Heute auf Seite 3: Im Banne des „Serbischen Netzes“

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 26 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 29. Juni 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Wittmann bestätigt

Mit deutlicher Mehrheit bestätigte die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen (BdV) am 16. Juni in Berlin den bisherigen BdV-Präsidenten Fritz Wittmann für weitere zwei Jahre im Amt. Zum Vizepräsidenten wurde Wilhelm v. Gottberg, der auch Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) ist, sowie Erika Steinbach MdB, Hans-Günther Parplies, Adolf Fetsch, Hans Selling und Paul Latussek gewählt. Als weitere Präsidiumsmitglieder fungieren künftig Bernd Hinz (auch Mitglied des Bundesvorstandes der LO), Rudolf Wollner, Dieter Radau, Oliver Dix, Jakob Laub und Joachim R. Heider. **OB**

IGFM unterstützt die Sudetendeutschen

In eindringlichen Briefen appellierte die deutsche Sektion der „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte“ (IGFM, Frankfurt) an Bundeskanzler Kohl (CDU), Bundesfinanzminister Waigel (CSU) und den bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber (CSU), die Sudetendeutschen bei der Forderung nach Anerkennung der ihnen angetanen Vertreibung als Unrecht zu unterstützen. IGFM-Chef Michael Wichmann fragt in dem Brief, wie die Verfolgung der Verantwortlichen für die „ethnischen Säuberungen“ auf dem Balkan glaubwürdig sein solle, wenn nicht einmal eine klare Bewertung jahrzehntelangen Unrechts möglich sei. Nach der Verabschiedung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen schon kurz nach dem Krieg, wo diese auf jede Gewalt und Rache verzichteten, gebe es keinen akzeptablen Grund mehr, sie von den Gesprächen über ihr eigenes Schicksal auszuschließen. **OB**

Währungsunion:

Vor der Verschiebung?

Bundeskanzler Kohl und Finanzminister Waigel sollen sich auf neue Terminierung geeinigt haben

Wie aus der CSU-Landesgruppe in Bonn zu erfahren ist, soll die für den 1. Juli 1999 gegen den breiten Willen des deutschen Volkes und dem Rat maßgebender Finanzfachleute geplante Europäische Währungsunion vorläufig verschoben werden. Wie zudem aus diesen Quellen zu erfahren war, sollen sich Kanzler Kohl und Finanzminister Waigel auf diesen vorläufigen Weg geeinigt haben.

Die Entscheidung ist möglicherweise auf dem Hintergrund um das Wissen von der Unerfüllbarkeit der sogenannten Maastrichter Konvergenzkriterien gefallen, wobei verstärkend sicherlich hinzugekommen ist, daß die Währungsunion nicht auch noch gegen den Willen der Deutschen Bundesbank durchgesetzt werden kann, die naturgemäß insbesondere finanztechnische Einwände erheben konnte. Nicht unerwähnt sollte dabei auch bleiben, daß Bayern, übrigens im Bunde mit dem Freistaat Sachsen (Kurt Biedenkopf), mit der Person von Ministerpräsident Edmund Stoiber einen der entschiedensten Gegner in den etablierten Parteien ins Feld führte, der Front gegen diese für den europäischen Einigungsprozeß und insbesondere für Deutschland völlig unnötige Finanzoperation machte.

Zudem steht der Bundesregierung unter Kanzler Kohl das von Rechtsanwalt Manfred Brunner und seinem „Bund freier Bürger“ in Karlsruhe erstrittene Maastricht-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes im Wege. In der seinerzeitigen Entscheidung hieß es damals gleichsam programmatisch, daß die Konvergenzkriterien „dauerhaft“ erfülltsein müßten.

Vor kurzem war noch aus einem bestimmten CDU-Flügel zu vernehmen, daß schon die erkennbar „positive“ Tendenz den Forderungen von Karlsruhe genüge tun würde, doch dies wären wohl juristische „Durchstechereien“ gewesen, die im Lichte der getroffenen Verfassungsentscheidung den Tatbestand einer staatsstreichähnlichen und damit verfassungswidrigen Aktion erfüllt hätte.

Nach anfänglich zustimmenden Meinungen innerhalb unseres Volkes kamen im Zusammenhang mit den ansteigenden Arbeitslosenzahlen und der hohen Staatsverschuldung auch immer größerer Unmut über die zunehmend höheren Nettobeitragszahlungen in den EU-Haushalt auf, der sich gegenwärtig in einer Abwehrfront von etwas über 70 Prozent ausdrückt.

Diese offenbar neue Entwicklung in Bonn ist ein großer Erfolg für Manfred Brunners „Bund freier Bürger“ und für alle, die aktiv gegen die Preisgabe der eigenen Währung aktiven Widerstand geleistet haben. Damit wäre zugleich auch für die Regierung Kohl ein Riegel vorgeschoben, noch vor den Wahlen von 1998 gleichsam vollendete Tatsachen zu schaffen. Euro-Währung und die Maastricht-Beschlüsse sind mithin nun die entscheidenden Themen für die nächste Bundestagswahl geworden.

Wie dazu Manfred Brunners „Bund freier Bürger“ aus München gegenüber dem *Ostpreußenblatt* mitteilt, wird der BFB sowohl zu der Bundestagswahl 1998 als auch zur Europawahl 1999 „antreten, um Europa zu reformieren und den Euro endgültig zu beerdigen“. **Peter Fischer**

Probten unter dem Motto „Phoenix aus der Asche – Wieder ein Park für alle“ Bürgermut in einem Hamburger Stadtpark: Anwohner und Eltern machten Front gegen eine Drogenszene, die sich auch auf Kinderspielplätzen ausbreitet Foto Tschach

Posse / Von HORST STEIN

Die Hauptdarsteller des Bonner Polit-Theaters haben mal wieder ein Stück zum Besten gegeben, das nach Text und Inszenierung als Provinzposse zu beschreiben ist – leider nicht auf einer Bauernbühne hinter dem Siebengebirge, sondern in den Kulissen eines Stücks über die Weltpolitik. Das Thema, um das es dabei hatte gehen sollen, galt der Frage: Wie vertragen sich Deutschlands Interessen mit der Menschrechtsproblematik und den Interessen der heraufziehenden, 1,2 Milliarden Einwohner zählenden Weltmacht China? Doch die Inszenierung, die schicklich geboten wurde, hieß „Eine ungenießbare Pekingente“. Aber ernsthaft und der Reihe nach: Das Münchener Goethe-Institut plant eine – im letzten Moment freilich abgesagte – Tagung mit chinesischen Dissidenten; die FDP-nahe Friedrich-Naumann-Stiftung in Bonn veranstaltet einen Kongreß über Chinas Unterdrükkungspolitik in Tibet, auf der eigentlich nur der Dalai Lama Versöhnliches hören läßt. Und der Bundestag schließlich verabschiedet nach langem Hin und Her eine Tibet-Resolution, in der den Machthabern in Peking von Deutschlands Edelmenschen kräftig die Leviten gelesen werden.

Beklagt, man höre und staune, wird darin „die planmäßige Ansiedlung von Chinesen in großer Zahl, um die tibetische Bevölkerung zurückzudrängen“. Dieses Vorgehen sei geeignet, den Tibetern „ihre kulturelle und religiöse Identität zu nehmen“ und sie „ihrer ethnischen Selbstbestimmung zu berauben“. Aus dem Mund von Politikern, so merkt der Münchner Strauß-Zögling Gauweiler sarkastisch an, „die via Einwanderungsgesetz und doppelter Staatsbürgerschaft alles tun, das eigene Deutschland gegen seinen Willen in ein multikulturelles Einwanderungsland umzuwandeln, ist das der Witz des Tages“. Tatsächlich drängt sich Bonn-Beobachtern der Eindruck auf, daß die bekennerische Inbrunst, zu der es unsere Politiker auch diesmal wieder getrieben hat, rationales und zielgerichtetes Handeln, wie es auch und gerade in der Außenpolitik unverzichtbar ist, mehr und mehr verdrängt.

Eine gefährliche Tendenz. Wer Einfluß nehmen will und wirken, wer auf politische Veränderungen abzielt, der muß hinter den Kulissen tätig werden, lautlos und diskret, nach klassischer Diplomaten-Manier. Kabinettspolitik nannte man das früher. Die Rampenturner vom Siebengebirge jedoch, so muß man vermuten, hatten mit der Tibet-Entschließung vornehmlich ihre eigene Profilierung im Sinn; die aber ist der schlechteste aller Ratgeber, wo es um die Kategorien von Interessen und Staatsräson zu gehen hat. Wir erleben hier nicht allein den ewigen Konflikt von Geschäft und Moral, Religion oder Kattun, der selt-

Auf kaltem Wege erledigen

Will Bonn Polens EU-Beitritt ohne Klärung der Eigentumsfrage?

Was der Bauernverband der Vertriebenen anläßlich der jüngsten Bundesversammlung des BdV in Berlin vergangene Woche zutage förderte, birgt politischen Sprengstoff kaum absehbaren Ausmaßes. Bislang gingen die Überlebenden der Vertreibung davon aus, daß die offenen Fragen über ostdeutsches Privateigentum, die wegen gegensätzlicher Rechtsstandpunkte im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag ausgeklammert worden waren, spätestens im Falle eines EU-Beitritts der Republik Polen auf der Basis international anerkannten Rechts gelöst würden. Dies bedeutet, daß entweder eine Entschädigung oder aber die Rückgabe ihres rechtswidrig entwendeten Eigentums an die Stelle des gegenwärtigen ungeregelten Zustands treten müßte. Die Bundesregierung bestärkte die Vertriebenen in dieser, juristisch unanfechtbaren, Auffassung dadurch, daß sie Anfragen stets mit dem Hinweis auf den – nach EU-Recht unhaltbaren – „Schwebezustand“ beantwortete.

Der Bauernverband zitierte nun jedoch einen Briefwechsel zwischen Außenminister Kinkel (FDP) und Bundesforschungsminister Rüttgers (CDU) vom 29. März 1996, in dem es hinsichtlich der offenen Eigentumsfrage heißt: „Diese Frage bleibt aus unserer Sicht weiterhin ungelöst; wir werden aber diese strikt bilaterale Frage nicht mit dem Wunsch Polens nach Mitgliedschaft in der Europäischen Union verknüpfen.“

Das wiederum heißt im Endeffekt nichts anderes, als daß Bonn nicht gedenkt, auch nur das Geringste zum Schutz der Rechte vertriebener Immobilieneigentümer zu unternehmen. Denn nur im Rahmen der Beitrittsverhandlungen Polens mit der EU hätte die deutsche Seite die (vermutlich letzte) Chance, sich vor die Rechte der Vertriebenen zu stellen. So scheint es, als wolle die Bundesregierung die Eigentumsfrage auf kaltem Wege erledigen.

Der Bauernverband der Vertriebenen forderte deshalb den BdV eindringlich auf, ein bereits angekündigtes Gespräch mit Bundeskanzler Kohl möglichst bald einzufordern. Nach dem genannten Briefwechsel zweier Spitzenpolitiker der Bonner Koalition dulde die Forderung nach Eigentum oder Entschädigung jetzt keinen Aufschub mehr.

Somit beginnt die neue Amtsperiode von BdV-Präsident Fritz Wittmann mit einer harten Bewährungsprobe. Um seiner Glaubwürdigkeit als Vertriebenenpräsident, aber auch als Unionspolitiker willen wird Wittmann nicht umhin kommen, schnellstmöglich Klarheit zu schaffen in dieser explosiven Frage, die entscheidenden Einfluß haben wird auf das Rechtsempfinden keineswegs nur der Vertriebenen. **Hans Heckel**

samerweise immer nur bei den Deutschen aufbrechen will; hier stellt sich auch die Frage, wer hat die Deutschen zu Richtern über andere Völker gesetzt?

Natürlich darf man darauf vertrauen, daß die Beziehungen zwischen Bonn und Peking in absehbarer Zeit wieder zur Normalität zwischenstaatlicher Beziehungen zurückkehren werden; abwägende Vernunft und die normative Kraft des Faktischen mögen da ihre Wirkung tun. Was uns alarmieren muß, ist indes die Frage, wie solch krasse Fingerfehler, so deutliches Versagen der Bonner Polit-Akteure überhaupt möglich sein können. Noch im Herbst, im November, hat Kanzler Kohl mit dem Besuch bei einer chinesischen Armee-Einheit ein Zeichen zu setzen versucht, daß die blutige Niederschlagung der Studenten-Revolte des Jahres 1989 der Vergangenheit angehören solle. Und beim Deutschlandbesuch des chinesischen Staatspräsidenten Jiang Zemin beteuerte Kohl, daß es wegen eines „unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstandes" und wegen „verschiedener kultureller Traditionen noch Unterschiede bei der Ausgestaltung und beim Verständnis der Menschenrechte gebe". So nahm es dann nicht wunder, daß Peking die Tibet-Resolution des Bundestages überrascht als „Verleumdung" Chinas empfand, die die „Gefühle des chinesischen Volkes" verletzen und die „bestehenden guten Beziehungen sehr schädigen" werden. Man kann sich im Land der Mitte mit seinen anderen historischen Erfahrungen nicht so recht vorstellen, daß zwischen Exekutive und Legislative, Regierung und Parlament eines Staates derartige Auffassungsunterschiede laut werden können.

Auch Kanzler Kohl mochte dies – jedenfalls im vorliegenden Falle – offenbar nicht gleich zur Kenntnis nehmen; denn es dauerte immerhin vier lange Tage, ehe er dem nicht zuletzt in seiner eigenen Partei, der FDP, gestrandeten Außenminister Kinkel, an die Seite trat: Auch er finde Chinas Reaktion überzogen; er nehme Pekings Absage „mit Bedauern und Unverständnis" zur Kenntnis. Im übrigen sei Tibet ein Teil des chinesischen Staatsverbandes, darüber gebe es keinen Zweifel; auch dem Bundestag gehe es nur um die Autonomie in kulturellen und religiösen Fragen, ließ der Kanzler vernehmen. Kohls Rückenstärkung für den unglücklichen Kinkel signalisiert dem Beobachter freilich mehr: daß ihm das Klima in der klapperigen Koalition gegenwärtig auch wichtig sein muß und nicht nur die Großwetterlage zwischen Bonn und Peking.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Volksseele:

Schluß mit dem Gejammer

Untersuchung ergab: Mitteldeutsche werden immer selbstbewußter

Die Zeiten von seelisch geknickten „Jammer-Ossis" und aufgeblasenen „Besser-Wessis" sind endgültig vorbei. So das Ergebnis einer gleich stark aus west- und mitteldeutschen Wissenschaftlern zusammengesetzten Forschergruppe, die für die Universität Leipzig den Gemütszustand der Deutschen beiderseits der ehemaligen Grenze untersuchte. Insgesamt wurden 1040 West- und 1017 Mitteldeutsche befragt. Nach dieser haben die Bewohner der früheren DDR in Sachen Selbstbewußtsein nicht nur mit ihren westdeutschen Landsleuten gleichgezogen, sondern präsentieren sich im sechsten Jahr der Vereinigung gar durchweg selbstsicherer und ausgeglichener als ihre Landsleute westlich der Werra. Diese hingegen wirken erstaunlich unsicher, als hätten sich die Verhältnisse in den beiden Landesteilen regelrecht umgekehrt.

Sowohl bei der Selbsteinschätzung als auch bei der Auffassung darüber, wie andere mutmaßlich über sie denken, sehen sich die Mitteldeutschen in durchweg besserem Licht. Egal, für wie sicher, selbständig oder liebevoll sich die Befragten hielten – jedesmal gaben sich die Bewohner des „Beitrittsgebietes" höhere Werte als die Altbundesrepublikaner. Das gleiche Bild ergab die Frage, wie sie meinten, daß die anderen sie sähen. Demnach fühlen sich Mitteldeutsche auch von ihrer Umwelt weit besser akzeptiert.

Hinzu kommt, daß der Untersuchung zufolge die Mitteldeutschen ihre Eltern durchweg positiver bewerten als die Westdeutschen. Die Forscher vermuten die Ursache darin, daß zu DDR-Zeiten den Familien die Rolle einer „Gegenwelt" zum sozialistischen Staat zugekommen sei, während in Westdeutschland frühzeitig gesellschaftliche Einflüsse wie Konkurrenzdenken in die Familien eingedrungen sei. Auch im weiteren Leben jedoch fühlen sich die Mitteldeutschen geborgener. So sind wie in deutlich größerer Zahl der Meinung, sich im Notfall auf ihre Freunde verlassen zu können.

Hierbei kann über sechs Jahre nach dem Mauerfall kaum noch davon ausgegangen werden, daß dort allein die einstige „Notgemeinschaft in der Diktatur" nachwirkt. Offenbar haben sich Ellenbogenmentalität und Vereinzelung nicht in dem Maße bei Mitteldeutschen breitmachen können, wie sie angeblich in freien Gesellschaften unvermeidlich sein sollen.

Allein beim Gesundheitszustand und beim Kinderwunsch schneiden Westdeutsche indes besser ab. Sie fühlen sich gesünder und ihnen sind Kinder für das private Glück weit wichtiger. **Hans Heckel**

Berlin-Besucher am Potsdamer Platz: Gesamtkunstwerk mit Grundwassersee

Rußlands General Alexander Lebed:

„Ein neuer Peter der Große"?

Seiner neuen Rolle als Präsidentenmacher ist er sich, wie er schon in der Wahlnacht zu erkennen gab, wohl bewußt. Allerdings weiß keiner so recht, ob Lebed überhaupt Einfluß auf seine nicht organisierte Wählerschaft hat. Seinen Preis für eine Unterstützung hat er bereits erhalten. Verteidigungsminister Pawel Gratschow mußte gehen; Lebed wurde zum neuen Sekretär des Sicherheitsrates und zum Berater des Präsidenten für Nationale Sicherheit ernannt. Als wesentliche Aufgaben nannte Jelzin bei der Ernennung Lebes: Streitkräftereform, Sicherheitsfragen, Kampf gegen Korruption und organisierte Kriminalität. Der Mann mit der markanten Boxernase gilt als unbeugsam und eigensinnig. Doch wenn es sein muß, ist Lebed durchaus kompromißbereit. Seit er vor einem Jahr spektakulär aus der Armee ausschied, um in der russischen Politik mitzumischen, trägt er schon mal dunkles Tuch statt Drillich, legte sich eine gefälligere Frisur zu und schaut nicht länger wie ein gereizter Bullterrier in die Welt. Das hat ihm offensichtlich nicht geschadet. Bei der Präsidentschaftswahl schnitt der 46jährige überraschend gut ab und gilt jetzt als Königsmacher im Zweikampf zwischen Präsident Jelzin und KP-Chef Gennadi Sjuganow. Lebeds politischer Aufstieg ist eine kleine Sensation.

Noch im Dezember 1995 bei den Parlamentswahlen war seine Partei, der gemäßigt Nationale Kongreß Russischer Gemeinden (KRG), an der Fünf-Prozent-Hürde gescheitert. In seiner Partei ist Lebed eigentlich nur die Nummer Zwei. Doch im Dezember errang er bei den Parlamentwahlen ein Direktmandat und zog für den Wahlkreis Tula, 200 Kilometer südlich von Moskau, in die Duma ein. Dort wettert er gegen den Tschetschenienkrieg ebenso wie gegen den internationalen Ansehensverlust der Großmacht Rußland. „Der Mann hat ein enormes politisches Potential", sagte der russische Meinungsforscher Leonid Sedow vor sechs Monaten über ihn. Schon heute wird Lebed als aussichtsreicher Präsidentschaftskandidat für die Zeit nach Jelzin gehandelt.

Seine Soldaten haben den hochdekorierten Afghanistan-Kämpfer schon immer respektiert und verehrt, der sich oft schützend vor seine Männer stellte und die Führung in Moskau gern scharf attackierte. „Ein neuer Peter der Große" pries ein Oberst den Mann mit der tiefen Baßstimme, die aus den Kniekehlen zu kommen scheint und sein Markenzeichen wurde. Inzwischen mögen auch viele Zivilisten den gebürtigen Südrussen, der von Wirtschaft und Außenpolitik zwar nicht viel zu verstehen scheint, aber von Ruhe und Ordnung, Gerechtigkeit, dem Kampf gegen Korruption und Verbrechen, Nationalstolz sowie der Kraft des Volkes redet. Ungeachtet seiner geringen Fähigkeiten als Redner und seiner unkalkulierbaren politischen Auffassungen genießt der pensionierte General mit der grollenden Stimme große Popularität. „Ich bin einfach nur Lebed", pflegt er gern zu sagen, zugleich scheut er nicht den Vergleich mit General Charles de Gaulle. Politisch eingeordnet wird der 45jährige als gemäßigter Nationalist. Lebed macht sich zum Fürsprecher des Durchschnittsbürgers, der unter den Härten und Ungerechtigkeiten der neuen Zeiten leidet. Er hat keine Datscha wie andere Polit-Größen, klagt über gestiegene Zigarettenpreise und bessert, wie er sagt, sein knappes Monatsbudget nicht mit Schmiergeldern auf. „Mit Verbrechern muß man so verfahren wie mit tollwütigen Hunden", sagte der charismatische Karriere-Soldat einmal. Lebed macht keine großen Worte. Er verspricht Taten, und das macht ihn beim Volk beliebt.

Der neue Königsmacher trifft die Sinnmitte des russischen Volkes

Knapp und derb wie sein Charakter ist auch sein Programm: Lebed will eine kleine, aber professionelle Armee und als Antwort auf eine NATO-Osterweiterung ein neues, schlagkräftiges Verteidigungsbündnis bilden. Die heimische Produktion soll wieder blühen. Die Wahrung der Einheit Rußlands und ein Ende des Tschetschenienkrieges hat er sich auf die Fahne geschrieben. Lebeds Wirtschaftsprogramm sieht eine starke Rolle des Staates vor und den Schutz der heimischen Produktion. Ehrlich gibt er aber auch zu, daß er die Wirtschaft lieber Fachleuten überlasse. „Ihr werdet schuften, und ich sorge für Ordnung", resümierte Lebed im vergangenen Winter.

„Ich bin schon als Sieger geboren", meint der 46jährige Lebed, der aus dem südrussischen Nowotscherkassk stammt und eine Tochter und zwei Söhne hat, stolz im russischen Fernsehen. „Wenn wir vorankommen wollen, müssen wir auf dem Zahnfleisch kriechen", kommt der militärische Drill aus dem Soldaten hervor. Der Ex-General präsentiert sich als „ehrliche Haut" und als starker Mann, der notfalls mit einem eisernen Besen auskehren würde, ohne sich dabei zu verbiegen. **v. A.**

Kommentare

Nonsens

Wer WELT und BILD aus besseren Tagen kennt, muß sich immer wieder wundern, was aus Axel Springers Blättern geworden ist. Sie hatten einmal Ethos, sie konnten ihre Leser mit einer liberalen und im guten Sinne nationalen Linie binden und überzeugen. Noch vor wenigen Jahren, als Helmut Kohl in Maastricht Ja sagte zur Liquidierung der D-Mark, war es die BILD-Zeitung, die Alarm schlug und den Mann auf der Straße aufrüttelte. Das ist lange vorbei, die Redaktion singt jetzt das Hohelied des Euro. Sie fungiert als Sprachrohr der D-Mark Feinde in Bonn. Und BILD-Redakteur Paul C. Martin schämt sich nicht einmal, eben erst in einer Kolumne zu behaupten, wir bräuchten den Euro („so rasch es geht"), damit die Bonner Schulden nicht ausufern und damit eine neue Inflation verhindert werden kann. Ein groteskes Argument. Kein Währungsfachmann nimmt diesen Nonsens ernst.

Seit der Euro in Maastricht beschlossen wurde, sind die Schulden in Europa immer nur gestiegen. Und warum sollte ausgerechnet das anonyme Direktorium einer Europäischen Zentralbank die Inflation erfolgreicher bändigen können als die bewährte Bundesbank? Kein geringerer als der frühere Notenbankchef der Schweiz, Markus Lusser, sagte einmal, daß der Euro gar nicht so stabil wie die Mark sein könne. Zugunsten Martins können wir nur hoffen, daß er selbst nicht glaubt, was ihm da auf Geheiß von oben aus der Feder fließt. Schade um den Mann, schade um das Blatt. **Bruno Bandulet**

Es geht weiter

Wer hoffte, daß die „Ifor"-Operation der NATO in Bosnien planmäßig im Dezember 1996 beendet sein wird, weiß es jetzt endgültig besser. Während sich Bundesverteidigungsminister Volker Rühe noch in nebelhaften Andeutungen verliert, sprechen seine Kollegen aus Washington und London, William Perry und Michael Portillo, bereits Klartext: Der Militäreinsatz der Amerikaner, Deutschen, Briten und Franzosen geht weiter. Wie bereits sicher sein dürfte, bis mindestens Ende 1997, sehr wahrscheinlich aber noch darüber hinaus.

Die Deutschen haben unterdessen auf dem Balkan klammheimlich eine weitere heilige Kuh ihres Nachkriegs-Sonderweges geschlachtet. Hieß es doch bisher, daß – wenn der Einsatz denn schon sein müsse – niemals wieder deutsche Bodentruppen in Bosnien zum Einsatz kommen dürften nach den „schrecklichen Erfahrungen", die die bosnische Zivilbevölkerung mit den deutschen Truppen im Zweiten Weltkrieg gemacht habe ..." usw. Jetzt spricht sogar der SPD-Außenpolitiker Karsten Voigt davon, daß die Bundeswehr nunmehr „mit den gleichen Aufgaben, Rechten und Pflichten wie alle anderen teilnehmen" solle.

Einem jedoch widerspricht Bonn ganz vehement: Dem französischen Vorschlag, die weiteren Operationen rein europäisch, ohne die USA also, zu regeln. So ganz haben die Deutschen denn doch noch nicht vergessen, daß es die plötzlich wiederaufgelegte Entente-Politik von Paris und London war, die der gewaltigen Eskalation der Balkan-Katastrophe erst den Boden bereitete, was dreisterweise dann den Deutschen angelastet wurde. Mit diesen Verbündeten bleibt man – zu Recht – nur ungern allein zurück in den Schluchten Bosniens. **Jan Bremer**

Im Banne des „Serbischen Netzes"

Belgrads Propaganda zeigt dank Hilfe westlicher Freunde erste Wirkungen

Von CARL GUSTAF STROHM

Besonders in den sogenannten „intellektuellen" Kreisen, an den Universitäten und Hochschulen Deutschlands, herrsche eine anti-kroatische Stimmung. Es sei schwer, ja fast unmöglich, die Mauer der Vorurteile und vorgefaßten Meinungen zu durchbrechen, die durch eine gut organisierte Propaganda aufgebaut worden ist. Bei Diskussionen unter Deutschen würden die Argumente der kroatischen Seite meist gar nicht zur Kenntnis genommen.

Kryptokommunistische oder sogenannte „antiimperialistische" Organisationen und Gruppen sowie Aktivisten der extremen Linken haben sich des Themas Kroatien bemächtigt – und zwar unter der Parole: „Stoppt die deutsche Kriegspolitik in Jugoslawien! Frieden kann es nur in einer Einigung Jugoslawiens geben!"

So jedenfalls ist es zu lesen in dem Flugblatt eines „Arbeitskreises für antiimperialistische Solidarität" aus Heidelberg – einer berühmten, traditionsreichen deutschen Universitätsstadt. Da heißt es: „Jugoslawien war kein ‚Völkergefängnis', sondern ermöglichte im Gegenteil zum ersten Mal nach Jahrhunderten das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Das Bild vom Jugoslawienkonflikt in den Medien hier ist ausschließlich nach den deutschen Großmachtinteressen ausgerichtet ... Deutschland drängte zur einseitigen Lostrennung von Teilrepubliken und ihre internationale Anerkennung und schürte so den Krieg ... Die Ausdehnung deutscher Macht nach Osten steht in der Kontinuität des Faschismus."

Auf einem weiteren Plakat derselben Organisation sieht man über der Landkarte Kroatiens einen deutschen Adler, über Slowenien ein Hakenkreuz und über Serbien und Bosnien den NATO-Stern plaziert und dazu die Aufforderung: „Schluß mit der NATO-Intervention in Jugoslawien." Dazu heißt es dann im Text noch deutlicher und einseitiger als im vorhergehenden Flugblatt: „Die Sozialistische Förderative Republik Jugoslawien, entstanden aus der Widerstandsbewegung gegen den Faschismus und die deutsche Besatzung, ermöglichte fast fünf Jahrzehnte lang das friedliche Zusammenleben der Volksgruppen und der Angehörigen der verschiedenen Religionen. Unter Führung Deutschlands wurde mit der Unterstützung separatistischer Bewegungen in Slowenien und Kroatien der Vielvölkerstaat Jugoslawien von den westlichen Staaten zerschlagen." Um dieses Ziel zu erreichen, seien in den Medien die „Serben" als Feind aufgebaut worden.

Das falsche, „jugo-nostalgische" Bild, das in diesen Zeilen zum Ausdruck kommt, ist weit verbreitet – nicht nur in Deutschland. Geradezu herzlich war in der einflußreichen amerikanischen Zeitung „Washington Post"

Deutschland beim schlechten Gewissen gepackt

ein Kommentar der Vorsitzenden des amerikanischen „Komitees für den Schutz der Journalisten", Frau Kati Marton, in dem zu lesen war, daß es die Medien in Belgrad und Zagreb gewesen seien, die durch das Anheizen der „ethnischen Leidenschaften" den Krieg auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien „entfesselt" hätten. Man sieht also: Die Amerikanerin Kati Marton vertritt in diesem Punkt eine ganz ähnliche Meinung, wie der linksextremistische deutsche „Arbeitskreis für antiimperialistische Solidarität".

Daß Frau Marton mit dem früheren prominenten amerikanischen Bosnien-Unterhändler Richard Holbrooke verheiratet ist, macht die ganze Geschichte noch seltsamer. Nun könnte man natürlich sagen, einige extremistische Flugblätter sind für die öffentliche Meinung in Deutschland nicht repräsentativ. Das stimmt sogar – und doch trifft es nicht den Kern: Die extremen, demagogischen Positionen, die hier formuliert werden, sind auch für „normale", unpolitische Menschen verführerisch.

Dieser Tage lud das Wiener „Institut für den Donauraum und Mitteleuropa" zu einer internationalen Konferenz ein. Das Thema: „Beli Grad – Die weiße Stadt – Bildung, Wissenschaft, Kultur und Medien in Belgrad heute." Die Konferenzsprachen waren Serbisch (sic!) und Deutsch. Nicht uninteressant ist, daß der Vorsitzende dieses „Instituts für den Donauraum" der ehemalige ÖVP-Vorsitzende und Vizekanzler Erhard Rusek ist.

Niemand sollte behaupten, daß hinter einer solchen Konferenz nicht eine massive politische Absicht steckt. Das Propagandabild von der „weißen Stadt" Belgrad soll damit salonfähig gemacht werden. Über Srebrenica und Sarajevo spricht man jedoch nicht mehr. Vielleicht sollte ein Kroate in Wien einmal den Vorschlag machen, eine ähnliche Konferenz zum Thema „Zagreb" abzuhalten.

Der Auftritt des pro-serbischen Schriftstellers Peter Handke, der jüngst im Gebäude des österreichischen Parlaments in Wien eine öffentliche „Rehabilitierung" Serbiens verlangte, ist hier nur ein weiteres Glied in einer traurigen Kette, die – welch seltsame Koinzidenz – von Frau Kati Marton in den USA über die österreichischen Sozialdemokraten bis hin zu verschiedenen Studentenorganisationen in Deutschland reicht. Man mache sich aber keine Illusionen: Der Druck, den die sich ständig wiederholende antikroatische Propaganda erzeugt, hat bereits in den Reihen der deutschen und österreichischen christlichen Demokraten seine Wirkung erzielt. Eine verhängnisvolle Rolle hat in diesem Zusammenhang der seinerzeitige Administrator der Europäischen Union für Mostar und Sozialdemokrat, Hans Koschnick, gespielt, der aus seiner Abneigung gegen die Kroaten kein Geheimnis machte – und der übrigens von den Kroaten lange Zeit ganz falsch eingeschätzt wurde.

Dichtet die serbischen Kriegsgreuel herunter: Der deutsche Schriftsteller Peter Handke
Foto Archiv

Es besteht kein Zweifel, daß die „Serbische Lobby", über deren Aktivitäten und deren beträchtliche finanzielle Mittel der CSU-Europa-Abgeordnete Erzherzog Otto von Habsburg berichtete, mit allen Mitteln die Kampagne zur Rehabilitierung Jugoslawiens unterstützt. Die Deutschen werden dabei bei ihrem schlechten Gewissen gepackt. Auf einem gefälschten Plakat, daß das Eiserne Kreuz der Deutschen Bundeswehr zeigt, heißt es: „Schon einmal haben wir es geschafft, uns Jugoslawien gefügig zu machen. Am 7. April 1941 haben wir in einem Blitzkrieg gegen Jugoslawien große Teile Belgrads ... zerstört. In dieser Tradition sehen wir unsere Beteiligung an den AWACS-Flügen über Bosnien und dem NATO-Auftrag: ‚Zwingt die Serben in die Knie' (Klaus Kinkel) ..."

Hier erkennt man auch eine der Ursachen für das Verhalten des deutschen Außenministers Kinkel, der den Kroaten, wenn er mit ihnen unter vier Augen spricht, immer wieder erklärt, er sei ihr Freund – um dann, wenige Minuten später, in der Öffentlichkeit scharf gegen Zagreb zu polemisieren. Auch Kinkel spürt den Druck und versucht sich durch Attacken auf die Kroaten vor Angriffen der Linken zu schützen.

Die Kroaten sollten die Propaganda und Desinformation aus dem Ausland nicht auf die leichte Schulter nehmen – denn die öffentliche Meinung ist ein mächtiges Instrument, besonders in der heutigen Medien-Gesellschaft. Sie sollten aber auch nicht in Panik verfallen und sagen: „Alle sind gegen uns." Sowohl die regierende Partei als auch die Opposition sollten sich darüber im Klaren sein, daß innerkroatische Konflikte von den Gegnern Kroatiens sofort ausgenutzt werden. Die kroatischen Linken sollten sich dagegen eines Zitates von August Bebel besinnen, der einmal sagte: „Wenn mich meine Gegner loben, muß ich mich fragen, was ich falsch gemacht habe." Es ist natürlich angenehm, wenn einem im Ausland schulterklopfend gesagt wird: „Ja, Sie sind ein guter de-

„Stürzen Sie diese Leute"

mokratischer Kroate. Gegen Sie haben wir nichts. Aber wissen Sie, Tudjman und diese anderen, die sind doch Diktatoren, Antidemokraten ... Also gehen Sie hin und stürzen Sie diese Leute – dann bekommen Sie von uns alles, was Sie wollen ..." Wer als Kroate so etwas hört, sollte sich jedoch fragen: Geht es jenen, die einen so sehr loben, wirklich um die Demokratie in Kroatien – oder geht es ihnen in Wirklichkeit darum, den kroatischen Staat durch innere Konflikte so zu schwächen, daß eines Tages das eintritt, was die sogenannten „Anti-Imperialisten" anstreben: nämlich die Wiederherstellung Jugoslawiens oder die Konstruktion einer Balkan-Föderation, mit der „weißen Stadt Belgrad" erneut in einer zentralen Rolle?

Züricher Finanzkreise kritisieren den neuen „Euro"

Im Blickpunkt

Währungsunion könnte den US-Dollar nicht schwächen sondern stärken / Von Ernst Binkowski

Auch an den Finanzmärkten Europas wird über die geplante Einführung einer einheitlichen europäischen Währung heftig diskutiert. In Züricher Finanzkreisen kursieren derzeit Prognosen, die für den „Euro" nichts Gutes verheißen.

Seit Jahren wird kritisiert, daß die Teilnehmer der europäischen Kapitalmärkte sich zu sehr an den amerikanischen Märkten orientieren, obwohl deren Verlauf oft nur indirekten Einfluß auf die europäischen Titel haben sollte. Eine jüngste These stellt in den Raum, daß sich die Eigenständigkeit durch eine Währungsunion erhöhen würde. Sie argumentiert: Kommt die Währungsunion, wird der Außenhandel zwischen den Teilnehmern nicht mehr als solcher statistisch deklariert, womit der europäische Wirtschaftsraum rein rechnerisch wächst. Das ist zwar logisch, daraus aber automatisch einen geschlossenen Wirtschaftsraum abzuleiten, der die europäische Notenbank zu einem eigenständigeren Handeln führt, ist völlig theoretisch., Der Dollar wird handels- und finanzpolitisch für Europa weiterhin dominierend sein bzw. seine Dominanz noch ausbauen. Mit der Eigenständigkeit des sekundären europäischen Kapitalmarktes hat das nichts zu tun.

Das Gewicht eines europäischen Kapitalmarktes nähme rechnerisch zu, je mehr Länder sich an der Union beteiligen würden. Aber die Erwartung, daß der Markt für Europapiere dann den Dollarmarkt überbieten könnte, widerspricht den Tatsachen. Zum einen läßt sich ein drastisch wachsender Euromarkt nicht absehen, zum anderen führt die wachsende Bedeutung des Dollar als Weltwährungsreserve zu einer steigenden Nachfrage nach Dollarpapieren. Von einem Überbieten kann also keine Rede sein. Im Gegenteil:

Eine bostoner Studie errechnete, daß bei einer Währungsunion die Rolle des Dollar als internationale Reservewährung enorm anziehen würde. Die Schätzung ergibt, daß sich der Anteil des Dollar an den internationalen Reservewährungen von derzeit etwa 65 auf 92 Prozent erhöhen würde. Eine logische, aber auch fatale Konsequenz einer Währungsunion.

Der Hintergrund: Kommt es zu einer Union, entfallen durch die Einführung des Euro die in den betroffenen nationalen Währungen gehaltenen Reserven. Laut der Boston-Studie würden sich im Durchschnitt für jedes Teilnehmerland die Reserven um etwa 25 Prozent reduzieren. Der derzeitige Anteil des Dollar an den Reserven beträgt hingegen schon etwa 70 Prozent. Entfallen also die 25 Prozent der betroffenen Reserven, stärkt sich zwangsläufig die Rolle des Dollar. Egal, ob die Reserven absolut durch Dollar erhöht werden oder ob der bestehende Dollaranteil bleibt. Das Ergebnis ist in beiden Fällen gleich: Der Dollar als Anteil der Reserven einer europäischen Notenbank erhöht sich.

Damit ist die angebliche neue Eigenständigkeit gegenüber den USA bereits begraben! Eine weitere Folge: Erhöht sich der Anteil der Reserven, die im Dollar gehalten werden, führt das zwangsläufig zu einer wachsenden Nachfrage nach Dollarpapieren gleich welcher Laufzeit, da die Reserven angelegt würden. Dies käme noch zu der derzeit ohnehin schon hohen Nachfrage nach Treasuries und T-Bills aus Asien.

Dies ergänzt frühere Prognosen, bezüglich der langfristigen Verschiebung von Angebot und Nachfrage von Dollar-Anleihen: Steigende Nachfrage nach Dollar-Anleihen aufgrund einer wachsenden Rolle des Dollar als Reservewährung bei gleichzeitigem Bemühen der US-Regierung, die Staatsverschuldung zu reduzieren, führt zwangsläufig zu klar steigenden Anleihekursen. Wichtiger sind jedoch die Rückwirkungen auf die US-Zinsen. Sie würden auf ein Niveau von vor 35 Jahren fallen.

In Kürze

Warschau säubert

Andrzej Kapkowski, neuer (neokommunistischer) Chef des polnischen Geheimdienstes UOP säubert Berichten zufolge seine Amtsstelle von Demokraten. Die vier Geheimdienstoffiziere, die dem ehemaligen, ebenfalls neokommunistischen Premier Oleksy jahrelange KGB-Verbindungen nachweisen und diesen so zu Fall brachten, sind bereits entlassen.

Zweifel an EU-Europa

76 Prozent der Niederländer sprechen sich gegen einen föderalen europäischen Staat aus. Dies ergab eine Umfrage des „NRC/Handelsblad" (Amsterdam), nach der die niederländische Bevölkerung weit weniger europabegeistert ist als bislang angenommen. 69 Prozent lehnen danach auch eine Euro-Armee ab.

Kritik an Friedman

Volker Kauder, Generalsekretär der CDU Baden-Württemberg, griff wie der Esslinger CDU-MdB Otto Hauser das CDU-Vorstandsmitglied Michel Friedman in ungewöhnlich scharfer Form an. Friedmans Äußerung, er sähe Kanzler Kohl gern mal bei einer Niederlage zu, bezeichneten sie als „unglaublich" und „unerträgliche Arroganz".

Elf Stasi-Redakteure

Der Hamburger Verlag „Gruner+Jahr" und die SPD haben erheblichen Ärger mit der „Sächsischen Zeitung", die beiden gemeinsam gehört: Gleich elf Redakteure und Verlagsmitarbeiter wurden von der Gauck-Behörde als einstige Inoffizielle Mitarbeiter der Stasi enttarnt. Weitere Fälle werden nicht ausgeschlossen.

„Bestrafungsrituale"

Lutz Rathenow, Schriftsteller und ehemaliger DDR-Dissident wurde von „Frankfurter Rundschau"-Redakteur Helmut Lölhöffel (SPD) attackiert, weil er den Literaturpreis der konservativen „Deutschlandstiftung" annahm. Rathenow erwiderte kühl: „Wer seine linksliberal tradierten Bestrafungsrituale für Zu-weit-rechts-Präsenz durchziehen will, muß es tun."

Europäische Union:

„Maastricht würde die Säulen zerstören"

Der Bankier J. Goldsmith über verhängnisvolle Tendenzen unseres Kontinents

James Goldsmith, anglofranzösischer Financier, dessen Vorfahren aus Deutschland stammen, ist inzwischen mehrfach als Kritiker des Maastrichter Abkommens hervorgetreten. Kürzlich veröffentlichte er zu diesem Komplex zwei Bücher („The Trape"/Die Falle und „The Response"/Die Antwort, beide bei Mac Millan, London, erschienen), aus denen wir nachfolgend Orginalauszüge zitieren:

„Maastricht versucht, einen supranationalen, zentralistischen, bürokratischen Staat zu schaffen – eine homogenisierte Union. Maastricht würde die Säulen zerstören, auf denen Europa gebaut wurde – seine Nationen. Es würde Europa in einen multikulturellen Raum verwandeln, in dem die nationalen Identitäten verschmolzen würden, in dem die Souveränität abgeschafft würde. Es würde die altehrwürdigen europäischen Nationen dazu zwingen, in einem künstlichen Staat unterzugehen. Wie George Orwell einmal bemerkte, ist es charakteristisch für Intellektuelle, die dominierende politische Passion eines Zeitalters mit Unverständnis zu übergehen. Diese Passion ist heute die Suche nach nationaler Identität. Und ausgerechnet in diesem Augenblick versuchen die herrschenden Eliten Europas, die Identität jeder europäischen Nation zu zerstören."

„Die EU wurde im Geheimen aufgebaut: nicht aus Nachlässigkeit oder durch Zufall, sondern mit bewußter Planung und geschickter Durchführung. In einem Interview mit ‚Le Figaro' vom 7. Mai 1994 beschrieb Claude Cheysson, früherer französischer Außenminister und Mitglied der EG-Kommission von 1985 bis 1989, diesen Mechanismus. Er erklärte voller Stolz, daß die Europäische Union nur dank des Fehlens von Demokratie gebaut werden konnte, und er meinte dann auch noch, daß die gegenwärtigen Probleme daher rührten, daß man den Fehler gemacht habe, eine öffentliche Debatte über die Meriten des Maastrichter Vertrages zuzulassen."

„Die britische Zeitung Guardian klagte vor dem Europäischen Gerichtshof gegen die Geheimhaltung, mit der europäische Entscheidungen getroffen werden. Die Anwälte des europäischen Ministerrats antworteten in ihrer Stellungnahme gegenüber den Richtern, ‚daß kein Prinzip des Gemeinschaftsrechts existiert, das den Bürgern das Recht gibt, EU-Dokumente einzusehen'. Sie machten auch noch die erstaunliche Behauptung, daß zwar verschiedene Regierungschefs wiederholt mehr Offenheit in EU-Angelegenheiten verlangt hätten, daß ihre Erklärungen aber ‚von eminent politischer Natur und für die Gemeinschaftsinstitutionen nicht bindend' seien. Stellungnahmen von Seiten der zwölf Regierungschefs seien nur ‚Politik-Orientierungen' und hätten keine bindende Wirkung."

„Dieser Glaube, daß die Nomenklatura alles am besten weiß und daß das Publikum nur stört, erklärt, warum inzwischen ein tiefer und gefährlicher Graben zwischen den europäischen Gesellschaften und ihren regierenden Eliten verläuft ... Wie zu erwarten war, hat dieser Drang zu einer technokratischen Hyper-Zentralisierung ein Europa geschaffen, das nach außen hoffnungslos schwach und unfähig ist, den Gang des Weltgeschehens zu beeinflussen. Nach innen aber wird die Macht der Technokratie dazu eingesetzt, Souveränität, Freiheit und Selbstverantwortung zu zerstören."

„Es wäre unmöglich, eine einheitliche Währung zu haben – und gleichzeitig verschiedene Wirtschaftsprogramme in jeder der zwölf Nationen. Der wahre Zweck des Vorschlags einer Einheitswährung liegt darin, die Schaffung eines europäischen Einheitsstaates zu erzwingen, während man vorgibt, eine rein wirtschaftliche Idee zu verfolgen. Werfen Sie einen Blick auf Italien, um die Wirkungen einer Einheitswährung zu verstehen, die sowohl reichen als auch armen Regionen auferlegt wird. Die Wirtschaft Norditaliens ist hoch konkurrenzfähig verglichen mit dem Rest Europas, die Süditaliens ist es nicht. Offensichtlich kann die im Süden benutzte Währung nicht angepaßt werden, um die Unterschiede der Volkswirtschaften zu reflektieren, weil der Süden und der Norden dieselbe Währung haben; also stagnierte die Wirtschaft im Süden, und die Arbeitslosigkeit wuchs."

Künstlich aufgeblähte Drehscheibe für endlose Milliarden-Subventionen: Die EU. Hier ein Treffen des Europäischen Rates 1992. An der Spitze übrigens der nun wegen angeblicher Mafia-Querverbindungen angeklagte G. Andreotti (re).

Würdigung:

Bismarck und Frankreich

Für den 16. Juni 1996 hatte die Bismarck-Gesellschaft in Stendal zu einem Vortrag des Professors an der „Charles de Gaulle Universität" zu Lille, Paul Colonge, eingeladen. Sein Thema: „Otto von Bismarck – seine Haltung zu Frankreich." Vor einem interessierten Publikum schilderte der Franzose, der als brillanter Kenner der preußisch deutschen Geschichte gilt, die politische Entwicklung Bismarcks.

Er teilte das Leben des großen Staatsmannes in drei Abschnitte ein: Der erste Abschnitt sei geprägt worden durch die Erinnerungen seiner erwachsenen Umgebung, an die napoleonische Besetzung Deutschlands und durch die Befreiungskriege. Das führte zu einer antifranzösischen Haltung des jungen Otto von Bismarck, die sich allerdings zunächst nur im engeren Kreis seiner Umgebung ausdrückte.

Den zweiten Abschnitt in Bismarcks politischem Leben sieht Prof. Colonge in der Zeit von 1845 bis 1862. In dieser Zeit wird der preußische Großagrarier durch das Erleben der Revolution von 1848 geprägt. Er entwickelt sich zu einem innenpolitischen Kämpfer für die Erhaltung der gesellschaftlichen Form in Preußen. Er wird Mitbegründer der „Kreuzzeitung" und der konservativen Partei. Bis Bismarck 1859 als Gesandter nach Petersburg geschickt wurde – so Prof. Colonge –, galt Bismarcks politisches Interesse vor allem der Innenpolitik. Die Zeit in Frankfurt/M. habe ihm aber deutlich gemacht, daß „der Dualismus zwischen Österreich und Preußen im Deutschen Bund auf die Dauer zu Konflikten zwischen beiden Staaten führen muß". Den dritten und entscheidenden Lebensabschnitt in Bismarcks Leben sieht Colonge mit der Berufung Bismarcks zum Gesandten in Paris.

1862 – der preußische Verfassungskonflikt und die preußisch-österreichische Auseinandersetzung um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in Mitteleuropa spitzten sich zu, wurde Otto von Bismarck zum Minister für Auswärtiges berufen.

Zu diesem Zeitpunkt – so Prof. Colonge –, „begann das politische Genie Bismarcks erkennbar zu werden". Seine außenpolitischen Schachzüge 1864 und 1866, als er es verstand den französischen Kaiser diplomatisch auszumanövrieren, waren nach Ansicht des französischen Historikers genial. Als ungeschickt bezeichnete Colonge die Gründung des Zweiten Deutschen Reiches in Versailles. Das wurde von allen Franzosen damals – und auch heute noch – als bewußte Demütigung empfunden. Außerdem warf der Referent dem großen Reichskanzler vor, daß er die Abtretung Lothringens gefordert habe. Hier wurde ihm in der Diskussion von einem Teilnehmer der Veranstaltung widersprochen, der darauf hinweisen konnte, daß aus dem preußischen Militärarchiv nachzuweisen sei, daß Bismarck sich vehement gegen jede Annektion lothringischen Gebietes gewehrt habe, aber sich nur bedingt gegen den preußischen Generalstab habe durchsetzen können. Die Militärs wollten – aus sicherheitspolitischen Gründen –, sogar Nancy und Verdun annektieren. Es blieb dann aber bei der Annektion der lothringischen Festung Metz.

Helmut Kamphausen

Presseschau

Etappenwahn

Die in Paris erscheinende Tageszeitung „Le Figaro" schreibt unter Bezug auf das EU-Gipfeltreffen in Florenz:

„Die Affäre um den Rinderwahnsinn ist noch lange nicht beendet. Sicher regelt das Abkommen von Florenz einen Teil des Streits zwischen Großbritannien und seinen Partnern. Aber dies ist nichts mehr als ein Anfang. Um den gemeinsamen Markt für Rindfleisch wiederaufzubauen, sind weitere Etappen zurückzulegen. Die ersten Opfer der Krise sind heute die Züchter. In Frankreich haben sie bereits zwei Milliarden Franc verloren. Wenn sie vor den Präfekturen ihre Wut herauslassen, dann deshalb, weil sie wissen, daß noch weitere schwarze Tage auf sie zukommen werden. Auch dürfen wir nicht jene aus der Verantwortung entlassen, die aus Fahrlässigkeit oder aus Profitgier die Verbreitung der Krankheit gefördert haben. Dies ist vielleicht die letzte Etappe, die Europa zurücklegen muß, um die Rinderkrise zu beenden – aber wann?"

Ottomanische Spuren

Der in London herausgegebene „Daily Telegraph" schaut auf das Wirken des nun verstorbenen griechischen Politikers Papandreou zurück:

„Großbritannien muß sich vielleicht mit politischen Führern abfinden, die Buchhaltern gleichen, doch zumindest hat unser politisches System uns die zynische Unverschämtheit eines Premierministers wie Papandreou erspart. Seine wiederholten Wahlerfolge erinnern daran, daß die griechische Gesellschaft noch tiefe Spuren der Jahrhunderte ottomanischer Herrschaft trägt. Unter EU-Mitgliedern steht Griechenland – früher die Wiege westlicher Kultur – mit levantinischer Intrige und Korruption heraus. Herr Papandreou mag die Demokratie nach der Militärherrschaft etwas konsolidiert haben. Nach seinem Zugang zur Macht verhielt er sich jedoch auf eine Art, die im nördlichen Europa nicht toleriert würde – außer man denkt an François Mitterrand."

Handschlag verpflichtet

Die „Süddeutsche Zeitung" aus München merkt zu dem arabischen Gipfeltreffen in Kairo an:

„Ganz gleich, wie drohend die arabischen Untertöne, ganz gleich, wie harsch die Papierprinzipien des Kabinetts Netanjahu, kann niemand wirklich die Trasse verlassen, die durch den Handschlag Rabin-Arafat 1993 vorgezeichnet wurde. Zum Beispiel bei der Frage der Sicherheit: Zwar hat Arafat eine schreckliche Unterlassungssünde begangen, als er die Hamas-Terroristen nicht schon nach der ersten Bombe mit aller Gewalt attackierte. Genauso gilt aber, auch für Netanjahu, daß nur die Zusammenarbeit mit Arafat die Friedensmörder stoppen kann."

Deutschland:

Verantwortung für das Land tragen

Die Rechts-Links-Hürden zugunsten der Nation überspringen

Alle reden vom Standort Deutschland, als sei die Krise unseres Landes ein Problem der Infrastruktur. Nein, die wachsenden ökonomischen und sozialen Verwerfungen sind nur Symptom einer tiefen geistig-politischen Krise. Kaum jemand wollte die Warnungen hören, obwohl es nur eine Frage der Zeit sein konnte, bis auch der ökonomische Preis für den Verfall des Gemeinschaftsbewußtseins und der Liquidierung politisch-moralischer Werte zu zahlen ist. Das politische System beweist durch seine Reformunfähigkeit, daß eine Wende nicht mehr auf der politischen Ebene möglich ist, sondern nur von unten, aus der Gesellschaft kommen kann.

Ein solcher Prozeß ist in historischen Notlagen stets aus der Gesellschaft heraus in Gang gesetzt worden und hat sich als eine Bewegung manifestiert. Und so muß auch jetzt eine Bewegung von unten entstehen. Eine Bewegung für Deutschland, eine Deutschland-Bewegung.

Eine Bewegung ist keine straffe Organisation, sondern ein geistiges Band, ein Kraftfeld, eine Ideengemeinschaft. Akteure sind die einzelnen Menschen, Organisationen und Parteien, die sich als Teil einer solchen Bewegung begreifen. Die zentrale Idee muß die gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit durchdringen. Auch Bewegungen haben ihren Ausgangspunkt in Minderheiten, die allerdings ein Klima schaffen müssen, dem sich dann die politisch weniger interessierte Mehrheit nicht entziehen kann.

Zentrale Idee der Deutschland-Bewegung ist die nationale Frage. Auf der nationalen Basis ist Raum für viele unterschiedliche Wert- und Politikvorstellungen. Die Vielfalt ist Stärke. Das gemeinsame Band ist die Verantwortung für das eigene Land und die Liebe zum Vaterland. Ohne ein neues Wir-Gefühl kann Deutschland den internationalistischen Pressionen nicht widerstehen und zu einer selbstbewußten Politik nach außen und innen finden.

Die Deutschland-Bewegung ist eine soziale Bewegung. Die Reichen können auch ohne Nation leben. Die Opfer von Globalisierung und Zuwanderung müssen sich gegen die Demontage jener Instanz wehren, die sie allein vor der Verelendung schützen kann: der Nationalstaat.

Die Deutschland-Bewegung ist keine rechte, sondern eine nationale Bewegung. Ein nationaler Linker gehört zu ihr, ein internationalistischer Rechter nicht.

Die Deutschland-Bewegung ist ein antitotalitäres Projekt. Insofern ist sie auch eine Freiheitsbewegung. Antidemokratisches Denken von links und rechts steht der Deutschland-Bewegung entgegen.

Bewegung und Partei sind keine Gegensätze. Eine Bewegung wird ohne parlamentarischen Arm keine institutionelle Macht erlangen und eine Partei ohne Bewegung, ohne außerparlamentarisches Umfeld, wird schnell bedeutungslos.

Alfred Mechtersheimer

Italien:

Bald geteilt?

Innerhalb der kommenden dreieinhalb Jahre, noch vor dem Jahr 2000, wird Italien in zwei Staaten geteilt werden – in die „Republik Padanien" (Land der Po-Ebene) zwischen Turin und Venedig, Bozen und Bologna, sowie Rumpf-Italien von Florenz bis Palermo. So die spektakuläre Ankündigung des Chef der Partei „Lega Nord", Umberto Bossi, in der „Welt am Sonntag" vom vergangenen Wochenende.

Bei den Parlamentswahlen Ende April hatte die „Lega" ihren Stimmenanteil in nahezu allen Wahlkreisen Nord-Italiens verdoppelt, in drei der fünf großen Wahlbezirke wurde die stärkste Partei und in fast allen großen Städten stellt sie den Bürgermeister. Erste Folge: In den „Lega"-Regionen wurden die Rom-treuen Polizeipräfekten als „Repräsentanten des kolonialistischen Regimes" entlassen.

Der Zeitpunkt für eine föderalistische Umgestaltung Italiens sei, so Bossi, verpaßt worden. Deshalb habe man eine Regierung und ein Parlament „Padaniens" errichten müssen. Gemeinsam mit dem ebenfalls neu gegründeten „Komitee für die Befreiung Padaniens" solle nun die Unabhängigkeit von Rom auf friedlichem Wege erstritten werden, wie Gandhi einst die Unabhängigkeit Indiens von britischer Fremdherrschaft erkämpft habe.

Laut Bossi geben vor allem wirtschaftliche Gründe der Teilung ihren Sinn: „Padanien" stehe weltweit auf dem zehnten Rang der Wettbewerbsfähigkeit, Süd-Italien hingegen auf Platz 200. In der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft könne daher nur der Norden bestehen, der Süden ginge daran zugrunde, weil er viel zu schwach sei. Der regierende Premier Prodi werde daher, so Bossi, „niemals eine Unterstützung durch die Lega Nord" erhalten. **Hans Heckel**

Rumänien:

Ringen um Gleichberechtigung

Präsident Iliescu erhofft sich bei seinem Deutschlandbesuch ein „politisches Signal"

Von seinem für den 25. bis 28. Juni geplanten ersten offiziellen Besuch in Deutschland erhoffe er sich ein weiteres „wichtiges politisches Signal", damit die deutsche Wirtschaft künftig stärker in Rumänien investiere, sagte jüngst Staatspräsident Ion Iliescu. Deutschland sei zwar der wichtigste Handelspartner Rumäniens und gemessen an der Zahl der Joint-ventures auch bedeutender Investor, doch habe lange die ausreichende Unterstützung von politischer Seite gefehlt. Das Handelsvolumen betrug 1995 zwischen den beiden Staaten etwa 2,5 Milliarden Mark.

Bei der Diskussion über den Beitritt der mittel- und osteuropäischen Reformländer zur Europäischen Union dürfe es nicht länger zu einer „Diskriminierung" Rumäniens kommen. Das erklärte Iliescu in Bukarest. Er bedauerte, daß Nachbarstaaten wie Ungarn und Polen in der Regel bevorzugt behandelt würden.

Iliescu bekräftigte den starken Willen Rumäniens, alles zu tun, um auf dem Weg in Richtung EU und NATO voranzukommen. Dieses Bekenntnis sei in der breiten Bevölkerung sowie in allen politischen Lagern fest verankert.

Vor der geplanten Erweiterung der NATO sollen nach Ansicht der rumänischen Regierung und des Bündnisses keine Favoriten für die neuen Mitgliedschaften genannt werden. Das sagte der rumänische Außenminister Teodor Melescanu vor nicht allzu langer Zeit bei einem Gespräch mit NATO-Generalsekretär Javier Solana. Der Spanier, der mit seinem Besuch in Rumänien die Reise durch mehrere Staaten Mittel- und Osteuropas abschloß, erklärte nach dem Treffen mti Melescanu, der NATO-Erweiterungsprozeß müsse sich schrittweise und nach durchsichtigen Kriterien vollziehen. Die Interessen jedes Kandidaten am NATO-Beitritt müßten individuell geprüft werden. Melescanu sprach sich gegen Wettbewerbsdenken unter den NATO-Kandidaten aus. „Unserer Meinung nach sollte eine NATO-Erweiterung mehr Sicherheit und Stabilität in unsere Region bringen. Wettbewerbsdenken führt zu neuen Elementen der Unsicherheit", sagte der Außenminister.

Solana hob nach Angaben des rumänischen Rundfunks hervor, daß Rumänien als erstes Land am NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden" teilgenommen habe. „Wir beziehen dies in unsere Überlegungen sehr aufmerksam ein", wurde er zitiert. In Bukarest gibt es Befürchtungen, daß mitteleuropäische Staaten wie Ungarn, Polen und Tschechien rascher in die NATO aufgenommen werden könnten. Tatsächlich richten sich die Befürchtungen insbesondere gegen den sich abzeichnenden NATO-Beitritt Ungarns, mit dem Rumänien eine noch immer belastete Geschichte (Siebenbürgen) und bis heute einen Konflikt um die ungarische Minderheit in Rumänien teilt.

Nach Gesprächen mit Staatspräsident Ion Iliescu, Ministerpräsident Nicolas Vacaroiu und mehreren Ministern sagte Solana, es sei noch nicht entschieden, ob Rumänien zu den favorisierten NATO-Kandidaten gehöre. Über Art und Zeitpunkt der NATO-Erweiterung solle im kommenden Dezember entschieden werden. Iliescu hatte zuvor davor gewarnt, daß eine „bevorzugte Behandlung bestimmter osteuropäischer Länder zu Spannungen führen und die Stabilität in Osteuropa gefährden würde." Verteidigungsminister Gheorghe Tinca sagte, die „Partnerschaft für den Frieden" (PfP) stelle keinen Ersatz für eine volle NATO-Mitgliedschaft dar. Alle politischen Kräfte in Rumänien träten für einen NATO-Beitritt des Landes ein. **A. V.**

Ländliche Idylle wie im letzten Jahrhundert: Schäßburg in Siebenbürgen. Rumänien bedarf als wichtigster deutscher Handelspartner dringend Hilfe

Zitate · Zitate

„Unsere Zeit erinnert stark an die Auflösung des griechischen Staates; alles besteht noch, aber niemand glaubt mehr daran. Das unsichtbare geistige Band, das dem Bestehenden Recht und Halt gibt, ist verschwunden."
Sören Kirkegaard
Dänischer Philosoph und Schriftsteller

*

„Die SPD müßte diskursfähig sein und diesen metaphysischen Neoliberalismus bekämpfen, der heutzutage in weiten Teilen der Welt grassiert und in Deutschland fast unwidersprochen bleibt. Ich halte es für notwendig, dem schwungvollen Masochismus, mit dem dieser virtuelle Verbindungsstudent Guido Westerwelle von der FDP die Unterwerfung von sozialstaatlich verfaßten Gesellschaften unter staatenlose Märkte verlangt, mit Deutlichkeit zu widersprechen. Dies tun wir nicht ausreichend."
Peter Glotz
Scheidender sozialdemokratischer Politiker

*

„Die Revolution macht den Menschen zum Ursprung und Mittelpunkt der sittlichen Weltordnung. Sie macht die Untertanen zu Herren ihrer Obrigkeit. Sie verkündet die Menschenrechte ohne die Pflichten und den Beruf der Menschen; sie läßt den ganzen Sündenschlamm der Volksleidenschaft, den die obrigkeitliche Macht in der Tiefe niederhalten soll, emporsteigen zur Höhe der Gewalt. – Das ist die Revolution."
Friedrich Julius Stahl
Konservativer Staatstheoretiker

Zeitspiegel

Allianzen zwischen den Völkern richten sich immer nach Interessenlagen, weshalb in den 60iger Jahren, wie nachfolgend der „Spiegel" schreibt, das deutsch-französische Verhältnis damals zugunsten Londons gepflegt wurde:

Während Konrad Adenauer im Boccia-Quartier Cadenabbia noch nach wohlbekannter Palmström-Maxime meinte, einige der de-Gaulle-Erklärungen müßten wohl falsch interpretiert worden sein, hängten die beiden potentesten Mitglieder seines Kabinetts, Franz-Josef Strauß und Ludwig Erhard, ihre Mäntelchen entschlossen in den neuen Wind, der die militärische und wirtschaftliche Integration der Westeuropa-Sechs auseinanderzublasen droht.

Verteidigungsminister Strauß traf sich in London mit dem britischen Verteidigungsminister Watkinson, und Wirtschaftsminister Erhard arrangierte in Berlin eine Zusammenkunft mit dem britischen Handelsminister Maudling. Es galt, die militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Briten so eng wie möglich zu gestalten, ohne übertriebene Rücksicht auf Paris.

Franz-Josef Strauß war zusammen mit Gattin Marianne und zwei luftfahrtbegeisterten deutschen Studenten von München nach dem Flugplatz Odiham bei Farnborough zur britischen Luftfahrtschau geflogen und überbot sich in Komplimenten für die Briten. „Herr Strauß", registrierte der Londoner Kommunistische „Daily Worker" „war ganz Honig und Schmeichelei".

Auf dem Gebiet der senkrechtstartenden Flugzeuge, lobte der Bonner Minister auf englisch und ungeachtet vielversprechender französischer Entwicklungen auf diesem Sektor, seien die Engländer den Franzosen, Italienern und Amerikanern voraus. Und fast wie Goethe nach der Kanonade von Valmy brach es aus Strauß nach dem Senkrechtstart der englischen SC 1 zum Lobe Britanniens: „Ich freue mich, einer der ersten gewesen zu sein, die dies Schauspiel erlebt haben, es ist ein Meilenstein in der Geschichte der Luftfahrt und der Zähmung der Natur."

„Slowenischer Frühling" schuf Gegner

Die Republik nach dem 5. Jahrestag der Unabhängigkeit / Von A. v. Arneth

Rechtzeitig vor dem fünften Jahrestag der Unabhängigkeit haben die Politiker Sloweniens ihr außenpolitisches Ziel erreicht. Mit der Unterzeichnung des Assoziierungsvertrages zwischen Slowenien und der Europäischen Union am 10. Juni in Luxemburg konnte die Führung das Versprechen einlösen, das kleine Land aus der jugo-balkanischen Geschichte zu lösen und in die gesamteuropäische Zukunft zu führen. In den Monaten vor der Unabhängigkeitserklärung am 25. Juni 1991 war „Europa" das Zauberwort der Slowenen. Da sie im jugoslawischen Gesamtstaat keine Garantie mehr für eine pro-europäische, fortschrittliche Entwicklung sahen, unternahmen die Slowenen den Alleingang nach Europa.

Im zehntägigen Krieg mit der Jugoslawischen Volksarmee, der im Vergleich mit dem danach folgenden Ereignissen in Kroatien und Bosnien-Herzegowina heute nur noch wie eine kleine Schießerei wirkt, wurde „Europa" für die Slowenen sogar zur Durchhalteparole. Und wo vor fünf Jahren noch die Panzer der jugoslawischen Armee gegen den Unabhängigkeitsdrang der zwei Millionen Slowenen auffuhren, hat sich heute ein moderner, mitteleuropäischer Staat entwickelt.

Doch fünf Jahre nach Erlangung der Eigenstaatlichkeit scheiden sich vor allem an der Europapolitik die Geister. Eine der Führungspersönlichkeiten der Unabhängigkeitsbewegung – der 73jährige Rechtswissenschaftler France Bucan – gehört zu den Kritikern des Europakurses der Koalitionsregierung des liberaldemokratischen Ministerpräsidenten Janez Drnovsek. „Der Preis, den wir für die Anbindung an Europa bezahlt haben, ist zu hoch", sagt der erste Parlamentspräsident im unabhängigen Slowenien und meint damit die stufenweise Öffnung des slowenischen Immobilienmarktes für EU-Bürger. Dieser Kompromiß beendete den zweijährigen Streit mit Italien, das die slowenischen Annäherungsversuche an die EU lange blockierte.

Daß dank dieser Lösung ehemalige italienische Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg das Land verlassen mußten, ihren früheren Besitz zurückerwerben könnten, kränkt den ehemaligen Partisanen Bucar. „Wir schulden den Italienern nichts", sagt Bucar. „Wenn wir uns für ein Europa der gleichberechtigten Völker einsetzen, dürfen wir uns nicht wie die Knechte verhalten."

Seine Position fünf Jahre nach der Unabhängigkeit hat sich Bucar wahrscheinlich anders vorgestellt. Seine Mitstreiter der ersten Stunde des „slowenischen Frühlings" sind politische Gegner geworden. Bucar blieb als parteiloser Abgeordneter im Parlamentsklub der kleinen Demokratischen Partei am Rande, und somit auch außerhalb der Streitigkeiten, die das politische Leben in Slowenien vor den Wahlen im Herbst immer mehr erschweren. Dennoch tut dies der Demokratie im Lande, die sich in einer bunten Vielfalt politischer Parteien in einem breiten Spektrum von links bis rechts äußert, keinen Abbruch. Trotz allem ist in Slowenien von einem „Euroskeptizismus" keine Rede. Die Koalitionsregierung von Ministerpräsident Drnovsek konnte die Inflationsrate im vergangenen Jahr zum ersten Mal unter die Zehn-Prozent-Marke setzen, während das Bruttosozialprodukt stieg. Die Sparpolitik der Regierung hat aber den Unmut gestärkt und damit in diesem Jahr eine Streikwelle ausgelöst. Konkurse einstiger sozialistischer Großbetriebe, etwa des Lastwagen-Produzenten TAM in Marburg, nähren die Befürchtungen, daß die Arbeitslosenrate noch steigen und das durchschnittliche Nettogehalt von umgerechnet 1000 Mark sinken wird.

Dem angekratzten Ruhm zum Trotz glauben die Slowenen nach wie vor an „Europa". Dort wollen sie neue Märkte finden, nicht nur in der EU, sondern auch in den Reformstaaten der „Mitteleuropäischen Freihandelszone (CEFTA)", in der Slowenien seit 1996 Mitglied ist.

Die mustergültig durchgeführte Privatisierung sowie der Fleiß der Slowenen, den sie im ehemaligen Jugoslawien stets ausgebeutet glaubten, gelten als Garanten dafür, daß Slowenien seinen Platz in Europa halten wird.

Auch France Bucar bleibt Optimist. „Man kann mit den letzten fünf Jahren nicht unzufrieden sein", sagt er. „Der Weg nach Europa ist halt nicht geradlinig, aber die Zielrichtung stimmt."

Gehört zu den Kritikern der Europapolitik des 1991 neu entstandenen mitteleuropäischen Staates: Der Rechtswissenschaftler France Bucar (li.). Für ihn ist der Preis, den „wir für die Anbindung an Europa bezahlt haben, zu hoch"

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

in Umwandlung des ostpreußischen Sprichwortes „Warscht lewe, warscht sehne" könnte man auf unsere Familie gemünzt sagen: „Warscht lese, warscht sehne" – nämlich sehen, was dabei herauskommt. Für Martin Schmidtke aus Sonthofen, der für einen Dokumentarband um Abbildungen von Königsberger Persönlichkeiten bat, sehr viel, denn er bekam einen großen Teil der bisher vergeblich gesuchten Porträts und dazu noch Hinweise und Tips. Gerne, lieber Herr Schmidtke, gebe ich vorerst Ihren Dank an alle Leserinnen und Leser weiter, die sich um die Erfüllung Ihres Wunsches bemüht haben. – Und Erich Ramminger wird sich freuen, daß mein Hinweis auf das von ihm übermittelte „Lied der Lehrschmiede" gleich ein Echo gefunden hat, denn Eva Preuß, deren Vater auch die Lehrschmiede für Hufbeschlag in Königsberg besucht hat, will es gerne haben. Sie gab noch den Hinweis, daß auch eine Aufnahme von der Lehrschmiede existiert, die schon im *Ostpreußenblatt* veröffentlicht wurde. – Ja, so schmiedet unsere Familie vieles zusammen, für Erna Blechschmidt hat das sogar Namensbezug. Sie konnte Frau Sander in Kanada das gewünschte Adventslied „Wind' den Kranz aus Tannengrün" zusenden und erhielt von ihr einen herzlichen Dankesbrief.

*

Auch in Kanada fand durch eine Veröffentlichung in unserer Spalte Gerhard Possekel ehemalige Kohlhofer, und weil seine Suche nach Mitschülern und Nachbarn so überaus erfolgreich verlief – mit der Familie eines Mitschülers entwickelte sich inzwischen eine feste Familienfreundschaft –, tritt er mit einer erneuten Bitte an uns heran. Er beabsichtigt gemeinsam mit anderen Landsleuten eine Dokumentation über den Königsberger Stadtteil Kohlhof zu erstellen und benötigt dazu viel Material. Herr Possekel bittet alle Königsberger, die noch alte Fotos und Ansichtskarten von Kohlhof, Straßenpläne, Unterlagen vom Wasserwerk, Gefängnis und anderen Bauten besitzen, diese ihm leihweise zu überlassen. Sehr froh wäre unser Landsmann über persönliche Erlebnisse und Erinnerungen an die Schulzeit, wie Zeugnisse, Klassenfotos und Namen von Lehrern. (Gerhard Possekel, H.-Heine-Straße 3 in 98617 Meiningen.)

*

Angeregt durch den kürzlich veröffentlichten Suchwunsch von Frau Stolzenwald nach deren Bruder wendet sich Hella Hille an uns, denn auch in ihrer Familie gibt es einen Fall, bei dem bisher jede Suche vergeblich war, zumal der „Eiserne Vorhang" alles erschwert hat. Es handelt sich um den Stabsgefreiten Horst Reinsdorf, geboren am 27. 2. 1917, Feldpost Nr. 27777 A. Die letzte Nachricht stammt vom September/Oktober 1944. Ähnlich erfolglos verlief bisher eine andere Suche und zwar die nach Frau Hilles Schulfreundin Gisela Windt vom Alten Garten in Königsberg. Diese besuchte mit Hella Schaak – so der Geburtsname von Frau Hille – und Christel Schildlowski zusammen bis 1942 die Roon-Schule. Gisela und Hella blieben auch auf der Lehrerbildungsanstalt und beim RAD zusammen, im Januar 1945 wurden sie bei Dirschau getrennt. Da die Gesuchte noch drei Schwestern hatte – Waltraud, Doris und Helga – bin ich eigentlich ganz zuversichtlich, daß sich in diesem Fall ein Hinweis ergibt. (Hella Hille, Karl-Marx-Straße 5 in 04924 Bad Liebenwerda.)

Wie oft habe ich schon einen Dank übermitteln könne, aber immer aufgrund eines Erfolges durch unsere Familie. Dies ist nun ein anderes Dankeschön, das ich auf Wunsch von Gerda Augustin sagen soll. Es gilt Frau Erika Petrowski, und es wird im Namen von 15 ehemaligen Schülern und Schülerinnen aus Godrienen gesprochen, die sich aufgrund eines Fotos im *Ostpreußenblatt* nach 50 Jahren wieder getroffen haben. Gerne getan, liebe Frau Augustin!

Eure

Ruth Geede

Heilpflanze und Seelentröster

Wermutkraut lindert Schmerzen und hat eine berauschende Wirkung

Karl der Große ordnete an, daß bei jeder seiner Pfalzen Wermut anzubauen sei. Denn dieses Kraut galt als unentbehrliche Medizin. Es ließ sich leicht trocknen und mitführen, wenn der kaiserliche Troß durch die Lande und in den Krieg zog. Ein Sud, aus den Blättern und Blüten dieser Pflanze bereitet, brachte Menschen und Pferden Erleichterung bei Verdauungsbeschwerden und Koliken, diente zur Waschung eitriger Wunden, daß sie schneller heilten, und hielt Fliegen und Bremsen ab. Die Droge sollte den Frauen Erleichterung beim Gebären schaffen, Kinder und Haustiere von lästigen Würmern befreien können. Den Schafen und Ziegen wurde das getrocknete Kraut, nach Möglichkeit mit Schrot, Kleie, Wacholderbeeren und Salz vermischt, zur Vorbeugung gegen Krankheiten im Winter über das Futter in der Krippe gestreut.

Wermut: Anspruchslose Pflanze Foto Bahrs

Im Gelände von Ruinen alter Ritterburgen und in den Weinbergen Europas kann man noch häufig Wermut finden. Seine Heimat soll der Mittelmeerraum sein, aber er gedeiht auch noch im Norden Irlands, Schottlands und Skandinaviens an Ackerrändern, in Felsspalten, Mauerritzen und besonders gut in den Hausgärten. Hier wird die Pflanze bis 1,30 m hoch, bedarf keiner besonderen Pflege. Sie trägt an verholzten Stengeln und über den reichen Verzweigungen mit fiedrigen, durchscheinend punktierten Blättern einen silbrigen Filz.

Wenn zwischen Juli und September sich am Wermutstrauch viele nickende, gelbe Blütenkörbchen wiegen, lassen sich leicht etwa 30 cm lange Zweige schneiden, bündeln und an schattigen, luftigen Orten trocknen.

Wermuttee, bereitet aus 1 Teelöffel getrockneter Blüten und Blätter auf 1 Tasse kochenden Wassers und bis zur Genesung täglich schluckweise getrunken, ist ein altüberliefertes Medikament. Die Droge entfaltet auch ihre harntreibende, durchblutungsfördernde Eigenschaft.

Die Wirkstoffe des Wermuts, Absinthin, Artabsin, Anabsinthin und Flavanol, sind auch in vielen unserer heutigen Naturmedikamente aus der Apotheke und in tassenfertigen Kräutertees aktiv. Die schon unseren Großeltern empfohlenen Hoffmannstropfen basieren auf den Wirkstoffen des Wermuts. Das ätherische Öl der Pflanze enthält vor allem Thujon und Thujol frei und verestert neben Kadinen, Pinen, Phellandren und Agulene.

In Verbindung mit Alkohol führen diese Drogen schnell zur Sucht. Absinthschnaps und -likör trieben schon viele „Wermutbrüder" zum tödlichen Wahnsinn, brachten viel Leid über ihre Familien. Die Herstellung dieser hochprozentigen Getränke wurde bereits 1921 in Deutschland verboten, ist aber immer noch in Frankreich und Italien erlaubt. Vorsicht!

Wermutwein mit einem schwachen Alkoholgehalt aber ist ein appetitanregender Stimmungmacher. Auch exzellente Köche schätzen ihn zum Abrunden feiner Saucen für Fisch- und Fleischgerichte. Sie hüten ihre Rezepte.

Schon Plinius Secundus (23/24 – 79 v. Chr.), der Verfasser einer 37bändigen Naturgeschichte, berichtete, daß im alten Rom bei Feierlichkeiten den Siegern sportlicher Wettkämpfe ein Wermutwein gereicht wurde. Dieses Getränk verlieh den Athleten das Gefühl der Leichtigkeit und versetzte sie in eine euphorische Stimmung.

Ein geheimnisvoller Ruch, der aufstieg, wenn bei Leichenbestattungen im heidnischen Norden Wermutkraut auf Holzblöcken verbrannt wurde, versetzte die Trauernden in eine weihevolle Stimmung, die sie dem Alltag entrückte. Noch bis ins vorige Jahrhundert hinein galt Wermut als eine Friedhofspflanze, die auf vielen Gräbern blühen durfte.

Im Volksbrauchtum zur Johannisnacht war es wichtig, Büschel trockenen Wermuts ins Sonnenwendfeuer zu werfen, um die Hexen zu vertreiben, die mit dem Teufel oder ihren Besen über der Erde tanzten.

Das berauschende Wermutkraut sollte aber auch hilfreich sein bei Liebeskummer und in Brautleuten, denen es heimlich unters Polster gelegt wurde, die feurigsten Leidenschaften wecken. **Anne Bahrs**

Geliebter Kintopp

Paul Kemp: Charakterkomiker mit Herz

Paul Kemp, einer der beliebtesten Charakterkomiker des deutschen Vor- und Nachkriegsfilms, hätte am 20. Mai seinen 100. Geburtstag begehen können. 1896 in Bad Godesberg geboren, sollte er auf Wunsch der Familie Architekt werden, doch zum Entsetzen der gesamten Verwandtschaft wählte er den Schauspielerberuf. Er besuchte die Schauspielschule von Louise Dumont in Düsseldorf und begann als jugendlicher Komiker in Remscheid. Anfang der 20er Jahre kam er an die Hamburger Kammerspiele. In Hamburg fand er seine große Rolle als „Charleys Tante", die seine Paraderolle wurde. In Berlin spielte er vor allem am Lessing-Theater und am Deutschen Theater.

Paul Kemp: Beliebt bei Bühne und Leinwand Foto kai-press

In den 30er Jahren meldete sich der Film bei Paul Kemp. Erste Leinwandaufgaben hatte er in „Cyankali", „Der Schuß im Tonfilmatelier", „Lumpenball", „Die Große Sehnsucht" und „Dolly macht Karriere". Seine erste größere Rolle drehte er unter Max Ophüls in „Die verkaufte Braut" (1932). Mit „Charleys Tante" (1934) wurde er Publikumsliebling. Dann folgte Film auf Film. Erinnert sei an „Amphitryon", „Boccaccio", „Glückskinder", „Es leuchten die Sterne", „Kornblumenblau", „Der Kleinstadtpoet" sowie „Frau Luna". Durch seine Filmarbeit konnte der Mime nur noch gelegentlich Bühnenrollen übernehmen. Anfang der 40er Jahre stand er in Wien auf der Bühne.

Im deutschen Nachkriegsfilm wurde Paul Kemp weit unter Wert „verkauft". Trotzdem konnte er uneingeschränkt an seine Vorkriegserfolge anknüpfen. Seine Fans feierten ein Wiedersehen mit den Streifen „Absender unbekannt", „Die Nacht ohne Sünde", „Die Mitternachtsvenus", „Die Diebin von Bagdad", „Königin der Arena" und „Drei, von denen man spricht".

Anfang der 50er Jahre kehrte er in seine Vaterstadt zurück. Eine Notoperation nach einer akuten Blinddarmentzündung und Bauchfellvereiterung konnte das Leben von „Paulchen", wie er von den Kollegen liebevoll genannt wurde, nicht mehr retten. Am 13. August 1953 schloß der Schauspieler für immer die Augen. In Godesberg wurde eine Straße nach ihm benannt. Das Fernsehen zeigt immer wieder seine alten Filme, so daß die Erinnerung an Paul Kemp wachgehalten wird. **kai-press**

Hilfe zur Selbsthilfe

Wenn der Kopfschmerz unerträglich wird

Etwa 70 Prozent aller Deutschen leiden darunter, das sind schließlich 54 Millionen Menschen. Kopfschmerzen als Volkskrankheit mit einer erheblichen Beeinträchtigung der Lebensqualität, ganz zu schweigen von der Belastung für die Volkswirtschaft. Allein die Migräne, übrigens nur eine, wenn auch besonders schmerzhafte Form von mehr als 165 verschiedenen Arten von Kopfschmerzen, verursacht in jedem Jahr einen Schaden von rund 6,4 Milliarden Mark aufgrund von Fehlzeiten. Viele Migränepatienten sind oft so verzweifelt, daß sie immer wieder den Arzt wechseln, weil sie mit dem Erfolg der Behandlung unzufrieden sind, oder aber überhaupt nicht mehr zum Arzt gehen und versuchen, sich selbst zu helfen.

Diesen und allen anderen, die immer wieder einmal unter Kopfschmerzen zu leiden haben, kommt da ein neues Buch aus dem Herbig Verlag, München, gerade recht: **„Endlich schmerzfrei. Wie sich jeder gegen Kopfschmerzen und Migräne selbst helfen kann"**, verspricht der Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin Dr. med. Jan-Peter Jansen (176 Seiten. brosch., 19,90 DM). Daß der Patient auch von diesem Buch keine Wunder erwarten darf, ist selbstverständlich, doch sind die Ratschläge nützlich und leicht nachzuvollziehen.

Überhaupt sind die Informationen über Entstehung und Symptome von Migräne, Spannungskopfschmerz, Cluster-Kopfschmerz und sekundären Kopfschmerzen wichtig, um sich zunächst einmal zu vergewissern, unter welchen Kopfschmerzen man leidet. Dann erst kann die Selbsthilfe einsetzen – mit Entspannungsübungen, Kälte- oder Hitzebehandlung, Heilkräutern, aber auch mit Schmerztabletten. Oft können die angegebenen Hilfsmittel vor allem als Vorbeugung angewandt werden, denn die meisten Kopfschmerz-Patienten ahnen längere Zeit vorher, ob sie demnächst wieder von einer Schmerz-Attacke befallen werden. Wenn auch das Buch keine Allheilmittel aufweist, sondern die Grenzen der Selbsthilfe zeigt, so ist es doch ein erster Schritt zum bewußten Umgang mit dem Körper. **o-n**

Bezauberndes Spiel

VON CAROLA BLOECK

Schmetterlinge gleiten im Ätherall,
von Blüte zu Blüte,
ohn' Widerhall.
Verweilen hier, verweilen dort,
sind gegenwärtig –

und schon wieder fort.
Bezauberndes Spiel,
voll Anmut und Charme.
Beseeltes Schauen –
in Gottes Arm.

Sommerferien in Neukuhren

Von

EVA MARIA SIROWATKA

1. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Evchen lebt mit ihren Eltern in einem Walddorf in Masuren. Gerade acht Jahre alt ist sie geworden, als die Einladung von Tante Mary und Onkel John eintrifft, sie solle ihre Sommerferien in Neukuhren verbringen. Evchen und ihre Mutter fahren los. Der Vater bleibt allein zurück.*

Im Geist sah Mama angebrannte Töpfe vor sich, zerbrochenes Geschirr, vertrocknetes Brot, verschimmelte Wurst und wer weiß was sonst noch alles! Väterchen war eben kein Haushaltsgenie, und Martchen, das Marjellchen, das uns ab und zu im Haushalt zur Hand ging, war im Sommer als Arbeiterin im Wald beschäftigt. Darum hatte Mama für die Zeit ihrer Abwesenheit in kluger Voraussicht alles vorgekocht – auch das Futter für die lieben Tiere – hatte saubere Socken und Hemden beiseitegelegt und darüber hinaus alles unbedingt Notwendige, das getan werden mußte, auf einem Zettel für Väterchen notiert. Nun konnte

Mit der Bahn in Richtung Heimat

nach menschlichem Ermessen nichts mehr schiefgehen.

Trotzdem war Mama während dieser beiden Reisetage reichlich nervös. Sie genoß weder das Baden in der Ostsee noch das abwechslungsreiche Leben in dem Seebad richtig unbeschwert. Mama war ständig in Gedanken daheim bei Väterchen, bei Katze, Hund, Federvieh und Schwein.

Man sah es ihr an, wie froh sie war, daß sie nun wieder mit dem Samlandbähnchen in Richtung Heimat abdampfen konnte und noch am selben Abend daheim sein würde.

Sie sah bezaubernd aus, meine junge, hübsche Mama, als sie nun auf dem Perron stand in ihrem rosafarbenen Frotteekleid und dem schicken weißen Hütchen. Sie winkte mir lächelnd zu.

Mir brach vor Abschiedsschmerz fast das Herz. Es war die erste längere Trennung von meiner über alles geliebten Mama. Beinahe hätte ich mich von Tante Marys Hand losgerissen, um in allerletzter Minute zu meinem Mütterchen auf den schon fahrenden Zug zu springen.

„Aber, aber, wein doch nicht so sehr, Herzchen!" versuchte Tante Mary mich zu trösten und wischte mir die Tränen ab. „Es ist ja nur für vier Wochen, dann siehst du deine Mama wieder."

Dann zählte sie alle Herrlichkeiten auf, die in diesen Sommerferien in Neukuhren auf mich warteten: Buddeln und Burgenbauen im Sand, das Baden in der Ostsee, abwechslungsreiches Leben im Strandhotel mit vielen Gästen, mit Kaffeekonzert des „Sonnenschein-Trios", dann die Tanzabende im Hotel. Um acht Uhr abends begann der Tanz in der Strandhalle. Tante Mary versprach, ich könne bis neun Uhr mit ihr und Onkel John am Tisch sitzen und zuschauen.

Dann ging Tantchen noch mit mir in den Ort und kaufte mir einen knallroten Badeanzug und ein weißes Leinenhütchen. Mama hatte nämlich vergessen, meinen Badeanzug einzupacken. Darum hatte ich am Tag der Ankunft auch nicht baden können. Tante Mary erstand außerdem eine Schaufel und einen Eimer für mich, und einen Gummiball.

Als Onkel John mir noch eine Portion Vanille-Eis mit Sahne spendierte, war ich so gut wie getröstet. Richtig hieß Tante Mary „Maria" und Onkel John „Johann". Die Umwandlung ihrer deutschen Vornamen in englische fand erst statt, nachdem Onkel und Tante das Strandhotel in dem Badeort pachteten und somit Hotelbesitzer geworden waren. Vorher hatten sie einen Gasthof auf dem Land bei Insterburg besessen.

Nicht ganz ohne Einfluß auf die Umwandlung ihrer Vornamen mag die Bekanntschaft mit Miss Kathie Smith gewesen sein, einer höchst vornehmen Engländerin, einer Reisebekanntschaft von Tante Mary, alias Tante Mariechen. Von dieser Miss hatte uns Tante Mary schon oft berichtet. Sie sei sagenhaft reich, außerordentlich gebildet und einmal fast die Gattin eines richtigen Lords geworden. Aus irgendwelchen unbekannten Gründen hatte sie der Heirat entsagen müssen.

Tante Mary hatte diese vornehme Engländerin vor Jahren in Wien kennengelernt, damals, als Tantchen noch unverehelicht und Gesellschafterin einer alten Dame von österreichischem Adel gewesen war. In diesem Sommer wollte nun Miss Smith, die damalige Reisebekanntschaft, Tante Mary besuchen.

Eine rote Schleife im Haar

Am Nachmittag zog mir Tantchen mein weißes Voile-Kleid an und band mir eine große rote Schleife ins Haar. Ich durfte mit Onkel und Tante in der Strandhalle sitzen, bei Moccatorte und Zitronenlimonade, und dem Kaffeekonzert des Sonnenschein-Trios lauschen.

Die Strandhalle bestand aus Holz und viel Glas. Von hier aus hatte man den schönsten Blick auf die See hinaus. Jeden Abend von acht Uhr ab wurde hier getanzt. Eintritt nur gegen Karten, die man vor dem Eingang kaufen konnte. Herren ohne Schlips und Kragen war der Eintritt streng untersagt. Onkel John achtete sehr darauf, daß diese Vorschrift eingehalten wurde.

Es gab einige Male Ärger mit ein paar angeheiterten jungen Burschen und einmal fast eine große Keilerei, weil Onkel John einigen braungebrannten Fischersöhnen im Sporthemd ohne Schlips den Einlaß verwehrte. Nur Tante Marys Charme und Überredungskunst war es zu verdanken, daß ein Krawall verhindert wurde. Die jungen Herren gingen heim, um

Der schöne Harry und die Damen

das so wichtige Kleidungsstück umzubinden und dann wiederzukommen.

Der Eintritt am Nachmittag zum Kaffeekonzert war frei. Seitdem Onkel John das Trio engagiert hatte – Klavier und Geige, der dritte Mann spielte Cello oder auch Schlagzeug –, war die Strandhalle täglich gut besucht.

Harry, Stehgeiger und Kapellmeister, zog das weibliche Geschlecht von acht bis achtzig an, wie das Licht die Motten. Sie kamen in Scharen zum Nachmittagskonzert – reiche junge und ältere Witwen, Mütter mit ihren Töchtern, Backfischen und heiratsfähigen, vereinzelt auch ein Pärchen, dazu einige Gymnasiasten älterer Jahrgänge und Studenten.

Der schöne Harry stand da und geigte; er bewegte sich im Takt der Melodie; eine Locke seines dunklen Haares fiel tief in seine blasse Stirn hinein, seine Lippen umspielte ein melancholisches Lächeln, der Blick seiner schwermütigen Augen ging in unbekannte Fernen.

Fortsetzung folgt

KREUZWORTRÄTSEL

ostpr. Nobelpreisträger – nordeurop. Staat – Tropenbaum – Backzutat – Bestandteil von schott. Namen – ostpr. Kreisstadt

Behälter aus Stoff (Mz.)

Region in Ostpreußen

kleinste Einheit e. chem. Elements – Kfz-Zei. für Nebra

Aufgußgetränk

engl.: eins – Astrologe Wallensteins – schmale Stelle

europ. Hauptstadt – Sohn Noahs – rumän. Währung

Kfz-Zei. für Ludwigshafen

Hobbyfischer

ostpr.: dreist, mutig

Auflösung in der nächsten Folge

Auflösung Nr. 25

	S	A				
	U	M		U	S	A
	D	B		S	T	L
H	E	R	B	E	R	T
F	R	O	A	D	E	M
	M	T			I	U
	A		R	S	T	E
A	N	T	O	N		L
G	N	O	M		U	L
		P	A	R	W	E
	A	F	N		E	R

Lorbaß sucht Marjellchen

VON EVA PULTKE-SRADNICK

Trotz guter Vorbereitung hatte Lydia wenig Vertrauen in ihr heutiges Vorhaben. Der Himmel hatte alle Schleusen geöffnet, als ob es seit Jahren nicht mehr geregnet hätte. Dieses verflixte Wetter durchkreuzte all ihre Pläne, verdarb ihr vielleicht die Chance für ihr weiteres Leben. Bedauernd tauschte sie die eleganten Schuhe gegen einen soliden Trotteur aus. Mit resigniertem Achselzucken schlüpfte sie in den Mantel. „So sei's denn", murmelte sie und warf einen letzten Blick in den Spiegel.

Was ihr entgegensah, war keineswegs übel. Man pfiff zwar nicht mehr hinter ihr her, aber manch einer hatte schon überraschend den Hut gezogen. Schade, daß dieses Kleidungsstück so aus der Mode gekommen war. „Haare grau, Augen grün, Lippen rot", leierte sie ihren Steckbrief herunter. Kenner würden auf Lebensfreude tippen.

Im Café Rebstöckle saß seit einer halben Stunde ein Herr in den besten Jahren. Immer wieder glitt sein Blick zur Uhr. Er war viel zu früh gekommen, aber so hatte er einen Tisch wählen können, der den Blick auf die Eingangstür freigab, er selbst aber nicht gleich gesehen wurde. In der Regel war es hier sehr ruhig, heute jedoch schien es, als ob jeder Spaziergänger in diesem Café sein Stelldichein hatte. Er faßte erneut nach seiner Krawatte, betastete den Bernsteinclip, sah wieder nach der Tür.

Lydia hatte endlich, viel zu weit vom Rebstöckle entfernt, einen Parkplatz gefunden. Immer noch Pladderwetter. Also Schirm auf und nichts wie durch. Sie fühlte sich sowieso nicht wohl in ihrer Haut. Warum hatte sie sich auch bloß auf diese Annonce eingelassen? „Alter Lorbaß sucht sonniges Marjellchen." Wahrscheinlich wird er sich vor Angeboten kaum noch retten können, gierig wie die Frauen heute waren, dachte Lydia, etwas eklig zu sich selbst.

Wie er wohl aussah? Hoffentlich hatte er keinen Schmerbauch und keine O-Beine. Bestimmt würde er schon warten, aber würde er das sonnige Marjellchen, das sich jetzt durch Sturm und Regen quälte, auch als solches erkennen? Eher glich sie wohl einer verregneten Wildgans. Sie griff unter ihren Mantel. Es war wegen der Kette aus Bernstein, es war das Erkennungszeichen. Bei Sonnenschein wäre alles so viel einfacher gewesen.

Sie drückte die Eingangstür auf und konnte über die Menschenmenge nur staunen. Sie war etwas verwirrt. Wie sollte sie da einen einzelnen Herrn finden? Sie entdeckte erst mal die Garderobe und ließ ihrem Humor Freiraum. Wenn sich nichts tut, dachte sie, dann lass' ich ihn ausrufen: Marjellchen sucht den Lorbaß.

Der einzelne Herr sah gespannt auf die sich öffnende Tür. Das könnte sie sein, dachte er. Er war nicht direkt enttäuscht, aber er hatte sie sich anders vorgestellt, ganz anders. Vielleicht runder, voller, einfach ein bißchen druggliger. Er hatte da so eine gewisse Vorstellung gehabt. Wenn er sie nun ansprach und sie war es dann doch nicht? Er wollte es mit einem alten Trick versuchen.

„Darf ich Ihnen den Mantel abnehmen?" fragte eine dezente Stimme hinter Lydias Rücken. Dabei sah er mit Argusaugen auf ihren Nacken. Sofort hatte er die Kette erspäht, ja sie war es. „Ich habe einen Platz für Sie", hörte Lydia es in einschmeichelndem Ton. Sie war erleichtert, sogar überrascht. Das kleine Café schien ja eine ausgezeichnete Adresse zu sein. Geschultes Personal war heute so selten und schwerer zu bekommen als ein neuer Gast. Lydia verbuchte einen Punkt für den Lorbaß. Sie setzte sich ohne Zieren auf den für sie hingeschobenen Stuhl, bedankte sich und wollte die Augen schweifen lassen.

„Puttberg", sagte jetzt die angenehme Stimme. Ein Herr machte eine Verbeugung. Lydia holte ihre Gedanken zurück. Puttberg, wieso Puttberg – so hieß doch der Lorbaß? Verflixt noch mal, es war der Lorbaß! Nein, aber so hatte sie ihn sich nicht vorgestellt, doch nicht mit dieser hohen Stirn bis zum Nacken und mit diesen enorm großen Segelohren! Vorzeigbar hatte er doch gesagt! Aber es gab keinen Zweifel, die Krawattennadel belegte es.

Beide mußten über die Situation lachen, das Eis war gebrochen. Puttberg war im Umgang mit Frauen nicht unerfahren und empfahl Lydia entweder zum Kaffee Sturmsäcke, Liebesknochen oder die hervorragende Erna-Sack-Torte. Sie entschied sich für Sturmsäcke, während er Liebesknochen wählte. Er verstand es, die darauffolgende Verlegenheitspause zu überbrücken und fragte, woher sie denn um Himmels willen Sturmsäcke kannte. „Ach", behauptete Lydia, „das sind überlieferte Ahnungen aus grauer Vorzeit." Sie zwinkerte mit dem rechten Auge: „Meine Großmutter war eine Hexe! Außerdem ist es vom Windbeutel bis zum Sturmsack nur ein kleiner Schritt, überhaupt bei so einem Wetter wie heute."

Puttberg studierte daraufhin, Erschrecken mimend, die kleine Gebäckkarte, um dann mit ganz vertrautem Tonfall zu fragen: „Ei, Freileinchen, ässen se gärne Ärpsen?" Lydia tat verschämt und kicherte in ihre Bernsteinkette hinein: „Ach nei, heite nich, die kullern mich immer so vons Mässer ..." Es wurde für beide nicht schwer, in ihrer Sprache eine gemeinsame Basis zu erfühlen.

Sie beschlossen, den Standort zu wechseln. Er kannte da ein ganz kleines Lokal, dort konnte man wunderbare Flundern essen. Natürlich waren sie nur aus der Tiefkühltruhe, aber hervorragend zubereitet. Dazu grünen Salat mit Schmand. „Da werden sich die Flundern wundern", philosophierte er.

Als sie nun über den Steg des Katzenbachs gingen, in dem sich Enten und auch zwei Gänse tummelten, blieb Puttberg stehen. Er schien wohl einen Hang zum Komödiantischen zu haben, er sah Lydia seelenvoll in die Augen und fragte schmachtend: „Freilein, mechten se auch gärne Schwan sein?"

Lydia tat es ihm nach und flüsterte treuherzig: „Ach nei, immer so dem ganzen Tag mittem Bauch ins kalte Wasser ..." Sie lachten beide und stellten fest, daß sie vergessen hatten, die Bartwickelmaschine mitzunehmen. Diese 80 Jahre alten Kalauer schienen zu überdauern.

Beim letzten Glas des roten Trollingers bemerkte Puttberg, daß Lydia doch viel mit dem sonnigen Marjellchen seiner Jugend gemeinsam hatte. Und Lydia fand seine hohe Stirn und die etwas zu groß geratenen Ohren eher kleidsam. Wo der Verstand wächst, müssen die Haare weichen, das wußte doch jeder.

Sie beschlossen, daß Auto auf dem Parkplatz zu lassen, es war besser so. Und der nächste Tag war ja auch noch ein Tag. Und er konnte schön sein.

Masuren: Blick von den Kernsdorfer Höhen

Foto Salden

Sommermittag

VON KARL SEEMANN

Wellende Gräser
im Sonnenwehn,
in knisternder Luft
der Stunden Vergehn.

Figuren, gemalt
in Wasser, in Luft?
Unter Purpurschatten
entflammender Duft.

Vor wechselnden Stränden
im Hier und im Dort
verfließende Traumspur
trägt kreiselnd sich fort.

Unter tanzenden Schatten
im bitteren Wind:
Panslied, Medusa,
fürs Auge blind? –

Wellende Gräser
im Sonnenglast,
entschwindender Nachen,
im Traum nur zu Gast.

Unvergessener Seedienst Ostpreußen

VON GÜNTHER SKERATH

Man sitzt in Travemünde in der Vorderreihe bei einer Tasse Kaffee und läßt den Schiffsverkehr an sich vorbeiziehen. Da erblickt man nicht nur die kleinen Segelboote und Frachter, nein, auch die riesigen Passagierschiffe gleiten an einem vorbei, um langsam in die Ostsee zu kommen und ihren Fährdienst aufzunehmen.

Für uns ist es heute eine Selbstverständlichkeit, doch wie müssen es die Kurgäste in den 30er Jahren empfunden haben?

Ich denke an die Schiffe des Seedienstes Ostpreußen, welche die Häfen Travemünde, Swinemünde, Warnemünde, Zoppot, Pillau, Memel und Riga anliefen. Was war das für uns Memeler – abgetrennt von unserem Heimatland Ostpreußen – für eine Freude und ließ jedes Herz höher schlagen, wenn wir die eleganten, sauberen und weißgestrichenen Schiffe erblickten, die dann am Winterhafenkai festmachten! Trotz späterer litauischer Schikane füllte sich der Anlegeplatz, und die Bevölkerung jubelte den Schiffen, der Besatzung und den Passagieren zu.

Bei der Durchsicht alter Papiere entdeckte ich einen Artikel, den ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nicht vorenthalten möchte:

Das erste Schiff des Seedienst Ostpreußen in Memel. – Im Seedienst Ostpreußen wird nach der festlichen Eröffnung der jeden Dienstag stattfindenden „Hanseatenfahrten" durch den Besuch des Motorschnellschiffes „Preußen" in Lübeck der Hochbetrieb am Montag, den 26. Juni, ab Swinemünde eröffnet. Beide Schiffe, das vergrößerte Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig" und die „Preußen" unterhalten dann viermal wöchentlichen Dienst ab Swinemünde montags, mittwochs, donnerstags, sonnabends (an Zoppot und Pillau einen Tag später). Rückkehr ab Pillau und Zoppot montags, mittwochs, freitags, sonnabends (an Swinemünde einen Tag später).

Die Fahrt ab Pillau und Zoppot montags geht westwärts über Swinemünde, Binz und Warnemünde bis Travemünde (an Dienstag nachmittag). Ostwärts geht es ab Travemünde Dienstag 22.30 Uhr, ab Warnemünde und Swinemünde mittwochs die ganze Südküste der Ostsee entlang bis Memel.

Memel wird heute, Donnerstag abend, zum ersten Mal in dieser Saison von den Schiffen des Seedienst Ostpreußen angelaufen und zwar von der „Preußen". Die Schiffe legen aber nicht mehr in der Dange an, sondern an der Außenseite des Südkais. Die „Preußen" wird aller Voraussicht nach zwischen 6.45 und 7.00 Uhr eintreffen, sie verläßt Memel am Sonnabend um 6.00 Uhr früh.

Die Preise der Rückfahrkarten (zwei Monate gültig) sind im Fernverkehr um 50 %, im Nahverkehr um 25 % gesenkt. Fahrräder kosten 1 Mark, Faltboote (Handgepäck) nur 20 Pfennige. Bettkarten kosten in diesem Jahr nur 5 Mark ohne Aufschlag.

Vom 9. Juli bis 27. August finden zwischen Pillau und Zoppot sonntags verbilligte Ausflugfahrten statt.

Soweit das „Memeler Dampfboot" am 30. Juni 1933.

Hafen Pillau: Ein Schiff des Seedienstes Ostpreußen hat angelegt

Foto Löhrich

Kennst du den Sommer?

VON ANNEMARIE IN DER AU

Kennst du
den Sommer noch
mit Sprossergesang,
duftendem Wiesenbett
und Windgeflüster?
Kornmuhme
und Kräuterhexe
stellten sich schlafend ...
Jetzt radebrecht
nur noch der Wind
über geborstener Erde
meine Träume.

Regisseur aus Memel

Günter Gräwert †

Günter Gräwert, Bühnen-, Film- und Fernsehregisseur, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Drei Spielfilme gehen auf sein Regiekonto. In „Die Zukunft ist fällig" (Schweiz/1961) spielte er selbst die Hauptrolle. Für „Zwei Whisky und ein Sofa" (1963) konnte er Maria Schell, Karl Michael Vogler, Nadia Gray, Robert Graf sowie Leonard Steckel gewinnen. In „Vorsicht, Mr. Dodd" (1964) agierte Heinz Rühmann unter seinen Regieanweisungen. 1962 verschrieb sich der am 22. August 1930 in Memel geborene Regisseur dem Fernsehen und inszenierte in jedem Genre („Der Abstecher", „Die zwölf Geschworenen", „Das große Projekt", „Der Gärtner von Toulouse", „Besuch von drüben"). Für die TV-Serien „Tatort", „Der Alte" und „Derrick" realisierte Gräwert mehrere Episoden. **kai-press**

Reiches Programm

Festival mit Matthus

Die Kammeroper Schloß Rheinsberg, ein internationales Opernfestival zur Förderung junger Sänger unter der künstlerischen Leitung von Professor Siegfried Matthus aus Mallenuppen, Kreis Darkehmen, präsentiert sich in diesem Jahr wieder mit einem reichhaltigen Programm. Im Schloßhof wird vom 21. bis 25. Juli „Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern" aufgeführt, vor der Schloßtheaterruine sind unter dem Motto „Komm in die Gondel" Arien und Ensembles aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß in einer szenischen Fassung der Kammeroper Schloß Rheinsberg zu hören (21., 23., 25. Juli). „Cosi fan tutte" mit dem Jugend-Opernorchester Berlin-Brandenburg steht am 26., 27., 30. und 31. Juli sowie am 2. und 3. August auf dem Programm (im Heckentheater). In der Schloßtheaterruine wird „Walder" von Georg Benda (1776) aufgeführt (9., 10., 13., 14., 16. und 17. August). Weiter stehen auch diverse Konzerte auf dem Programm. Nähere Informationen über Touristinformation Rheinsberg, Kartenservice Kammeroper, Markt-Kavalierhaus, 16831 Rheinsberg. **o-n**

„Unerhörte Lebenskraft"

Große Corinth-Retrospektive in München

Köln 1976, Essen und München 1985/86, Wien und Hannover 1992/93 – Orte, an denen Werke des Ostpreußen Lovis Corinth in großen eindrucksvollen Ausstellungen gezeigt wurden. Und nun München: die dort noch bis zum 21. Juli (übrigens dem Geburtstag des Meisters aus Tapiau) im Haus der Kunst zu besuchende Retrospektive (wir berichteten bereits) scheint alles bisher Dagewesene zu übertreffen; nicht zuletzt deshalb, weil nach Öffnung der Grenzen auch Bilder zu sehen sind, die bis dahin hinter dem Eisernen Vorhang verborgen wurden. Die Schau mit etwa 150 Gemälden aus allen Schaffensperioden Corinths, mit rund 60 Handzeichnungen und Aquarellen ist vom 2. August bis 20. Oktober auch in Berlin, Alte Nationalgalerie, vom 14. November bis 26. Januar 1997 im Saint Louis Art Museum, Saint Louis/USA (von dort kam übrigens auch die Initiative zu dieser Ausstellung!) und vom 20. Februar bis 4. Mai 1997 in der Tate Gallery, London, zu sehen.

Man schrieb das Jahr 1908, als Karl Scheffler in „Kunst und Künstler" über den Ostpreußen schrieb: „...Wir leben in einer Epoche, die der starken Einseitigkeit gehört. Corinth ist nun aber, seiner ganzen Anlage nach, nicht ein fanatischer Eroberer, sondern ein Genießer, nicht eine richtungsbewußt vordringende Einseitigkeit, sondern eine breit auseinanderfließende Vielseitigkeit ..." Und zehn Jahre später wieder Scheffler: „Es ist, als wolle seine Kunst immer hineinbeißen ins volle Fleisch des Lebens ..." „Unerhörte Lebenskraft" bescheinigte dem Künstler aus Ostpreußen auch Julius Meier-Graefe (1914). Von all diesen Eigenschaften gewinnt man ein Bild, besucht man die Ausstellung in München. Wer dazu allerdings keine Möglichkeit hat, dem sei der im Prestel Verlag, München, erschienene vorzügliche Katalog ans Herz gelegt (Hrsg. Peter-Klaus Schuster, Christoph Vitali, Barbara Butts. 392 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 98 DM). Neben den Gesamtabbildungen der ausgestellten Werke sind gelegentlich auch Details hervorgehoben, die den machtvollen Pinselstrich Corinths erkennen lassen. Beiträge von amerikanischen, englischen und deutschen Corinth-Kennern beleuchten die Bedeutung des „großen figürlichen Malers dieses Jahrhunderts", der in Deutschland verschiedentlich zwischen Impressionismus und Expressionismus, im Ausland hingegen „als Außenseiter einer bestürzend modernen Malerei" gesehen wird.

Krieger und Heilige, Christus und die Apostel, Früchte und Blumen, Landschaften und Porträts, darunter viele Selbstbildnisse, und immer wieder Akte sind im Werk des Ostpreußen zu finden. – „Vergänglichkeit und Lebendigkeit", so ist im Katalog zu lesen, „zwischen diesen polaren Gegensätzen erstreckt sich Corinths Malerei als eine Passion, als Liebe und Leiden an der Welt und dem Streben, sie durch Kunst zu überwinden, in Kunst aufzulösen." **Silke Osman**

Lovis Corinth: Selbstporträt mit Rückenakt (Öl, 1903; Kunsthaus Zürich)

Geistliche und weltliche Lieder

CD mit Chormusik von Antonín Dvorák, E.T.A. Hoffmann und Hugo Wolf erschienen

Es zog manch Lied ins Herz mir ein", möchte man einstimmen, wenn das Ensemble Vocale Mainz den Liedzyklus „In der Natur op. 63" von Antonín Dvorák (1841–1904) anstimmt. Geistliche und weltliche Lieder sind denn auch auf der CD mit Chormusik zu hören, die bei der Melisma Musikproduktion Wiesbaden herausgekommen ist und im Cappella Musikverlag, 65195 Wiesbaden, Blücherstraße 35, vertrieben wird (Bestell. Nr. OPUS 7084-2). Neben zwei Kompositionen von Dvorák (außerdem noch „Klänge aus Mähren op. 32") und sechs geistlichen Liedern von Hugo Wolf (1860–1903) nach Gedichten von Joseph von Eichendorff sind auch Kompositionen des Königsbergers E.T.A. Hoffmann (1776–1822) zu hören.

Das Ensemble Vocale Mainz unter der Leitung von Wolfgang Sieber, das 1984 gegründet wurde und den Schwerpunkt seiner Arbeit in der Darbietung solcher Kompositionen sieht, die nur selten aufgeführt werden, hat von Hoffmann die „Canzoni per 4 voci a capella" ausgewählt, geistliche Gesänge, „die im Gegensatz zu den bekannteren Werken wegen ihrer knappen Makrostruktur und wegen ihrer schlichten Tonsprache überraschen".

Hoffmann, noch heute ein vielgelesener Schriftsteller, wäre für sein Leben gern ein bedeutender Komponist geworden. Allein seine Oper „Undine" hat seinen Nachruhm als Komponist begründet. Kenner allerdings schätzen auch seine anderen nachgelassenen Kompositionen – u.a. eine Sinfonie in Es, eine Messe in d-Moll, ein Misere in b-Moll. Ulrich Leyendekker, Professor an der Hamburger Hochschule für Musik, schrieb über die sechs geistlichen Lieder: „Die sechs Canzonen für vierstimmig gemischten Chor a cappella lehnen sich an den italienischen Bel Canto an, aber auch an die Vokalpolyphonie des Cinquecento, wie der Gebrauch von vorbereiteten Vorhalten, figurativen Diskantklauseln, der leeren Quinte als Phrasenschluß und die Vermeidung rhythmischer Kontraste zeigen. Sie bleiben unberührt von den harmonischen Kühnheiten Bachscher Kontrapunktik, doch vermischen sich die stilistischen Merkmale der älteren Vokalpolyphonie mit der Harmonik der Wiener Klassik." **os**

Die Sprache des Herzens

Erminia von Olfers-Batocki zum 120. Geburtstag

Erminia von Olfers-Batocki
Foto Archiv

Am 29. Juni 1876 wird im Gutshaus Groß Ratshof bei Königsberg/Pr. Erminia Tortilowicz v. Batocki geboren. Schon als Kind sammelt sie volkstümliche Lieder, Sagen und „lernt" die plattdeutsche Mundart. Theaterstücke schreibt sie für die Dorfbühne in Tharau. Nach ihrer Verheiratung verläßt sie Ostpreußen, kommt aber während des Ersten Weltkrieges nach Tharau im Kreis Preußisch Eylau zurück und lebt später als Frau v. Olfers in Königsberg/Pr., Theaterstraße 13/14.

Von der ostpreußischen Dorfdichterin aus Tharau erscheinen unter dem Pseudonym E. von Natangen heimatliche Verse und altpreußische Balladen im Gedichtband „Tropfen im Meer" (Jena 1910), in Heuaust und Spinnstube gesammelt „Einhalb Schock alte ostpreußische Volkslieder" (Königsberg/Pr. 1910). Ernst und heiter erzählt Erminia v. Olfers-Batocki „Ostpreußische Dorfgeschichten", im Roman „Das Taubenhaus" (1968) hundert Jahre Familiengeschichte in und um Königsberg, 1762–1862. Bei Gräfe und Unzer in Königsberg/Pr. erscheinen in samländisch-natangischer Mundart „Tohus is tohus", Märchen und Geschichten (1926) und „Unst leewet Platt", Ländlich-Heimatliches gereimt. Das Plattdeutsche ist viel zu sehr nur von der derb-humorvollen Seite bekannt, diese Dichtungen bringen das innige „trutste Plattdietsch". Märchen und Verse zeigen, daß die Sprache der Heimat die Sprache des Herzens ist.

Erminia v. Olfers-Batocki: „Unser liebes Platt sollen wir Ostpreußen genau so achten, wie das Niederdeutsche in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und anderen Gegenden als Umgangssprache gewürdigt wird. Auch unser mundartliches Schrifttum steht hinter dem unserer Schwesternprovinzen weit zurück, darum macht es dem Ostpreußen meist Mühe, sich in die Schriftsprache seiner Mundart hineinzufinden ..."

Die Heimatdichterin starb am 14. Dezember 1954 in Bad Harzburg. **Rudolf K. Becker**

„Wi winsche der Erminia allens, allens Gode"

VON AGNES MIEGEL

Agnes Miegel, die große ostpreußische Dichterin, ließ es sich nicht nehmen, Erminia von Olfers-Batocki zu ihrem 75. Geburtstag 1951 in heimatlichem Platt zu gratulieren. Wir veröffentlichen an dieser Stelle das einmalige Dokument im Andenken an die beiden Frauen, die so sehr viel für die ostpreußische Dichtkunst getan haben.

Wie öck so annem schönem Oawend oppe Wies am Woald spazeerd un mi freud, wie hoch all der Rogge wer un wie de Vögelkes sunge – da seh öck so e trutste ole Fru mitm Koppdock unne dicke Jack an, de huckt da un hedd de Händ im Schoß und kickt so trurig ut.

„Hör, Ohmke", segg öck, om ehr to helpe, „wie fein singt de Nachtegall!"

Meinswegen!" seggt de Ohl, lat ehr singe! Wie bi ons tohus ös dat doch nich! Wenn se ok segge, dat wer keene Nachtegall, dat were man blot Sprossers! Oawer de weete joa von goarnuscht! Un bi ons wer nu all dat Gras oppem Schwatt on de Holunder fung an on de Rogge wer nochmoal so hoch – un dat wer allens ganz andersch!"

„Ohmche", segg öck, „du warscht doch nich griene!"

„Ach, Tochterche", seggt se, da bruckt öck nich oppe fremde Bank to hucke, om mi to warme, on mit de Noawersch, doa kunn öck mi vertelle – wi nu möt di!"

„Na, na, Ohmke, hier inne Rund gifft dat doch ock Omas!"

„Ach!" klagt se, „dat sün je nich Omas, das sün Om-mas! On wenn se ock so nett sin wie onsse Omma opp dem Hoff, wo wi ,öngewiese' sün, – wat sull öck de vertelle? Weet de wat von onser Grundstick? Weet de vun unsen Voaderke, on wie de Russ em mitnoahm, on wie kleen Fritzke oppem Treck sturw on Kuhnerts Annke? Weet de, wat Treck ös? Na sittst, nu mottst ock griene! On wenn se wüßd – wi kunn öck mit ehr rede? Se versteit joa nicht e Word! On ehre Schwägersche utm annern Derp, so e gode Fru, de versteit erst recht nuscht! Un öck road so henonher moal e Word – on wi rede doch alle Platt! On wat dat Dollste ös, der Schneidereitsche ehre Jongens, da ös ock hier, on mine Claorache ehre Kinner, de griflache blot, wenn öck segg, se sulle nich so rede, wie de annern Kinners. Aober se were joa woll nich anners rede könne inne School. On der Schneidereitsche ehre Urselche, de wo inne Stadt oppe Handelsschul geiht, de redt all ganz ,faain' on mit S-t. Erbarm dich, wat sull dat woare! Mine Claora, de vergißt ons ole Sproack, on de Schneidereitsche, de kem ja schon ute Stadt. De jonge Lüd, de motte joa onser Platt vergeete, wenn nu alle von uns Ole dot sünn on oppem fremden Kerkhoff?!"

„Ach, Ohmke" (on öck puscheit dat gode ole Schrumpelgesichtke) „nu si man stöll! Dat sönn doch richtge ostpreusche Kinnersch, doa kann dat goarnöch passeere! So lang wie se noch inne School on önne Landsmannschaft ,Annke von Tharau' singe, doa werde se ock der Erminia von Tharau ehre Verschkes on Märkes lese on oppsegge, on wenn de an Fasteloawend dem ,Bügeltanz' danze woare, denn woare se ock an di denke on an Ostpreußen on woare dat scheenste Gedicht oppsegge, wat wie beede Ole nu tosammen segge woare. Kick bloß, de Rogge schält dort wie bi ons, on de Nachtegall singt, on anne Roos ös all e kleen Roske oppgegange! Un nu segge wi beede on winsche der Erminia, de hadd nemmlich Gebortsdag, doabi allens, allens Gode tom Dank.

Wat is tohus? Min Mutterland,
Jehott von Muddersch weeke Hand
Sinn wi int Land jebore.

Wat is tohus? Min Voderland,
Errung von Vodersch harte Hand,
Jew wi dat nich verlore.

Wat is tohus? Min Kinderland,
Barft Footke mangke witte Sand,
De Händ voll Ros' on Aehre.

Mutterland, Voderland, Kinderland,
Wer to em stait met Hart un Hand,
Dem ward et Gott bewahre!

Vor 55 Jahren:

Durch Sowjet-Bomber „geweckt"

Luftkriegsgeschehen über Ostpreußen gleich zu Beginn des Rußland-Feldzugs

Der 22. Juni ist ein Tag, an dem nicht nur Gedanken und Erinnerungen an den Ausbruch des deutsch-sowjetischen Kriegs an eben diesem Tag im Jahre 1941 zurückkehren. Auch 55 Jahre danach sind die Ergebnisse dieses Krieges immer noch schmerzhafte Gegenwart, selbst wenn zahllose Deutsche davon nichts mehr wissen wollen oder so tun, als hätte die Weltgeschichte dieses Ereignis längst „abgehakt".

Es soll den Schock und das Entsetzen der russischen Bevölkerung über den Kriegsausbruch nicht im geringsten antasten, wenn mit Blick auf die deutsche Bevölkerung dasselbe festzustellen ist. Und auch bei allen Teilen der Wehrmacht, die nicht direkt in den Aufmarsch gegen die Sowjetunion einbezogen waren, dürfte dieselbe Ahnungslosigkeit geherrscht haben.

Die Großmutter des Verfassers, damals in Tilsit lebend, hat später einmal gesagt, angesichts der rollenden Transporte und Fahrzeugbewegungen über die Eisenbahn- und die Königin-Luise-Straßenbrücke über die Memel in den letzten Tagen vor Angriffsbeginn habe ein „Blinder mit dem Stock" merken können, daß „etwas in der Luft lag". Dies ändert aber nichts daran, daß auch für sie in Tilsit der Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion „wie Donner vom Himmel" kam, als ihr Haus und ihre Wohnung bereits am 22. Juni 1941 um 6 Uhr morgens Bombenschäden davontrugen. Dies wird kaum daran gelegen haben, daß sie „Am Anger" wohnte, der in jenen Jahren „Adolf-Hitler-Straße" hieß. Vielmehr dürften die dort und noch an anderer Stelle der Stadt vereinzelt abgeworfenen sowjetischen Bomben dem hinter der Straße gelegenen Kasernenkomplex gegolten haben. Angesichts des deutschen Angriffsbeginns um 3.05 Uhr war dies doch sicherlich eine erstaunlich schnelle Reaktion eines ahnungslos überfallenen und auf eigene militärische Schläge nicht vorbereiteten Landes!

Vollkommen versagen muß eine solche These in Anbetracht der Schnelligkeit, mit der sowjetische Flugzeuge am 22. Juni 1941 Bomben auf Königsberg (Pr) abluden, auch wenn der erste und die vielen folgenden Angriffe der ersten Kriegswochen bei weitem nicht die verheerenden Wirkungen der Flächenbombardements der RAF im Sommer 1944 hatten. Das Elternhaus des Verfassers lag an der Ecke „Schrötterstraße/Gustloffstraße". Um 4.20 Uhr, eher noch ein paar Minuten früher, wurde ich vom Knall explodierender Bomben aus dem Schlaf gerissen und sah, wie auf den unweit hinter unserem Haus gelegenen Tennisplätzen und Schrebergärten, im Straßendreieck „Am Landgraben/Krausallee/Gustloffstraße", Erdfontänen in die Luft geschleudert wurden. Ohne überhaupt Kenntnis vom Anlaß und von den Zusammenhängen zu haben, stürzten alle Hausbewohner sofort in den Luftschutzkeller. Erst dann gab es Fliegeralarm. Alle Ungewißheit hatte ein Ende, als man um 6 Uhr voller Bedrückung und düstere Ahnungen im Rundfunk die Ansprache von Dr. Goebbels hörte, mit der er den Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion verkündete.

Zusammen mit Freunden suchte der Verfasser am Nachmittag die Abwurfstelle auf. Einem Haus in der Krausallee war der Giebel weggerissen worden. Dort war ein Pflichtjahrmädchen erschlagen worden. Neben dem

„Unter schweren Verluste abgewiesen"

Haus sah der Verfasser zum ersten Mal in seinem Leben in einen tiefen Bombentrichter.

An ein paar anderen Stellen der Stadt war es zu gleichartigen Bombenabwürfen gekommen. Auch wenn es überall lediglich Einzelabwürfe waren: Sie erfolgten nicht viel später als nur eine Stunde nach Eröffnung der Feindseligkeiten durch Deutschland. Ist es vorstellbar, daß ein vom Angriff überraschter Gegner innerhalb einer derartig kurzen Zeit Flugzeuge auftanken, mit Bomben beladen, munitionieren und sie zu einem nicht schon vorher bestimmten Angriffsziel führen kann? Und waren die Bomben in unserer Nachbarschaft etwa wahllos niedergegangen? Bis heute findet sich die einzig plausible Erklärung darin, daß wenige Tage vorher auf einem schon erschlossenen, aber noch nicht bebauten Geländestück in unmittelbarer Nähe der Abwurfstelle eine große Transporteinheit der Wehrmacht gestanden hatte, die von sowjetischen Aufklärungsflugzeugen erkannt, dann aber unerkannt abgerückt waren. Dies dürfte das eigentliche Ziel der Fehlwürfe gewesen sein. War die sowjetische Feindaufklärung eventuell also doch so gut und vollständig, daß auch dies einen vorsichtigeren Umgang mit dem Wort „Überfall" nahelegen sollte, als es von beflissener Seite immer noch geschieht?

Die Häufigkeit und Heftigkeit der sowjetischen Luftangriffe steigerte sich noch in den folgenden Tagen, bis sie dann für etwa zwei Jahre ganz aufhörten. Eine Königsberger Ansichtskarte, mit Poststempel vom 27. Juni 1941 nach Kiel abgesandt, die der Verfasser vor einiger Zeit per Zufall erwerben konnte, bestätigt seine Erinnerung, wenn es dort heißt: „Hatten 18 Alarme." 18 Alarme in fünf oder sechs Tagen ...

Das Luftkriegsgeschehen buchstäblich der ersten Stunde(n), aber auch Tage über dem deutschen Hinterland gibt den Blick frei auf die Tatsache, daß die sowjetische Luftwaffe in in den frontnahen Räumen angriffsbereit war. Wenn sie sich in der Anfangsphase dennoch nur in geringem Umfang entfalten konnte, dann deshalb, weil die deutsche Luftwaffe ihr zuvorkam ist und die sowjetische Luftmacht mit diesem „Praesvenire" in den frontnahen Räumen in erheblichem Umfang am Boden zerstört hat. Laut Wehrmachtbericht vom 29. Juni 1941 waren bis zum 23. Juni abends bereits 2582 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Was aber wäre geschehen, wenn die sowjetischen Luftstreitkräfte voll zur Entfaltung gekommen wären?

Das für Königsberg und Tilsit geschilderte Einzelgeschehen ist sicherlich in ein größeres Gesamtkonzept der sowjetischen Luftwaffe einzuordnen, das sich auch dem Wehrmachtbericht vom 22. Juni 1941 entnehmen läßt, der hier mit allen selbstverständlich gebotenen Vorbehalten zitiert sei: „Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzufliegen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab." Die Wehrmachtberichte der folgenden Tage melden dann noch die Bombardierung beispielsweise der Städte Königsberg und Memel mit Todesopfern „vorwiegend unter Kriegsgefangenen" und Gebäudeschäden, verursacht durch „schwächste Kräfte" der Roten Luftwaffe oder durch „einzelne Sowjetflugzeuge".

Das Unheil des deutsch-sowjetischen Krieges läßt sich nicht mehr rückgängig machen. Im Zeichen der Trauer und des bleibenden Schmerzes hierüber sollte aber endlich die sowjetische Geschichtsorthodoxie vom deutschen „Überfall" der Vergangenheit angehören, um die beteiligten Völker auch insoweit für eine neue Zeit frei zu machen. **Fritjof Berg**

Pferdetränke beim Reichsehrenmal Tannenberg: In den „Blauen Büchern" unter dem Titel „Deutschland über alles – Ehrenmale des Weltkrieges", 1938 herausgegeben von S. Scharfe, findet sich diese seltene Abbildung „Tannenberg – Mal für die gefallenen Pferde", geschaffen von der Tochter des Initiators des Denkmals, General Kahns. Hinter der Tränke stand der in Fachwerkbauweise ausgeführte „Tannenbergkrug". Zwar diente das Reichsehrenmal in erster Linie als Mahnmal an die Tannenbergschlacht 1914, doch stellte es auch einen touristischen Anziehungspunkt dar. Allein 1932 zählte man 58 000 Besucher. Die Verlegung des Freilichtmuseums von Königsberg nach Hohenstein bot zudem eine weitere Besucherattraktion. So konnte die in der Zwischenzeit vom übrigen Reichsgebiet abgetrennte Provinz Ostpreußen aus dem Fremdenverkehr verstärkt wirtschaftlichen Nutzen ziehen Foto Sammlung Scheibert

Standardwerk:

Vorbildliche Akzente in Inhalt und Ausstattung

„Geschichte des Dorfes Gedwangen" wurde Fritz Suchalla zur Lebensaufgabe

Die unverbrüchliche Heimattreue der Ostpreußen kommt immer wieder auch in den zumeist im Eigenverlag veröffentlichten Kirch- und Dorfchroniken zum Ausdruck. Unter großem Zeitaufwand und persönlichen finanziellen Opfern haben sich einzelne der Aufgabe gestellt.

Zu den herausragenden Werken des Genres muß unstrittig die „Geschichte des Dorfes Gedwangen (Jedwabno) Kreis Neidenburg-Ostpreußen" gezählt werden. Diese Einzeldarstellung wurde für den 1891 in Jedwabno (ab 1938 Gedwangen) geborenen Fritz Suchalla zum Lebenswerk. Vielen Neidenburger Landsleuten ist Suchalla als Verfasser heimatkundlicher Beiträge bekannt. Als Suchalla 1978 starb, nahm sich dessen Neffe Herbert Schmidt des Projekts an. Er formte die Fülle gesammelter Fakten zur vorliegenden Veröffentlichung.

Im Mittelalter findet der Ortsname Gedewewe bzw. Geduwewe Erwähnung. „Gedewewe ist ein ausgesprochener Altprussenname, der besonders in der Vorsilbe Gede viele Orts- und Familiennamenvarianten im Preußenland hat. Der Name Gedewewen im großen Bestallungsbuch Seite 101 beim Königsberger Archiv angegeben. Die beiden Chronisten Hennenberger und Hartknoch erwähnen den Ort als auf einem Schloßberglein gelegen ..." Suchalla bezweifelt die lokale Zuordnung, führt seinerseits jedoch das Vorhandensein eines Jagdhauses an. Mehr noch als der Ackerbau stellte bis in die frühe Neuzeit den Imkerei den Lebensunterhalt der Bewohner sicher. Der Ortsname Jedwabno schleicht sich erst im 18. Jahrhundert ein, wobei der Autor die „Mehrzahl der Prussen und Deutschen" unter den Dorfbewohnern betont.

Suchalla läßt es an anderer Stelle an Deutlichkeit nicht missen, wenn es um die vielschichtige Problematik des Begriffs „Masuren" geht. Auf die Einwanderung masovischer Menschen in der Neuzeit bezogen kommt er zu dem Schluß, daß „kaum jeder vierte von jenseits der Grenze in das südliche Ostpreußen gekommen ist. In den Städten war dieser Anteil noch viel geringer." Er bemerkt: „Solange sich die Zuwanderung nur aus kleineren Landwirten und Arbeitern rekrutierte, bestand für die eingesessenen Prussen und die Deutschen keine Gefahr. Diese trat erst auf, als nach der von polnisch-katholischer, scharf durchgeführten Gegenreformation auch polnische Intelligenz hinüberwechselte. In falscher Verkennung förderte man diese in Wissenschaft und dem Gebrauch der polnischen Sprache." Nicht zuletzt daraus resultieren für den Autor die deutsch-polnischen Gegensätze des 20. Jahrhunderts. So räumt er der Volksabstimmung von 1920 breiten Raum ein und geht darüber hinaus auf die, die bis in die 30er Jahre anhaltenden polnischen Agitationsbemühungen zur Abspaltung Masurens von Ostpreußen ein. Neben den Schilderungen dörflicher Wirtschaft und Lebensart unterscheidet dies die Darstellung von vielen anderen Titeln.

Ohne billige Zugeständnisse an den Zeitgeist wahrt Suchalla den deutschen Standpunkt in der Schilderung der Grenzlandregion. Dabei schreibt der redliche Chronist ohne Zorn und Eifer in einem sachlichen Ton, selbst als es um den Einfall der Rotarmisten ins Dorf geht ...

Auch wer nicht aus Gedwangen stammt, wird Suchallas Werk als ein exemplarisches Stück ostpreußischer Lokalgeschichte – verständlich eingebunden in größere Zusammenhänge – zu schätzen wissen. Beiliegendes Kartenmaterial, aber auch Efalineinband und gute Papierqualität runden den vorzüglichen Gesamteindruck ab. Es ist das Verdienst Herbert Schmidts, daß er das Lebenswerk seines Onkels Fritz Suchalla für uns vollendet hat. **Hartmut Syskowski**

Fritz Suchalla: Geschichte des Dorfes Gedwangen (Jedwabno). Kirchdorf und Marktflecken im Kreis Neidenburg-Ostpreußen. Selbstverlag: Herbert Schmidt, Renteilichtung 8–10, 45134 Essen. 254 Seiten, 2 Karten als Beilage, Efalineinband, 65,30 DM

Pfarrhaus in Tollmingkehmen restauriert

Frühere Wirkungsstätte des Pfarrerdichters Christian Donalitius durch litauische Initiative zum Museum

Eröffnungsaussprache: Dr. Elena Penkina (3. v. li.) ergriff das Wort

Tollmingkehmen: Das evangelische Pfarrhaus Fotos (2) Wenau

Bereits vor 25 Jahren kamen litauische Wissenschaftler, Forscher und Baufachleute in den einstmaligen Kirchspielort Tollmingkehmen und damit an die Stätte, wo in den Jahren 1743 bis 1780 der evangelische Pfarrer Christian Donalitius lebte, der neben der Seelsorge das Leben in seiner Gemeinde in wohlgereimten Versen beschrieb. So wie dieser Geistliche sonntägliche Gottesdienste wohl in deutscher als auch in litauischer Sprache abhielt, nutzte er für seine Gottesgabe in der Dichtkunst die ihm sehr vertraute litauische Sprache, doch erst nach seinem Tod im Jahre 1818 kommt sein wunderbares Versepos, genannt „Die Jahreszeiten", erstmalig zur Veröffentlichung. Damit erklärt sich die hohe Verehrung dieses Pfarrerdichters durch die Litauer.

Aus dem vorstehenden erklärt sich auch der mühevolle Fleiß und die intensive Forschungsarbeit der Litauer, die in den siebziger Jahren aus einer völlig zerstörten Kirche in Tollmingkehmen eine würdige Erinnerungsstätte und ein Museum für ihren Nationaldichter werden ließ. In dieser Zeit sorgten in gleicher Weise diese Litauer dafür, daß das halbzerfallene Pfarrhaus vor dem völligen Abriß gerettet wurde.

Jüngst konnte schließlich die inzwischen entstandene litauische Donalitius-Gesellschaft unter Vorsitz des Architekten Dr. Kitkauskas aus Vilnius ein von ihnen wiedererrichtetes Pfarrhaus der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dieses Ereignis gestaltete sich zu einem litauischen Volksfest, zu dem unzählige Menschen aus Vilnius, Kaunas, Schaulen, Memel und anderen Orten angereist waren. Vor dem festlichen Akt sorgten sie alle dafür, daß die Umgebung und die beiden Gebäude selbst, Kirche und Pfarrhaus, mit der strahlenden Sonne in Tollmingkehmen wetteifern konnten. Dabei vertauschte der Verwaltungsbeamte aus Vilnius seinen Schreibtischsessel mit der Sense, die junge Studentin aus Kaunas kam aus dem Hörsaal und griff zur Harke und selbst der Oppositionsführer Landsbergis ließ die Ausarbeitung einer Parlamentsrede ruhen, half beim Hausputz mit und wurde somit auch bei der Mittagsrast und dem Picknick im Pfarrgarten von seinen Landsleuten herzlich aufgenommen.

Pünktlich um 16 Uhr begann die Einweihungsfeier des Pfarrhauses, zu der auch jetzige Bewohner von Tollmingkehmen wie auch frühere Bewohner des früheren Kirchspiels Tollmingkehmen kamen. Dr. Kitkauskas als Vorsitzender der Donalitius-Gesellschaft, Romualdas Budrys, Direktor des Kunstmuseums Vilnius und der litauische Minister für Kultur würdigten in kurzen Ansprachen die Bedeutung der Stätte. Danach sprach Elena Penkina als Leiterin der Königsberger Museen, da auch die von den Litauern wiedererrichteten Gebäude von Tollmingkehmen dieser russischen Kulturbehörde unterstehen, und forderte unmittelbar anschließend zu einem Gang durch das Pfarrhaus auf.

Damit wurde die von den litauischen Initiatoren vorgesehene Einweihung durch den evangelischen Bischof Jonas Kalvanas aus Tauroggen unterbunden. Die Einrichtung und Ausgestaltung der einstigen Wirkungsstätte des Christian Donalitius war seit Monaten insbesondere durch das litauische Kunstmuseum vorbereitet worden und in den Tagen zuvor durch Budries, seiner engagierten Mitarbeiterin Senvaitiene und Kitkauskas zu einer würdevollen Gedenkstätte geschaffen worden und fand bei allen Besuchern höchste Anerkennung. Danach wurde der Festakt in der überfüllten Kirche mit künstlerischen Beiträgen fortgesetzt.

Abschließend fand der Verfasser dieses Berichts Gelegenheit, die Grüße der Kreisgemeinschaften Gumbinnen und Goldap zu überbringen. Zu diesen beiden ostpreußischen Kreisen gehörte einstmals die Geburtsstätte Lasdinehlen und der spätere Wirkungsbereich des Pfarrerdichters. Die Gumbinner und Goldaper würdigten das Wirken der litauischen Donalitius-Gesellschaft durch überbrachte Geldspenden.

Damit verbunden wurde von den Kreisvertretern zugleich aber auch die Hoffnung ausgesprochen, daß mit der Eröffnung des Pfarrhauses Tollmingkehmen zu einer Begegnungsstätte zwischen Russen, Litauern und Deutschen werden möge. Die Anwesenheit von Vertretern dieser drei Nationen an diesem Tage sowie der Chorgesang „Großer Gott, wir loben dich" in deutscher Sprache bestätigten diesen Gedanken in hoffnungsvoller Weise. **Lutz Wenau**

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Neues aus Rominten

Der in Wehrkirchen, Kreis Goldap, lebende Schweizer Forstingenieur Andreas Gautschi – einer der profundesten Kenner der Rominter Heide – startete vor geraumer Zeit in der russischen Jagdpresse eine Suchkampagne zum Verbleib der seit Kriegsende verschollenen Bronzeskulpturen der Rominter Hirschbrücke. Nun erhielt er die noch zu bestätigende Nachricht, daß zwei der vier einst von Prof. Richard Friese geschaffenen „Brückenhirsche" in Rostow stünden. Nach Gautschi ist die Rominter Heide nun um ein lebendes Naturdenkmal ärmer und reicher: Zum einen verendete der vor mehr als einem Jahrzehnt aus der Borkener Heide herübergewechselte Wisentstier. Dieser hatte seinen einsamen Einstand im Raum Gehlweiden. Zum anderen mag jedoch erfreulich stimmen, daß im Raum Hirschthal erneut Bärenwild beobachtet werden konnte.

Dekalibrierung

In Form einer Aktiengesellschaft nimmt im Königsberger Gebiet eine „Konversija Baltica" Gestalt an. Zu den Aufgaben des Betriebes wird die Dekalibrierung von Kriegsmunition zählen.

Wohnungsbau

Verstärkte Anstrengungen im Sektor Wohnungsbau sind im Königsberger Gebiet zu verzeichnen: Demnach wurden 1995 mehr als 20 000 Quadratmeter Wohnraum geschaffen, wobei knapp die Hälfte der Fläche auf die Landeshauptstadt entfiel. **H. S.**

Von Saalfeld nach Saalfeld

Thüringische Schüler besuchten den Kreis Mohrungen

Unlängst weilte eine Gruppe von Schülern und Lehrern des Heinrich-Böll-Gymnasiums aus Saalfeld in Thüringen im Kreis Mohrungen. Das Anliegen bestand darin, enge Kontakte zu knüpfen zwischen Saalfeld in Ostpreußen und Saalfeld in Thüringen. Dabei ist nachweisbar, daß im Jahre 1305 ein Sieghart von Schwarzburg, aus Thüringen stammend, das Stadtrecht für Saalfeld in Ostpreußen erhielt. Er holte auch weitere Menschen aus Saalfeld (Thür.) und Umgebung dorthin.

Der polnische Bürgermeister Jogdan Hardybala war von dem Gedanken einer Zusammenarbeit und Erforschung der Geschichte beider Städte sehr angetan. Er bat darum, seinem Amtskollegen in Saalfeld (Thür.) Richard Beetz herzliche Grüße und besonderen Dank für die überreichte Einladung nach Thüringen zu übermitteln. Bürgermeister Hardybala hat ehrgeizige Pläne: Er möchte die frühere Badeanstalt erschließen sowie den Marktplatz nach alten Vorlagen wieder aufbauen. Ebenfalls möchte er in Vorbereitung des Festes „100 Jahre Feuerwehr" gern eine Ausstellung vorbereiten sowie im seinerzeitigen Feuerwehrhaus ein kleines Museum über die Geschichte der Stadt Saalfeld einrichten: Die Stadt wurde durch Krieg, Brandschatzung und mutwillige Zerstörung durch die sowjetische Armee fast völlig zerstört. Bis zum Jahre 2005 – dem 700jährigen Stadtjubiläum – möchte er einige seiner Ziele erreicht haben.

Um die geschichtlichen Zusammenhänge der beiden Städte zu erforschen und eine Dokumentation darüber zu erarbeiten, wurde auch ein Treffen mit dem Direktor des Lyzeums in Mohrungen, Kruzyk, durchgeführt. Dort überreichte Herr Hedwig im Auftrag der Schulleiterin des Böll-Gymnasiums eine Einladung zum Gegenbesuch. Nach erfolgtem Gespräch, kurzen Absprachen und Rundgang im Lyzeum wurden die Thüringer Gäste für den nächsten Tag erneut eingeladen. Zu dieser Zusammenkunft waren auch Schüler und Lehrer des Lyzeums mit anwesend.

Es wurde eine vereinbart, in Form von Schülerbesuchen, der Erforschung der geschichtlichen Zusammenhänge der beiden Städte Saalfeld und Möglichkeiten von gemeinsamen Jugendfreizeiten erörtert. Nach Auskunft des Lyzeum-Direktors besuchen auch Schüler der deutschen Volksgruppe diese Einrichtung. Als Ausklang des Tages besuchte man gemeinsam das Herder-Museum, Herder-Denkmal sowie die Kirche und den historischen Marktplatz.

Diese Zusammenarbeit der beiden Städte Saalfeld und des thüringischen Gymnasiums mit dem polnischen Lyzeum soll eine Möglichkeit sein, die eigene Geschichte zu erforschen, zu bewahren und zu verbreiten. Interessierte junge Menschen melden sich bei Dieter Zoch, Ortsstraße 3a, 07330 Laasen, „denn wer anders soll unsere Geschichte und Tradition bewahren, wenn nicht wir Mohrunger und unsere nachwachsende Generation selbst", betonte der Jugendobmann der KG Mohrungen. **Z. D.**

Gute Zusammenarbeit mit sozialen Institutionen

Sensburger „Bärentatze" stellt sich erfolgreich den Aufgaben der Gegenwart

Nach vierjähriger Tätigkeit wählte jetzt satzungsgemäß die Sensburger Deutsche Gesellschaft „Bärentatze" ihren neuen Vorstand. Die Wahlveranstaltung, bei der 86 Delegierte ihre Stimme abgaben, fand in der früheren Steinschule, heute technische Oberschule für Hotelfachwesen, statt. In der festlich geschmückten Aula grüßten von Podium neben der Elchschaufel und der Bärentatze das Ostpreußenlied und das Wort von Hermann Hesse „Heimat ist in mir oder nirgendwo" die Teilnehmer. Die Wahlveranstaltung wurde geleitet von Heinz-Otto Czerwinski. Einleitend verlas der bisherige stellvertretende Vorsitzende Willy Kobus den Bericht über die Tätigkeit der Sensburger Deutschen Gesellschaft von der ersten Wahlversammlung am 1. Februar 1992 bis zum heutigen Tage und zog dabei das Resümee: „Wir haben in dieser Zeit erreicht, was wir mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln erreichen konnten und wollten. Die Gesellschaft hat inzwischen 1312 Mitglieder. Um engere Kontakte auch zu den in den abgelegeneren Dörfern wohnenden Mitgliedern herzustellen, wurden Ortsgruppen in Peitschendorf, Weißenburg, Nikolaiken und eine im Aufbau befindliche Gruppe in Sorquitten gegründet."

Im Mittelpunkt aller Arbeit der Gesellschaft standen, so Willy Kobus, die Themen: Lösung des Sozialproblems, außerschulischer Deutschunterricht und Ergänzungstourismus. Nach dem Bericht von Willy Kobus überbrachte Adalbert Teuber – er nahm mit einer Delegation aus Remscheid an der Wahlveranstaltung teil – die Grüße und guten Wünsche des Kreisvertreters Johannes Schmidt und der Kreisgemeinschaft Sensburg sowie des Oberbürgermeisters der Patenstadt Remscheid Reinhard Ulbrich. Julian Osiecki, Leiter des städtischen Sozialamtes und Mitglied des Rats der Stadt Sensburg, sprach im Auftrag und in Vertretung der polnischen Bürgermeisterin Otolia Siemieniec, die zu ihrem Bedauern nicht – wie geplant – an der Veranstaltung teilnehmen konnte. Sie mußte an diesem Vormittag die lange erwartete Kommission empfangen, die nun endlich die zweite Rate für die Fertigstellung der Renovierung des Sensburger Rathauses bewilligt hatte.

Julian Osiecki wies auf die gute Zusammenarbeit zwischen dem städtischen Sozialamt, der „Bärentatze" und der Sozialstation sowie der Johanniter-Unfallhilfe hin, der sein besonderer Dank galt. Erfreulich die Mitteilung, daß nun die Renovierungsarbeiten am alten Sensburger Rathaus fortgesetzt werden können. Julian Osiecki betonte noch einmal, daß nach der Fertigstellung die „Bärentatze" im Rathaus ihre Geschäftsräume und die Möglichkeit erhalten werden, in dem großen Sitzungssaal ihre Versammlungen abzuhalten. – Grüße und Wünsche auch von Jan Cymcyk, dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft in Allenstein, der als Vertreter des Dachverbands der deutschen Volksgruppe an der Veranstaltung teilnahm. Er erklärte, daß die Allensteiner großen Wert darauf legen würden, mit den Sensburgern enger zusammenzuarbeiten, die ja zu den größten und bedeutendsten Gruppen in Ostpreußen gehörten.

Nach Verlesen des Kassenberichts und der Wahlregularien – man entschied sich mit überwiegender Mehrheit für eine geheime Wahl – sowie einer Vorstellung der Kandidaten fand dann die Wahl des Vorstands und der Kontrollkommission statt. Das Ergebnis: Dem neuen Vorstand gehören an Heinz-Otto Czerwinski, Willy Kobus, Brigitte Lachowicz, Dieter Jakomink, Heinz Olschewski, Kurt Rozberg, Marius Szymczk, Ivona Gnochowska, Ursula Trojniar. Nachdem Willy Kobus erklärt hatte, daß er nicht wieder als Vorsitzender kandidiere, wählte der Vorstand aus seinen Reihen zum ersten Vorsitzenden Heinz Olschewski, zum Geschäftsführer und Sekretär Willy Kobus, zum zweiten Vorsitzenden Heinz-Otto Czerwinski, zum dritten Vorsitzenden Kurt Rozberg und zur Schatzmeisterin Brigitte Lachowic. **J. S.**

Wir gratulieren...

zum 104. Geburtstag

Eilf, Emma, geb. Darkow, aus Arys, Kreis Johannisburg, Lycker Straße 10, jetzt bei ihrer Tochter Agnes Neumann, Düsselring 57, 40822 Mettmann, am 6. Juli

zum 98. Geburtstag

Leipenat, Emma, jetzt Goethestraße 17, 46487 Wesel, am 5. Juli

zum 96. Geburtstag

Waschulewski, Ottilie, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Esplanade 8, Ev. Allianzhaus, 07422 Bad Blankenburg, am 1. Juli

zum 95. Geburtstag

Allstein, Helene, geb. Kath, aus Posselau, Kreis Samland, jetzt bei Martha Heissenbüttel, 27628 Wersabe, am 6. Juli

Schulz, Anna, geb. Walter, aus Glandau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Am Zeilberg 12, 90616 Neuhof, am 2. Juli

zum 94. Geburtstag

Bandilla, Paul, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Meldorfer Weg 28, 24768 Rendsburg, am 2. Juli

zum 93. Geburtstag

Peter, Anna, geb. Baranowski, aus Treuburg, Schloßplatz 1, jetzt Kallenhardtweg 9, 59494 Soest, am 3. Juli

zum 92. Geburtstag

Rebsdat, Elisabeth, geb. Pietrzik, aus Treuburg, Am Markt 55, jetzt Wichernhaus, Niendorfer Straße, 29525 Uelzen, am 5. Juli

Schedereit, Lisbeth, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Tulpenweg 4, 40699 Erkrath, am 7. Juli

zum 91. Geburtstag

Januschkewitz, Emil, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 38, 19077 Sülstorf, am 4. Juli

Kiefer, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Alter Weg 5a, 56076 Koblenz, am 2. Juli

Palfner, Irmgard, geb. Woska, aus Tilsit, jetzt Schütteweg 16, 26384 Wilhelmshaven, am 6. Juli

Passenheim, Helene, geb. Zimmermann, aus Bergau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Moenkhofer Weg 60a, 23562 Lübeck, am 2. Juli

Staschewski, Frieda, geb. Jeworrek, aus Lyck, jetzt Riesebusch 2, 23611 Bad Schwartau, am 2. Juli

zum 90. Geburtstag

Brassat, Eva, geb. Wiemann, aus Hochtann, Kreis Ebenrode, jetzt Königstraße 13, 01623 Lommatzsch, am 3. Juli

Fuchs, Gertrud, geb. Bensing, aus Treuburg, Hindenburgring, jetzt Nibelungenstraße 2-4, 23562 Lübeck, am 28. Juni

Janzon, Ottilie, geb. Tolsdorf, aus Gumbinnen, jetzt 18299 Sabel-Ausbau 2, am 12. Juni

Kowalzik, Ottilie, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Glückaufstraße 43, 31157 Sarstedt, am 3. Juli

Mingo, Margarete, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mörikestraße 1, 65187 Wiesbaden, am 7. Juli

Niedzwetzki, Ida, geb. Dolenga, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Steinstraße 13, 23996 Bad Kleinen, am 3. Juli

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Rimski, Ella, aus Ortelsburg, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 18, 98646 Hildburghausen, am 1. Juli

Tolkemitt, Margarete, aus Memel, jetzt Wilhelmshöher Allee 319, 34131 Kassel, am 6. Juli

Wien, Grete, geb. Mehlhorn, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Jahnstraße 16, 23858 Reinfeld, am 10. Juli

Wiesberg, Anna, geb. Loch, aus Gartenau und Windau, jetzt Fahrenheitstraße 12, 28832 Achim-Uphusen, am 5. Juli

zum 89. Geburtstag

Birkwald, Wilhelm, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Gebr.-Künnemeyer-Straße 31, 32805 Bad Meinberg, am 6. Juli

Born-Goffart, Ilse, aus Königsberg, am 4. Juli

Budrewitz, Anna, geb. Geschwandtner, aus Rauhdorf, Kreis Ebenrode, jetzt Fehrmoorweg 64, 27578 Bremerhaven, am 4. Juli

Conrad, Käte, geb. Becker, aus Lyck, Memeler Weg 3, jetzt Hulschedestraße 12, 44309 Dortmund, am 1. Juli

Crost, Martha, geb. Ulonska, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hackerstraße 1, 12161 Berlin, am 6. Juli

Fellehner, Magdalene, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt Am Südpark 54, 52477 Alsdorf, am 3. Juli

Jeroch, Hedwig, geb. Maletzki, aus Wellheim, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 23, 66679 Losheim, am 3. Juli

Kuhn, Herta, geb. Wittke, aus Königsberg und Neuhausen-Tiergarten, jetzt Altendorf 55, 48317 Drensteinfurt, am 23. Juni

Ladner, Gertrud, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kilstetter Straße 56, 14167 Berlin, am 4. Juli

Marschewski, Hedwig, geb. Neumann, aus Thalheim, jetzt Hülserkamp 8, 41065 Mönchengladbach, am 1. Juli

zum 87. Geburtstag

Altrock, Ernst, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ernst-Reuter-Straße 6a, 38350 Helmstedt, am 7. Juli

Hofviele, Martha, geb. Zapatka, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Haspeler Schulstraße 26, 42285 Wuppertal, am 1. Juli

Jankowski, Emma, geb. Hella, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Walter-Schmedemann-Straße 6, 22419 Hamburg, am 5. Juli

Klein, Elisabeth, geb. Erdmann, aus Pareyken, Kreis Wehlau, jetzt Semmelstraße 27, 13409 Berlin, am 5. Juli

Lehmann, Erwin, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt 4. Cité Mahon, F-68000 Neaf-Brisach, am 2. Juli

Meyer, Erna, geb. Riewe, aus Wargienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Auf dem Vier 10, 24536 Neumünster, am 3. Juli

Reinhardt, Fritz, aus Lötzen, jetzt Königsberger Straße 31, 26789 Leer, am 2. Juli

Ulrich, Charlotte, geb. Kraekel, aus Lyck, Bismarckstraße, jetzt Haus Elisabeth, Pronstorfer Straße 21, 23820 Pronstorf, am 4. Juli

Vogel, Elfriede, geb. Schröder, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Seitersweg 9, 64287 Darmstadt, am 1. Juli

Voß, Emmi, geb. Burg, aus Großwalde, jetzt Fabriciusstraße 149, 22177 Hamburg, am 4. Juli

zum 86. Geburtstag

Balduhn, Dr. Klaus, aus Rodmannshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Altensenner Weg 11, 32052 Herford, am 3. Juli

Ehlert, Minna, geb. Patz, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Schützenstraße 66, 45699 Herten, am 4. Juli

Fischer, Maria, geb. Romeike, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt

Heimat neu gesehen (17)

Nördlich von Heydekrug gelegen: Am Bahnhof Szameitkehmen ist der deutsche Ortsname noch lesbar — Foto Korall

Schall, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Peter-Dörfler-Straße 9, 87616 Marktoberdorf, am 3. Juli

zum 88. Geburtstag

Brozio, Hans, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Am Kirchtor 2, 31085 Everode, am 6. Juli

Ewko, Ida, geb. Lasarsch, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Hohe Tanne 49, 49661 Cloppenburg, am 30. Juni

Koschorrek, August, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Lärchenstraße 20, 31162 Bad Salzdetfurth, am 1. Juli

Kuklinski, Helene, geb. Przytulski, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Adolf-Damaschke-Straße 25, 44532 Lünen, am 7. Juli

Naujoks, Ewald, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Hasenweg 32, 91128 Rednitzhembach, am 7. Juli

Raatz, Erna, geb. Dahlhoff, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Im Blenze 2, 31515 Wunstorf, am 5. Juli

Swienty, Klara, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Helsingborger Straße 15, 28719 Bremen, am 7. Juli

Joseph-Ressel-Straße 2, 28357 Bremen, am 3. Juli

Göttlicher, Hedwig, geb. Schwarz, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Augustenstraße 16, 96047 Bamberg, am 4. Juli

Gusovius, Erna, geb. Wolk, aus Königsberg, Luisenallee 76, jetzt Borgfelder Weg 18, 22417 Hamburg, am 5. Juli

Kleinewalter, Hildegard, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt Ifflandstraße 2, 30169 Hannover, am 3. Juli

Kluth, Franz, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 35, 21423 Winsen, am 7. Juli

Navrath, Emma, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenallee 3, 38368 Mariental-Horst, am 7. Juli

Schiwek, Arno, aus Lötzen, jetzt Marienstraße 1/824, 89231 Neu-Ulm, am 7. Juli

Schulzki, Margarete, geb. Böhm, aus Legden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hugo-Remmert-Straße 1a, 31319 Sehnde, am 2. Juli

zum 85. Geburtstag

Boden, Liesbeth, geb. Baltrusch, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 38, 14913 Jüterbog, am 5. Juli

Bürkner, August, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sandberg 21, 29553 Bienenbüttel, am 1. Juli

Dohmann, Ernst, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Böcklinplatz 3, 30177 Hannover, am 4. Juli

Göllner, Anna, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schützenstraße 13, 31275 Lehrte, am 7. Juli

Hofmann, Margarete (Deta), geb. Bannaski, aus Königsberg, Jerusalemer Straße 16, jetzt Farenlandstieg 8, 22159 Hamburg, am 6. Juli

Jakobus, Herta, geb. Sieratzky, aus Osterode, Pausenstraße 8, jetzt Kurhausstraße 41a, 97688 Bad Kissingen, am 19. Juni

Konrad, Paul, aus Kalthof, Kreis Danzig, jetzt Steinackerstraße 14, 86391 Stadtbergen, am 17. Juni

Kowalzik, Lina, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Friedhofstraße 10, 45768 Marl, am 4. Juli

Narewski, Else, geb. Wöhlke, aus Kämmersdorf und Locken, Kreis Osterode, jetzt Teterower Ring 45, 12619 Berlin, am 7. Juli

Neujahr, Käthe, geb. Klopper, aus Haffstrom und Königsberg, Aweider Allee 56, jetzt Sulgauer Straße 35, 78713 Schramberg, am 2. Juli

Nowosadtko, Gustav, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 9, 38889 Blankenburg, am 1. Juli

Riemann, Berta, geb. Pröck, aus Haffstrom und Königsberg, Nasser Garten, jetzt Möllner Landstraße 251, 22117 Hamburg, am 2. Juli

Sontowski, Frieda, geb. Steckel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Sonnenschein-Straße 53, 41334 Nettetal, am 1. Juli

Trautmann, Brunhild Käthe, geb. Kanoldt, aus Lyck, Hindenburgstraße 16, jetzt 51. Jacaranda Lodge, 101. Pietermaritzstreet, 3201 Pietermaritzburg, KZN-RSA, Südafrika, am 5. Juli

Winkelmann, Amanda, geb. Ablas, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Berliner Straße 5, 18311 Ribnitz-Damgarten, am 1. Juli

Zuber, Käthe, geb. Wellerdt, aus Heinrichsdorf, jetzt Am Holzgrund 4, 46238 Bottrop, am 5. Juli

zum 84. Geburtstag

Bartsch, Erna, geb. Falk, aus Klein Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rottenweg 12, 31228 Peine, am 21. Juni

Bohn, Helene, geb. Kaminski, aus Kleinkosel, jetzt Katharinenholzstraße 12, 14469 Potsdam, am 5. Juli

Ham, Gertrud, geb. Schwiderski, verw. Raulin, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Norderstraße 3, 25335 Elmshorn, am 2. Juli

Hornberger, Otto, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kerbelweg 23, 22337 Hamburg, am 1. Juli

Lasarzewski, Anna, geb. Salewski, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Linder Straße 9, 41751 Viersen, am 7. Juli

Müller, Ilse, geb. Trudrung, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, jetzt Beethovenstraße 11, 66111 Saarbrücken, am 4. Juli

Rapp, Eva, geb. Scheffler, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Buchenweg 20, 51147 Köln, am 7. Juli

Saborowski, Emmy, verw. Skorzinski, geb. Wodtka, aus Berndhöfen, Kreis Lyck, jetzt Kraneburg 4, 49479 Ibbenbüren, am 6. Juli

Ulonska, Charlotte, aus Ortelsburg, jetzt Amernepstraße 10a, 41366 Schwalmtal, am 6. Juli

Wermbter, Elisabeth, geb. Pierach, aus Memel, Mühlenstraße 128, jetzt Schönböckener Straße 55, 23556 Lübeck, am 6. Juli

Wunderlich, Otto, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Leverkusener Straße 17, 40591 Düsseldorf, am 27. Juni

Zapatka, Luise, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Pottmeierweg 19, 48282 Emsdetten, am 2. Juli

Zeise, Martha, geb. Schweingruber, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt bei ihrer Tochter Hannelore Glas, Röddinger Straße 6, 30823 Garbsen, am 14. Juni

zum 83. Geburtstag

Alltrock, Heinz, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Dianaweg 7, 58540 Meinerzhagen, am 4. Juli

Bialluch, Martha, geb. Czycholl, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hegelbergstraße 3, 79541 Lörrach, am 25. Juni

Bitter, Anni, geb. Hellwig, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Westfleeth 33, 21614 Buxtehude, am 26. Juni

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 30. Juni, 9.20 Uhr, WDR 5: Kalinins letzte Stadt (50 Jahre nach der Umbenennung Königsbergs)

Sonntag, 30. Juni, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Die ersten Schritte – Annäherung nach 1945 (4. Niederlande)

Montag, 1. Juli, 23 Uhr, WDR-Fernsehen: Kalte Heimat (Dokumentarfilm über das nördliche Ostpreußen)

Dienstag, 2. Juli, 9 Uhr, SW3-Fernsehen: Frauen im Widerstand (1. Martha Mense)

Donnerstag, 4. Juli, 14 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Die Teilung Deutschlands – 35 Jahre nach dem Mauerbau (Rückblick mit anschließender Studiodiskussion)

Donnerstag, 4. Juli, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonntag, 7. Juli, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Aus dem Kinder-KZ gerettet (Ein deutsch-tschechisches Kriegsschicksal); 2. Verschollen und gegenwärtig (Erinnerungen an das Schwarzhäupterhaus in Riga)

Sonntag, 7. Juli, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Die ersten Schritte – Annäherung an Deutschland nach 1945 (5. Italien)

Mittwoch, 10. Juli, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merkmal: „Der Kaiser-Bahnhof" (Preußen-Disney in Potsdam)

Donnerstag, 11. Juli, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 11. Juli, 22 Uhr, MDR-Fernsehen: Windrose – Auslandsmagazin des MDR (Thema u. a.: Rußland – Das Heimweh der Deutschen)

Burat, Hanna, geb. Adomat, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Vor den Höfen 8, 30916 Isernhagen, am 25. Juni

Dengler, Helene, geb. Sokollek, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, Murgstraße 2–6, 68167 Mannheim, am 6. Juli

Gennrich, Fritz, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernweg 4, 16775 Löwenberg, am 4. Juli

Gizycki, Ursula von, geb. Adam, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Altenhäger Kirchweg 10, 29223 Celle, am 26. Juni

Gollub, Anna, aus Lyck und Maschen, Kreis Lyck, jetzt Am Markt 7, 25782 Tellingstedt, am 3. Juli

Gosdeck, Frieda, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Trierer Straße 29, 41239 Mönchengladbach, am 4. Juli

Hardt, Helene, aus Lötzen, jetzt Reuterweg 44, 29229 Celle-Vorwerk, am 23. Juni

Heller, Margarete, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Strietweg 30, 75181 Pforzheim, am 23. Juni

Hennig, Anna, geb. Kowski, aus Sanditten und Götzendorf, Kreis Wehlau, jetzt Langenbergstraße 14, 32108 Bad Salzuflen, am 29. Juni

Hill, Frieda, geb. Hasenpusch, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Straße der Jugend 96, 17213 Malchow, am 7. Juli

Jackstien, Lotte, geb. Müller, aus Wehlau und Allenberg, jetzt Kleine Wehe 3, 26160 Bad Zwischenahn, am 24. Juni

Jaensch, Otto, aus Königsberg-Ponarth, jetzt Brunnenstraße 64, 06846 Dessau, am 7. Juli

Jost, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Siefenfeldchen 39, 53332 Bornheim, am 24. Juni

Jung, Valentin, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Am Mariental 2, 29386 Hankensbüttel, am 6. Juli

Kerstan, Ottilie, geb. Maletz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zeppelinstraße 45, 58313 Herdecke, am 30. Juni

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Kriegsgräberfahrt – In Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. führt die JLO vom 3. bis 14. August eine Kriegsgräberfahrt in das südliche Ostpreußen durch. Kostenbeitrag: 300 DM pro Teilnehmer. Anmeldung an: Cord Meyer, Schlagebecker Weg 10, 21640 Horneburg.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 14. Juli, Rastenburg, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Sensburg – Sonnabend, 29. Juni, 16 Uhr, Grillparty im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen in Remscheid ist eine unverzügliche Anmeldung bei Lm. Kleschies, Telefon 0 40/ 59 61 80, erforderlich.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Unter dem Thema „Unvergessene Heimat – Ostpreußen" stand die letzte Veranstaltung der Kreisgruppe vor der Sommerpause. Dietmar Strauß, Kulturreferent der LO-Landesgruppe Hessen, führte die Anwesenden mit seinem wunderschönen Dia-Vortrag zurück in die Heimat. Lm. Strauß hat wiederholt schon Reisen nach Ostpreußen unternommen und dabei seine Aufnahmen gemacht. Als Reiseleiter begleitet er auch in diesem Jahr wieder eine Fahrt vom 15. bis 22. August nach Masuren, Danzig und Pommern. Wer Interesse an dieser Reise hat, melde sich bitte bei Dietmar Strauß, Jahnstraße 19, 68623 Lampertheim, Telefon 0 62 06/48 51. Die Veranstaltung war wiederum ein voller Erfolg, wobei auch zwei neue Mitglieder begrüßt werden konnten. Darüber hinaus war auch unverhofft das Ehrenmitglied der Gruppe, ein Offizier aus den USA, dessen Vorfahren aus Osterode stammen, zum Treffen erschienen. – In den Monaten Juli und August finden keine Zusammenkünfte statt. Auch im September findet wegen der Feierstunde zum Tag der Heimat kein Treffen statt. Die nächste Veranstaltung der Gruppe ist somit für Sonntag, 6. Oktober, angesetzt.

Lahr – Donnerstag, 4. Juli, 20 Uhr, Stammtisch in der „Krone". – Für die fünftägige Busfahrt vom 28. August bis 1. September nach Wismar mit Rundfahrt Mecklenburgische Seenplatte, Tagesfahrt nach Warnemünde und Rostock sowie Stadt- und Schloßbesichtigung in Schwerin sind noch einige Plätze frei. Die Fahrt kostet 549 DM. Anmeldung und Programm bei Heinz Schindowski, Telefon 0 78 21/5 37 12. – Der Vorstand der Gruppe hatte alle Mitglieder, die älter als 75 Jahre sind, zu einem Kaffeenachmittag in die „Krone" eingeladen. Dieses Seniorentreffen soll den Landsleuten helfen, die altersbedingt nicht mehr regelmäßig an dem monatlichen Stammtisch oder anderen Veranstaltungen teilnehmen können, den Kontakt zur Gruppe aufrechtzuerhalten. Bei Kaffee und Kuchen wurde zwischen den vorgetragenen Liedern, Gedichten und Anekdoten einmal wieder so richtig geschabbert.

Ulm/Neu-Ulm – Sonntag, 14. Juli, 18 Uhr, Ost-Südostdeutscher Volkstumsabend mit Vorträgen sowie Darbietungen des BdV-Chores und der Tanzgruppen im Kornhaus.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Sonnabend, 6. Juli, 18 Uhr, Kegeln im Römerkeller, Gögginger Straße. – Mittwoch, 10. Juli, 15 Uhr, Frauennachmittag im Café Ertel, Steppach. – Freitag, 12. Juli, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Bei der Mitgliederversammlung ging die 1. Vorsitzende auf die auf Landesebene durchgeführte Delegiertentagung in Karlsfeld ein. Besonders hervorgehoben wurde der Vortrag der Landeskulturwartin Priebe, die literarische Werke nicht nur vortrug, sondern als Arbeitsmappe diese auch allen Kulturwarten der einzelnen Gruppen übergab. Ebenso aufschlußreich war die Festrede von Dr. Ratuschny, für die viel Beifall gezollt wurde. Weiterhin wies die 1. Vorsitzende auf den anstehenden Sommerausflug nach Ellwangen und Neresheim hin, wo es interessante Schloßmuseums- und Kirchenbesichtigungen geben wird. Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen.

Ingolstadt – Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, Heimattreffen mit Dia-Vortrag „Ostpreußen im Bild" von Hans-Ulrich Lampe im Restaurant „Dampflok", Ingolstadt-Hauptbahnhof. Gäste sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei. – Sonntag, 20. Juli, Abfahrt 9.30 Uhr ab Ingolstadt-Hauptbahnhof, Busausflug ins Altmühltal und zum Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen. Die Fahrt geht auf Kosten der Vereinskasse. Anmeldung bei Alfred Kofsky, Telefon 0 84 59/18 92. Um rege Beteiligung wird gebeten.

München Ost-West – Mittwoch, 10. Juli, 15 Uhr, Treffen der Damengruppen im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Wegen der Sommerpause finden die Donnerstag-Sprechstunden der Geschäftsstelle vom 4. Juli bis 10. August nicht statt. – Die Treffen der Wandergruppe an jedem zweiten Dienstag eines Monats um 14 Uhr am Roten Turm der Domsheide werden aber durchgängig auch im Sommer angeboten. Jeder ist hierzu herzlich eingeladen. – Sonnabend, 20. Juli, 13 Uhr ab Anleger an der Bürgermeister Smidt-Brücke (Verlängerung des Teerhofs gegenüber der Weserburg), Schiffsfahrt mit der „Friedrich" nach Farge. Nach der Restaurierung dieses traditionsreichen Schiffes unter der Leitung von Lm. Dieter Palkies ist den Bremern ein maritimes Kleinod erhalten geblieben, das die Gruppenmitglieder nunmehr neu kennenlernen können. Kaffee und Kuchen sowie sonstige kleine Speisen und Getränke können an Bord bestellt werden. Teilnehmergebühr 20 DM. Wegen des begrenzten Platzes ist eine Anmeldung bei Frau Rübenhagen, Telefon 0 42 49/ 13 12, Frau Reiners, Telefon 04 21/ 66 34 09 oder Frau Schlake, Telefon 04 21/1 35 32, erforderlich.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Montag, 8. Juli, 15 Uhr, Dia-Vortrag „USA und die Rocky Mountains" von Wolfgang Geller, ev. Pfarrer im Amt, im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Zu einem Höhepunkt wurde wieder die Fahrt ins Grüne. Eine Sennerei und Ziegenzucht in Hopfenstadt erwartete die Reisegruppe. Auf der Autobahn an Würzburg und Randersacker vorbei ging es über Ochsenfurt zum Quellenhof. Die hier gehaltenen Ziegen gehören zu einem Forschungsprojekt der Uni Würzburg und werden so natürlich wie möglich ernährt. Auf dem Hof arbeitet die gesamte Familie. Alle vier erwachsenen Kinder sind sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Käserei ausgebildet. Der Chef des Hauses führte den Gruppenmitgliedern u. a. auch in der Minimolkerei die Grundlagen der Käsezubereitung vor. Die Rückfahrt führte die Teilnehmer durch den Spessart zum Hotel Kessler, wo in dem sogenannten Russenzimmer eine Kaffeetafel vorbereitet war. Der Dank aller Teilnehmer gilt dem Vorsitzenden Neuwald für die gute Organisation sowie dem Busfahrer für die angenehme Fahrt.

Wetzlar – Mit seiner Dia-Reihe „Reiseland Ostpreußen" hatte Hans Jürgen Preuß genau ins Schwarze getroffen. Entspannt betrachteten die Gruppenmitglieder die erinnerungsträchtigen Bilder und hörten Agnes Miegels verbindende Worte. Zuerst wurden die gewaltigen Bauten von der Marienburg und von Marienwerder gezeigt, die Frische Nehrung, die Haffküste, auch die schöne Stadt Elbing und der bekannte Seehafen Pillau. Weiter ging die Bilderreise ins Ermland, nach Allenstein und zur Burg Heilsberg. Auch Masuren und das Samland wurden in Bildern festgehalten. Selbstverständlich durften auch Königsberg und die Kurische Nehrung nicht fehlen. Endpunkt der Reise war schließlich das Memelland. – Vorankündigung: Das nächste Treffen der Gruppe, das unter dem Thema „Von Theatern und Mimen" steht, findet am Montag, 9. September, 19 Uhr, in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128, statt.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Göttingen – Die Gruppe unternahm unter der bewährten Leitung des 2. Vorsitzenden Werner Erdmann mit 40 Personen wieder eine Reise nach Süd-Ostpreußen. Zusammen mit dem 1. Vorsitzenden Alfred Wermke und seiner Frau besuchten die Reisenden die Städte Thorn, Allenstein, Osterode, Danzig und Stettin. Die Besichtigung der Marienburg, des Oberländischen Kanals sowie der Kirche Heiligelinde waren Höhepunkte dieser Reise. Eine große Menge Hilfsgüter jeder Art wurde den Landsleuten in der Heimat übergeben. Eine weitere Reisegruppe befindet sich bereits auf dem Weg ins südliche Ostpreußen.

Osnabrück – Dienstag, 2. Juli, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Freitag, 12. Juli, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg. – Dienstag, 3. September, Fahrt der Gruppe zum Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Die Abfahrt ist um 9 Uhr vom Bahnhofsvorplatz Osnabrück (Busbahnsteig). Anmeldungen bis zum 10. August bei Waltraut Rasch, Telefon 7 31 24, oder Xenia Sensfuß, Telefon 43 07 51. – Die Frauengruppe startete in diesem Jahr zu einem Ausflug nach Minden, um die Schachtschleuse am Mittellandkanal zu besichtigen. Sie hatte Gelegenheit, mit einem Ausflugsdampfer durch diese technisch hochinteressante Anlage zu fahren und einen Einblick in einen Schleusenvorgang zu bekommen. Bis Porta genoß man die reizvolle Weserlandschaft und kehrte im „Kaiserhof" zum Mittagessen ein. So gestärkt, besuchte die Gruppe das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und genoß den schönen Ausblick auf die Umgebung mit den blühenden Rapsfeldern. Eine Kaffeepause in Bad Essen beschloß diesen ereignisreichen Tag.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Hagen – Vorankündigung: Mittwoch, 24. Juli, Abfahrt 7.40 Hasper Bunker, 8 Uhr Hbf. Deutscher Ring, 8.05 Uhr Landgericht, „Fahrt ins Blaue". Der Sommerausflug führt in diesem Jahr an den Diemelsee, wo ein Frühstücksbüffet auf die Teilnehmer wartet. Danach geht es in das Waldecker Land und an den Edersee. Dort sind Möglichkeiten für einen weiteren Imbiß, Kaffeetrinken und Spaziergänge. Der Rückweg führt über die Grafschaft/Schanze im Sauerland.

Herford – Dienstag, 2. Juli, 15 Uhr, Frauennachmittag „Ferientreff" im Café am Tierpark. Im Laufe des Nachmittags wird eine kleine Wanderung unternommen.

Leverkusen – Mittwoch, 10. Juli, Abfahrt 7 Uhr Garage der Reisefirma Weigel, 7.15 Uhr, Busbahnhof Leverkusen-Mitte (Sonderbahnsteig), Tagesausflug der Kreisgruppe gemeinsam mit der Frauengruppe nach Marburg. Zuerst wird das Glockenmuseum auf Burg Greifenstein besucht. Danach wird unterwegs eine Picknickpause eingelegt. Für das Büffet und Getränke sorgen auch diesmal die besten Köche und Bäckerinnen der Gruppe. Serviert wird im 1000-Sternehotel „Unterm blauen Himmelszelt". In Marburg besichtigt die aus 100 Personen bestehende Reisegruppe unter Leitung bewährter Stadtführer die berühmte Elisabethkirche und andere Sehenswürdigkeiten. Die Fahrt ist bereits ausgebucht. Ausführliches Programm bei Herbert Pelka, Telefon 02 14/9 57 63.

Neuss – Die Landsleute der Gruppe versammelten sich auf dem Reiterhof Schanowski zu ihrem traditionellen Grillfest mit ostpreußischen Spezialitäten. Unter den vielen Gästen konnte der Vorsitzende Kurt Zwikla den Kreisvertreter des Kreises Rößel, Ernst Grunwald, den Vorsitzenden der schlesischen Kreisgruppe, Theo Jantosch, und den Vorsitzenden der hiesigen Sudetendeutschen, Wolfgang Kuchenhart, herzlich willkommen heißen. Zum Mittagessen gab es natürlich heimatliche Spezialitäten, die von Metzgermeister Rolf Seidenberg knusprig gegrillt wurden. Am Nachmittag gab es Kaffee und reichlich selbstgebackenen Kuchen. Zum Programm gehörte auch eine Pferdeschau, die mit Interesse von vielen Landsleuten bestaunt wurde. Bei der Verlosung waren, passend zur Fußball-Europameisterschaft, besonders die von Bundestrainer Berti Vogts signierten Fußbälle sehr begehrt. Bei schöner alter Volksmusik gab es noch genügend Zeit zum Schabbern und Plachandern. Es war ein Tag so richtig nach dem Geschmack der Landsleute.

Rheda-Wiedenbrück – Vorankündigung: Sonntag, 4. August, Abfahrt 7.30 Uhr, Ausflug nach Hannoversch Münden/Bodenwerder. Abfahrtsstellen: Bahnhof, Bertelsmann, Bürgerhof, Finanzamt, Jibi. Anmeldung bei den Kassierern. – Der Halbtagesausflug des Ostpreußen-Nachmittags nach Dorf Münsterland war ein voller Erfolg. Vorsitzender Erich Bublies konnte in dem vollbesetzten Bus zahlreiche Landsleute begrüßen. Das Dorf Münsterland, entstanden aus einem Bauernhof, ist im Laufe der Jahre zu einem ansprechenden und vielseitigen Ausflugsort vergrößert worden. Neben einer Kaffeetafel gab es auch die Möglichkeit, das Tanzbein zu schwingen. Eine Modenschau und das reichliche Kaufangebot trugen ebenfalls zur Bereicherung des Programms bei. Auf der Rückfahrt gab Erich Bublies, der das nördliche Ostpreußen zum fünften Mal bereist hat, einen Abriß der dortigen wirtschaftlichen Entwicklung.

Wesel – Zur 16. Preußischen Tafelrunde war die Heimatstube voll besetzt. Unter den zahlreichen Gästen konnte der 1. Vorsitzende auch Abgeordnete der im Stadtrat vertretenen Fraktionen sowie Bürgermeister Gründken willkommen heißen. In seiner Ansprache erinnerte Lm. Koslowski daran, daß es nicht nur zu den Pflichten der Vertriebenenverbände, sondern auch des Staates gehöre, die im Laufe von Jahrhunderten entwickelten kulturellen Eigenschaften Ostdeutschlands nicht durch Gleichgültigkeit oder gar Verdrängung untergehen zu lassen. Im weiteren Verlauf der Tafelrunde hielt die Kulturreferentin der Gruppe, I. Abou El Hassan, einen Vortrag zur preußischen Geschichte. Für das gemeinsame Essen hatten die Damen der Gruppe nach original ostpreußischem Rezept Königsberger Klopse gekocht, die allen Gästen sehr gut schmeckten.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 9. Juli, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg, Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 8. Juli, 15 Uhr, Treffen der Kreisgruppe im „Krötenhof".

Halle/Saale – Sonnabend, 6. Juli, 14 Uhr, Veranstaltung zum fünfjährigen Bestehen der Gruppe in der Reilstraße 53. – Der diesjährige Ausflug führte in das Haus des Deutschen Ostens in München, wo eine Ausstellung zum Thema „Gerhart Hauptmann und der Weberaufstand" einen Einblick in das Schaffen des Schriftstellers vermittelt. Die Exponate sind mit großer wissenschaftlicher Sorgfalt ausgewählt worden. Der Besuch im Haus Königsberg in Oberschleißheim versetzte die Reiseteilnehmer in die Vergangenheit. Die liebevoll zusammengetragenen Gegenstände legen Zeugnis ab über das Leben in Ostpreußen vor 50 Jahren. Kein Wunder, daß alle das Gefühl hatten, für kurze Zeit in der Heimat und zu Hause gewesen zu sein.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden/Gruppe „Immanuel Kant" – Sonnabend, 13. Juli, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Vereinslokal zum Bergfreund, hinter der Kirche. Es werden befreundete Landsleute aus Jena erwartet.

Erinnerungsfoto 1103

Volksschule Untereißeln, Abbau – Dieses Klassenbild aus dem Jahr 1930 hielt unser Leser Herbert Koch erst im August 1994 wieder in seinen Händen. Es zeigt Klassenlehrer Schmidt mit seinen 28 Schülerinnen und Schülern der Klassen 1 bis 8. Leider können die Namen der Abgebildeten nicht vollständig genannt werden; einige lauten: Margarete Ganselweit, Gertrud Boy, Brigitte Helm, Edith Ribbat, Hilde Brassat, Gertrud Ganselweit, Rotraut Schmidt, Arno Schneidereit, Walter Boy, Herbert Endrejat, Gerhard Juschka, Kurt Natschewitz, Walter Wiegand, Heinz Fischer, Kurt Ribbat, Erwin Ribbat, Horst Lorat und Herbert Korth. Gewiß freut sich Herbert Korth über Kontaktaufnahme aus dem Kreis dieser Kindheitsgefährten. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1103" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet. **H. S.**

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 12

Koslowski, Martha, geb. Wydra, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Kemmanweg 9, 13583 Berlin, am 6. Juli

Lehninger, Heinz, aus Berlin und Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Gärtnerstraße 6, 10247 Berlin, am 16. Juni

Lusznat, Martha, geb. Götz, aus Mohrungen, jetzt Gardelegener Straße 54a, 39576 Stendal, am 29. Juni

Mirbach, Gerhard, aus Lyck, jetzt Roonstraße 5, 50996 Köln, am 23. Juni

Mittelstedt, Gertrud, geb. Roggon, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Auf der Heide 40, 45473 Mülheim, am 10. Juni

Müller, Johanna, geb. Hardt, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Birkenweg 27, 18546 Saßnitz, am 29. Juni

Musyczyn, Nikolaus, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt Schüslerweg 7b, 21075 Hamburg, am 3. Juli

Petschull, Elisabeth, geb. Girnus, aus Obereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Uhlandstraße 44, 45468 Mülheim, am 25. Juni

Piotrowski, Liesbeth, aus Lyck, jetzt Rechteck 7, 22043 Hamburg, am 6. Juli

Romoth, Fritz, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Taubenstraße 12, 89129 Langenau, am 3. Juli

Rosenbaum, Helene, geb. Stinski, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Heidkampstraße 5, 33649 Bielefeld, am 6. Juli

Saborowski, Erich, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Sahraweg 3, 23629 Sarkwitz, am 22. Juni

Samlowski, Gertrud, geb. Oback, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Meisenstraße 1, 57439 Attendorn, am 28. Juni

Schlese, Gertrud, geb. Unruh, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Postweg 6, 18442 Negast, am 30. Juni

Schmitz, Anna, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Kranichweg 4a, 46539 Dinslaken, am 25. Juni

Schroeder, Herta, geb. Heilsberg, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Gerichtsberg 22, 24768 Rendsburg, am 3. Juli

Schulz, Marie, aus Elbing, jetzt Mendelstraße 18, 21031 Hamburg, am 2. Juli

Sonntag, Karl, aus Neuhausen, Tiergarten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Ginsterbusch 29b, 30459 Hannover, am 28. Juni

Stern, Martha, geb. Lau, aus Kandien, Kreis Neidenburg, jetzt Carlo-Mierendorff-Straße 24, 41466 Neuss, am 26. Juni

Wendt, Lotte, aus Lyck, jetzt Am Weendespring 24, 37077 Göttingen, am 15. Juni

Wiechmann, Margarete, geb. Jordan, aus Balga und Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schmilauer Straße 69, 23909 Ratzeburg, am 23. Juni

Wloczyk, Elfriede, geb. Kablitz, aus Wehlau, Große Vorstadt 4, jetzt Straße der Freundschaft 6, 17235 Neustrelitz, am 23. Juni

zum 82. Geburtstag

Augustin, Emma, geb. Fröhlich, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Maurenstraße 16, 78354 Sipplingen, am 28. Juni

Bade, Johanna, geb. Ollech, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 9, 45966 Gladbeck, am 24. Juni

Berger, Eugen, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Südweg 20b, 06255 Schafstädt, am 30. Juni

Bierle, Gertrud, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Gneisenaustraße 30, 23566 Lübeck, am 26. Juni

Claasen, Hildegard, geb. Behr, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Am Burggraben, 26789 Leer, am 3. Juli

Gremm, Erna, aus Seidlitz, jetzt Hauptstraße 15, 99706 Sondershausen, am 24. Juni

Günther, Heinz, aus Königsberg, Mozartstraße 26, jetzt Fasanenstraße 12, 16761 Henningsdorf, am 29. Juni

Häusling, Irmgard, geb. Hein, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 109, jetzt Am Holderstrauch 10, 35274 Kirchhain, am 28. Juni

Hartwich, Heinz, aus Ortelsburg, jetzt Otterkuhle 28, 44793 Bochum, am 2. Juli

Jacksohn, Hildegard, geb. Petrowitz, aus Lötzen, jetzt Otto-Langbehn-Straße 10, 23669 Timmendorfer Strand, am 2. Juli

Jandt, Gertrud, aus Königsberg, Richard-Wagner-Straße 34, jetzt Augsburger Straße 29, 93051 Regensburg, am 30. Juni

Kiepe, Meta, geb. Schubert, aus Grünhayn, jetzt Langentalstraße 1, 37130 Gleichen, am 25. Juni

Knigge, Christel, geb. Klemm, aus Cumehnen, jetzt Stauffenbergstraße 136, 96052 Bamberg, am 6. Juli

Kunz, Erika, geb. Korsch, aus Kobbelbude, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wannestraße 48, 59823 Arnsberg, am 3. Juli

Krolzik, Erna, geb. Zywietz, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Brennhofstraße 3, 27809 Lemwerder, am 28. Juni

Kulschewski, Fritz, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Unterdorfstraße 1, 56584 Thalhausen, am 23. Juni

Lemhöfer, Lieselotte, aus Kummeln, Kreis Ebenrode, jetzt Bodenwald 50, Altenz., 22459 Hamburg, am 28. Juni

Losch, Rose, aus Neidenburg, jetzt Bergstraße 3/III, 21465 Reinbek, am 29. Juni

Nowakowski, Frieda, geb. Schwarz, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenstraße 3, 19246 Zarrentin, am 28. Juni

Nowotka, Minna, geb. Michalzik, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Neuwerker Straße 37, 40549 Düsseldorf, am 17. Juni

Peyk, Käthe, geb. Schliwinski, aus Dippelsee und Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Pastorenkamp 36, 26789 Leer, am 25. Juni

Ramminger, Berta, geb. Lazarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Lehenstraße 55, 45899 Gelsenkirchen, am 2. Juli

Rupkalwies, Frieda, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Emsweg 12, 48268 Greven, am 28. Juni

Sacht, Gustav, aus Jürgen, Kreis Treuburg, jetzt Am neuen Lande 65, 49774 Lähden, am 26. Juni

Schawaller, Otto, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Darmstädter Landstraße 100, 60598 Frankfurt/Main, am 21. Juni

Schulz, Adalbert, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Scheideweg 5, 23896 Nusse, am 26. Juni

Schulz, Erich, aus Königsberg-Ponarth, Fasanenstraße 15, jetzt Schlesierstraße 2a, 76571 Gaggenau, am 28. Juni

Schuster, Lydia, verw. Wegner, geb. Meier, aus Althagel/Willkamm, Kreis Gerdauen, jetzt Schanzenstraße 38, 25436 Uetersen, am 22. Juni

Steinberg, Charlotte, geb. Willnat, aus Groß Datzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Tangstedter Straße 32, 25462 Rellingen, am 9. Juli

Thiem, Günther, aus Treuburg, Falkstraße 2, jetzt Brauerstraße 53, 27356 Rotenburg, am 23. Juni

Tschernitschek, Erna, verw. Jordan, geb. Hill, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt b. Hucke, Burgstraße 1, 99198 Vieselbach, am 28. Juni

Wittke, Hildegard, geb. Suhr, aus Tapiau, Königsberger Straße 3, jetzt Habichtsplatz 3, 22307 Hamburg, am 27. Juni

zum 81. Geburtstag

Anders, Willi, aus Tilsit, Bülowstraße 68, jetzt Dingelstädter Straße 61, 13053 Berlin, am 29. Juni

Barwinski, Josef, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Waterkamp 6, 59174 Kamen, am 27. Juni

Brassat, Bruno, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Hermannstraße 9, 23617 Stockelsdorf, am 27. Juni

Dittkowski, Grete, geb. Krause, aus Königsberg, Ritterstraße 15, und Gumbinnen, Händelstraße 14, jetzt Lohner Weg 6, 59494 Soest, am 17. Juni

Doering, Margarete, aus Königsberg, Münchenhof 12, jetzt Schönböckener Straße 95, 23556 Lübeck, am 26. Juni

Draab, Hermann, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Am Hopfenberg 4, 31195 Lamspringe, am 25. Juni

Froese, Anna, geb. Dreifke, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Gesmolder Straße 185, 49326 Melle, am 25. Juni

Gumbold, Heinz, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Raupenhainer Straße 47, 04552 Borna, am 25. Juni

Jobski, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Uferstraße 36, 26135 Oldenburg, am 16. Juni

Kellner, Lisa, geb. Hoffmann, aus Königsberg, Hinterer Anger 11, jetzt Segelckestraße 55, 27472 Cuxhaven, am 30. Juni

Koenig, Waltraud, aus Oberförsterei Strusken/Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Lohmühlenstraße 27–31, 12435 Berlin, am 4. Juli

Krause, Fritz, aus Lyck, jetzt Mauernstraße 13, 38100 Braunschweig, am 27. Juni

Marwitz (Mlinartowitz), Heinz, aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt Wienebütteler Weg 12, 21339 Lüneburg, am 6. Juli

Pohl, Karl, aus Auerfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Elisabethstraße 14, 23611 Bad Schwartau, am 8. Juli

Poredda, Gustav, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Georg-Thorn-Straße 32, 24217 Schönberg, am 1. Juli

Preugschat, Ella, geb. Rostek, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt In den Müssen 122, 27432 Hipstedt, am 16. Juni

Puzicha, Martha, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenweg 9, 24647 Wasbeck, am 29. Juni

Rattay, Helmut, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Zaunwiesen 74, 70597 Stuttgart, am 4. Juli

Rogalla, Friedrich, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Glatzer Straße 31, 48529 Nordhorn, am 30. Juni

Rudzio, Lieselotte, geb. Czaplinski, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Fichtenweg 15, 38640 Goslar, am 28. Juni

Rupietta, Berta, geb. Schiminowski, aus Kyschienen, Kreis Neidenburg, jetzt 513 Bush Street, Red Wing, Minn. 55066, USA, am 28. Juni

Salz, Gerhard, aus Jarken, Kreis Treuburg, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 36, 15366 Neuenhagen, am 13. Juni

Schlaak, Fritz, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Lohauserholzstraße 33, 59067 Hamm, am 6. Juli

Schneider, Johanna, geb. Fenselau, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Raubacher Straße 2, 56317 Urbach-Kirchdorf, am 4. Juli

Soppa, Otto, aus Lyck, jetzt Eddastraße 10, 42117 Wuppertal, am 4. Juli

Stuckert, Lieselotte, aus Willenberg-Insel, Kreis Ortelsburg, jetzt Fürstenwall 95, 40217 Düsseldorf, am 5. Juli

Wetklo, Heinrich, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Cheruskerstraße 15, 45772 Marl, am 4. Juli

zum 80. Geburtstag

Ankert, Paul, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Harzweg 24, 30851 Langenhagen, am 6. Juli

Bagowski, Olga, geb. Rewitz, aus Balbern, Kreis Gumbinnen, jetzt Karlsbader Straße 7, 70825 Korntal, am 6. Juli

Ballnus, Emil, aus Thomaten, Kreis Elchniederung, jetzt Mittelstraße 7, 46485 Wesel, am 26. Juni

Bankmann, Meta, geb. Gudelat, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Lückersweg 6, 44369 Dortmund, am 25. Juni

Bartsch, Margarete, geb. Lange, aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 35, Sprindgasse 3 und Vorst. Langgasse 100, jetzt Franz-Lehmann-Straße 8, 07768 Kahla, am 2. Juni

Beyer, Heinz, aus Tilsit, Dreieckswäldchen, jetzt Rathausplatz 3, 95466 Weidenberg, am 2. Juli

Boesett, Gertrud, geb. Hertes, aus Augusthof, Kreis Ortelsburg, jetzt Hertzstraße 4, 30163 Hannover, am 24. Juni

Brenneisen, Herta, geb. Jung, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Ophoffstraße 111, 45309 Essen, am 28. Juni

Broska, Gertrud, geb. Patz, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Breslauer Straße 7, 24306 Plön, am 28. Juni

Buss, Erna, aus Lyck, jetzt Großstraße 2, 44369 Dortmund, am 1. Juli

Daschkey, Kurt, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Memeler Straße 50, 24837 Schleswig, am 7. Juli

Dominik, Gustel, geb. Dannapfel, aus Groß Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Langenharmer Weg 98b, 22844 Norderstedt, am 20. Juni

Frenzel, Hildegard, aus Königsberg-Ponarth, Fasanenstraße 11 und Schreberstraße 5, jetzt Steinstraße 15, 17389 Anklam, am 3. Juli

Gallmeister, Anna, geb. Mucha, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiedenthaler Bogen 2b, 21147 Hamburg, am 25. Juni

Garbade, Meta, geb. Grigoleit, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Vor Vierhausen 54, 27721 Ritterhude, am 10. Juni

Grajetzki, Herbert, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 21, 32657 Lemgo, am 4. Juli

Grigull, Gertrud, geb. Memmert, aus Tilsit, Teichort 3, jetzt Paul-Gerhardt-Straße 10, 08525 Plauen, am 29. Juni

Grill, Hildegard, geb. Goerges, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gosekamp 26, 45549 Sprockhövel, am 5. Juli

Grunau, Fritz, aus Pillwen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Tannenbergstraße 13, 23569 Lübeck, am 5. Juli

Guß, Hildegard, geb. Dannenberg, aus Willkeim und Fritzen-Schugsten, Kreis Samland, jetzt Friedensstraße 7, 48145 Münster, am 1. Juli

Haase, Frieda, geb. Stockhaus, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt Probsteier Straße 9, 22049 Hamburg, am 25. Juni

Hardt, Erwin, aus Johannisburg, jetzt Lassallestraße 19, 40627 Düsseldorf, am 4. Juli

Heinrich, Irmgard, geb. Lyll, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Brunnenstraße 13, 31812 Bad Pyrmont, am 25. Juni

Iwanzik, Ernst, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 43, 51515 Kürten, am 25. Juni

Kiefer, Ursula, geb. Philipp, aus Ortelsburg, jetzt Alter Postweg 5a, 56076 Koblenz, am 2. Juli

Krieg, Hans, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Roßstraße 44b, 50823 Köln, am 10. Juni

Krohn, Ulrich, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Hettenholter Weg 37, 32602 Vlotho, am 23. Juni

Niklas, Marta, aus Ramel, Kreis Danzig, jetzt Hermann-Koehl-Straße 20 1/5, 86159 Augsburg, am 1. Juli

Pauli, Ella, geb. Birkhahn, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Stiegenweg 6, 44369 Dortmund, am 25. Juni

Platzeck, Gertrud, geb. Lörzer, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Rostocker Straße 11a, 33647 Bielefeld, am 22. Juni

Piotrowski, Marta, geb. Rosik, aus Gelitten, Kreis Treuburg, jetzt Mühlenstraße 54, 21509 Glinde, am 25. Juni

Preuß, Annemarie, geb. Kubelke, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen und Rastenburg, jetzt Ernst-Reuter-Straße 3, 31275 Lehrte, am 29. Juni

Riel, Charlotte, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenweg 14, 33176 Bad Lippspringe, am 3. Juli

Sanowski, Charlotte, geb. Gigar, aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Alsterkrugchaussee 588b, 22335 Hamburg, am 1. Juli

Schleicher, Helmut, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Goethestraße 20, 24116 Kiel, am 22. Juni

Schwede, Hans, aus Bergau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kaiserstraße 87, 42477 Radevormwald, am 18. Juli

Sudau, Albert, aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Holstenstraße 30, 24582 Bordesholm, am 20. Juni

Thiel, Erich, geb. Finkenthal, aus Dreisiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kölner Straße 21, 33647 Bielefeld, am 21. Juni

Wagner, Erika, geb. Daum, aus Ortelsburg, jetzt Salzachstraße 28, 14129 Berlin, am 27. Juni

Zerneckl, Emma Frieda, geb. Chojetzki, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Tannenbergstraße 3, 37186 Moringen, am 29. Juni

zum 75. Geburtstag

Becker, Irmgard, geb. Hardt, aus Ebenrode, jetzt Breiter Weg 6, 25704 Meldorf, am 29. Juni

Boesett, Grete, geb. Uttich, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelschlag 2, 23560 Lübeck, am 24. Juni

Brandstäter, Heinz, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Ringstraße 80, 32469 Petershagen, am 25. Juni

Brennert, Johanna, geb. Kalweit, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Muntenburgstraße 11, 59077 Hamm, am 27. Juni

Brink, Hans-Ulrich, aus Treuburg, Schmiedegasse 1, jetzt Dammstraße 3, 35390 Gießen, am 4. Juli

Brückner-Brewitz, Charlotte, aus Schwalbental, Kreis Insterburg, jetzt Ostpreußenring 42, 21339 Lüneburg, am 24. Juni

Burgschweiger, Martha, geb. Dzillak, aus Lyck, Falkstraße 20, jetzt Märkische Straße 69a, 58239 Schwerte, am 2. Juli

Chedor, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Jens-Due-Straße 30, 24939 Flensburg, am 24. Juni

Dittko, Otto, aus Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt Voehdeweg 47, 44577 Castrop-Rauxel, am 24. Juni

Doba, Erna, geb. Jakubzik, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Von-Behring-Platz 7, 45470 Mülheim, am 24. Juni

Droste, Werner, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Bölckestraße 8, 42899 Remscheid, am 27. Juni

Duddek, Heinrich, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Ludwig-Dürr-Weg 19, 45883 Gelsenkirchen, am 5. Juli

Felsner, Gisela, geb. Jüttner, aus Gut Wangotten, Kreis Rastenburg, jetzt Am Balgenstück 8, 33611 Bielefeld, am 7. Juli

Fey, Gerhard, aus Königsberg, Theaterplatz, jetzt Am Hasentobel 1e, 88161 Lindenberg, am 2. Juli

Fischer, Wilhelm, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Am Kubergraben 46c, 34128 Kassel, am 3. Juli

Freitag, Alfred, aus Lohkenen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breslauer Straße 17, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 21. Juni

Fricke, Gerda, geb. Schukat, aus Teichacker, Kreis Ebenrode, jetzt Georgstraße 31, 29553 Bienenbüttel, am 26. Juni

Fuhrmann, Kurt, aus Königsberg, Sackheimer Gartenstraße 6, jetzt Bussardhorst 18, 31515 Wunstorf, am 2. Juli

Gassewitz, Kurt, aus Lyck, jetzt Weg beim Jäger 78, 22453 Hamburg, am 28. Juni

Gauda, Hermann, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Bielefeld, am 18. Juni

Geyer, Walter, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Liebigweg 9, 32756 Detmold, am 7. Juli

Glandien, Erika, aus Königsberg, Kleine Sandgasse, jetzt Leninstraße 75, 19370 Parchim, am 30. Juni

Glowatzki, Fritz, aus Venedien, jetzt Am Zwitzig 1, 96231 Staffelstein, am 1. Juli

Goldwig, Willi, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Westkotter Straße 42, 42275 Wuppertal, am 26. Juni

Heßke, Fritz, aus Preußisch Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Karlstraße 24, 36341 Lauterbach, am 1. Juli

Jarling, Annemarie, geb. Reichert, aus Treuburg, Schloßstraße 4, jetzt Beethovenstraße 16, 17438 Wolgast, am 6. Juli

Jessat, Christel, geb. Rimkus, aus Tilsit, Stolbecker Straße 21, jetzt Bülkenstraße 28, 27570 Bremerhaven, am 12. Juni

Jopp, Erna, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 30, 17194 Vielist, am 3. Juni

Jopski, Hildegard, geb. Majunke, aus Königsberg, Kurstraße 1, jetzt Stresemannstraße 10, 64297 Darmstadt, am 29. Juni

Katzenski, Paul, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Weserstraße 18, 35390 Gießen, am 24. Juni

Kohlhepp, Irmgard, geb. Queda, verw. Klammer, aus Abbau Arlen, Kreis Lötzen, jetzt Neidertstraße 28, 97082 Würzburg, am 1. Juli

Kowalewski, Horst, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wendenring 15, 38114 Braunschweig, am 7. Juli

Krink, Heinrich, aus Eichenhorst, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Dedinsburger Straße 6, 56235 Ransbach-Baumbach, am 17. Juni

Krisch, Horst, aus Wiartel, Kreis Johannisburg, jetzt An der Mühlenau 10b, 24211 Preetz, am 8. Juli

Kühne, Ruth, aus Insterburg, Luisenstraße 21, jetzt Plöner Straße 142, 23701 Eutin, am 29. Juni

Kunze, Irmgard, geb. Kornatzki, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Grundstraße 9, 64289 Darmstadt, am 1. Juli

Maier, Walter, aus Sanditten und Götzendorf, Kreis Wehlau, jetzt Langenkampstraße 33b, 30890 Barsinghausen, am 23. Juni

Mattner, Helene, geb. Druba, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 78, 53721 Siegburg, am 26. Juni

Meier, Elly, geb. Schröder, aus Lichtenfeld, Abbau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neue Straße 36, 26826 Weener, am 3. Juli

Nieländer, Erwin, aus Klein Schöppenstedt und Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Im Altdorf 7, 38162 Cremlingen, am 22. Juni

Nispel, Lieselotte, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Kirchenland 7, 45307 Essen, am 1. Juli

Pichlmeier, Frieda, geb. Lackner, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Wastl-Witt-Straße 11, 80689 München, am 4. Juli

Podszus, Georg, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 100, jetzt Bahnstraße 28, 85716 Unterschleißheim, am 12. Juni

Reinhold, Erna, geb. Schade, aus Haselgrund, Kreis Ebenrode, jetzt Dürerstraße 22, 44652 Herne, am 28. Juni

Rogalla, Johanna, geb. Sobottka, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Melanchthonstraße 5, 30827 Garbsen, am 23. Juni

Rusch, Christel, geb. Schiffke, aus Preußisch Holland, Dirschauer Straße 11, jetzt Höxerstraße 70, 39576 Stendal, am 24. Juni

Scheidereider, Friedrich, aus Steinkirch, Kreis Schloßberg und Ebenrode, jetzt R.-Wagner-Straße 19, 51674 Wiehl, am 3. Juli

Schepull, Gerda, geb. Stutzki, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, Hindenburgstraße 156, jetzt Papenburger Weg 3, 39606 Bismark/Altmark, am 3. Juli

Schiwek, Willi, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Dorfstraße 24, 27283 Verden-Dauelsen, am 2. Juli

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

28. –30. Juni, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Rautersk irch. Bad Nenndorf.

28. –30. Juni, **Rößel:** Dorftreffen Schellen. Weberhaus, Nieheim.

29. /30. Juni, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Borchersdorf. Hiddenhausen-Schweicheln.

6. /7. Juli, **Angerburg:** Heimatkreistreffen. Fachhochschule, Goldbergerstraße 12, Güstrow.

19.–21. Juli, **Lötzen:** Treffen der Widminner. Witzenhausen.

27. /28. Juli, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, Meiningen/Thüringen.

3. –6. August, **Fischhausen,** Treffen Seestadt Pillau. Eckernförde.

10. /11. August, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen Südwest. Hotel Forellengasthof Waldeck, Horb am Neckar.

17. /18. August, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrhein-Halle, Wesel.

22. –25. August, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Heinrichswalde, Bad Nenndorf.

23. –25. August, **Goldap:** Hauptkreistreffen. Stadeum, Stade.

24. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Groß und Klein Stangenwald. Altentagesstätte, Lübbecker Straße 67, Kirchlengern.

24. August, **Rößel:** Kirchspieltreffen Prositten. St.-Marien-Kirche, Sendenhorst.

24. /25. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen. Hagen.

24. /25. August, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg. Schaperkrug, Celle-Blumlage.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Kirchspiel Trempen – Achtung, Änderung! Das Kirchspieltreffen findet nicht wie irrtümlich angekündigt am 29. September, sondern bereits am Sonnabend, 28. September, ab 9 Uhr im Restaurant Seeterrassen in Bad Gandersheim statt. Weitere Auskünfte bei Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 21077 Hamburg.

Bartenstein

Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Haderslebener Straße 15, 25335 Elmshorn

Auszeichnung verdienter Landsleute – Der Bundespräsident hat das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an zwei verdiente Landsleute unserer Heimatkreisgemeinschaft verliehen. Im Rathaus der Stadt Celle überreichte Oberstadtdirektor Biermann diese Auszeichnung an Maria Hundsdörffer, geb. Kaiser, Petersburgstraße 36A, 29223 Celle. Im Rathaus der Stadt Langenhagen erhielt Fritz Schlifski, Birkenallee 14, 30855 Langenhagen, die gleiche Auszeichnung aus der Hand des Ersten stellvertretenden Landrats des Landkreises Hannover, Jürgen Bauermeister. Die Überreichung beider Auszeichnungen fand in Gegenwart von Vertretern unserer Patenkörperschaften, des Landkreises und der Stadt Nienburg/Weser sowie der Heimatkreisgemeinschaft statt. Beide Male hatten sich zahlreiche Heimatfreunde dazu eingefunden, darunter viele, die regelmäßig oder häufig aktiv an den überaus zahlreichen Hilfsaktionen in der Heimat mitgewirkt haben. Das langjährige verdienstvolle Wirken beider ausgezeichneten Heimatfreunde und ihrer zahlreichen Helfer wird in der Weihnachtsausgabe von „Unser Bartenstein" noch eingehend zu würdigen sein. Ihnen allen schulden die Landsleute unserer Heimatkreisgemeinschaft Dank und Anerkennung für das in langjährigen Mühen und Anstrengungen Geleistete. Ihr Vorbild möge weiterwirken.

Treffen der Heimatfreunde aus Friedland Stadt und Land – Etwa 200 Landsleute aus der Stadt und dem Kirchspiel Friedland fanden sich zu ihrem alljährlichen Treffen im Gasthof Dierks in ihrer Patenstadt Nienburg zusammen. Am Freitag nachmittag eröffnete das Archiv der Stadt Nienburg eine Ausstellung gesammelter Erinnerungsstücke und Dokumente der Stadt Friedland und ihrer Umgebung. Die Ausstellung konnte von später angereisten Teilnehmern auch am Sonnabend und Sonntag besichtigt werden. Ein Empfang der Patenstadt Nienburg am Sonnabend vormittag im renovierten historischen Rathaus galt der zehnten Wiederkehr dieses Treffens in der Stadt Nienburg. Der Begrüßung durch die stellvertretende Bürgermeisterin Heidrun Helfers schlossen sich Grußund Dankesworte der Ortsbetreuerin Käthe Werner und des Kreisvertreters an. Im Gasthof Dierks konnte eine von Ursula Kluge zusammengetragene und vorbereitete Sammlung von Fotos aus Friedland einst und jetzt besichtigt werden. In dieser umfangreichen Sammlung fanden neben vielem anderen besonderes Interesse jene zahlreichen russischen Fotos aus der ersten Nachkriegszeit und aus den 50er Jahren, die erst in letzter Zeit dank heutiger Einwohner der Stadt Friedland haben beschafft werden können. Viele Fragen, wie es wohl jetzt in der Heimat aussehen möge, die sich damals wohl alle Landsleute besonders aus dem russisch verwalteten Teil unserer Heimat immer wieder gestellt haben, werden für die Stadt Friedland durch diese Bilder beantwortet. Besonderer Dank gebührt Käthe Werner, die es nach dem allzufrühen Tode ihres Nachfolgers als Ortsbetreuer, Lm. Reinhard Ibsch, wieder übernommen hat, nicht nur dieses Treffen vorzubereiten und durchzuführen, sondern vorerst auch „weitermachen" wird.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Zum Kirchspieltreffen Gowarten hatte Werner Stuhlemmer nach Neumünster eingeladen und 45 Landsleute waren der Einladung gefolgt. Nach der Begrüßung hielt Pfarrer i. R. Erwin Link eine Andacht; die Totenehrung erfolgte durch Else Bajorat. Kirchspielvertreter Werner Stuhlemmer überbrachte die Grüße des amtierenden Kreisvertreters Hans-Dieter Sudau und berichtete eingehend über die Situation, die Vorhaben der Kreisgemeinschaft und insbesondere über die Folgerungen aus Anlaß der Umgestaltung der Kirche in Steinhude für unsere Totengedenkstätte. Den größten Zeitraum nahm natürlich der Austausch von Erinnerungen und Bildern aus früheren Zeiten und der letzten Treffen ein. Eine Schiffsfahrt auf dem Plöner See ergab am folgenden Tage einen besonders schönen Abschluß des harmonisch verlaufenen Treffens. Alle waren sich daher einig, daß sie sich im nächsten Jahr zusammen mit den Kreuzingern in Bad Nenndorf und im darauf folgenden Jahr an einem geeigneten Ort wiedertreffen wollen. Mit einem ganz herzlichen Dankeschön an Charlotte Göttsch, die mit ihrem Sohn das Treffen sehr gut vorbereitet hatte, verabschiedete Werner Stuhlemmer für dieses Jahr seine Landsleute und dankte ihnen, daß sie durch die zahlreiche Teilnahme an diesem Treffen ihre Treue und Verbundenheit zur Heimat sowie der Gemeinschaft der früheren Bewohner von Gowarten wieder einmal mehr bewiesen haben.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Seestadt Pillau – Programm für das 41. Pillauer Heimattreffen in Eckernförde: Sonnabend, 3. August, Tagung der Heimatgemeinschaftsvertreter im Rathaus (Zuhörer sind erwünscht). Ab 20 Uhr Begrüßungsabend im Restaurant der Stadthalle (kein Tanz). Sonntag, 4. August, 10 Uhr, evangelischer Gottesdienst in der Kirche Borby. 11.30 Uhr, Begrüßung und Gedenken am Kurfürstenmal. Anschließend Treffen im Stadthallenrestaurant. Montag, 5. August, Fahrt auf See mit zollfreiem Einkauf; Personalausweis nötig (Näheres beim Vorstand). Dienstag, 6. August, ab 20 Uhr, Abschiedsabend mit Tanz im Stadthotel. – Die Heimatstube (Gudewerdt-Schule) ist vom 1. bis 7. August von 9 bis 12 Uhr, am Sonnabend auch von 16.30 bis 18.30 Uhr geöffnet. Am Sonntag jedoch nur von 14 bis 18 Uhr (Pendelbus ab Stadthalle). Weitere Öffnungszeiten nach Anmeldung beim Vorstand. Kontaktadresse: Ulrich Goll, Kronhus 12, 24367 Osterby, Telefon 0 43 51/4 33 15.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Anwesenheitslisten von Sondertreffen – Alle Landsleute, die in irgendeiner Form Sondertreffen veranstalten, sei es in Burgdorf oder an einem anderen Ort, werden gebeten, Anwesenheitslisten auszulegen, so wie wir es beim Kreistreffen in Burgdorf handhaben. Wir benötigen für unsere Karteien folgende Angaben: vollständige heutige Anschrift, bei Frauen ggf. Mädchenname, früherer Heimatort sowie Geburtsdatum. Nach Abschluß des Treffens bitte eine Kopie an Karl Schiementz, Am schmalen Bruch 1, 28844 Weyhe-Leeste für die Versandkartei senden sowie eine weitere an die Karteiführerin Helga Gorski, Iltispfad 4, 31737 Rinteln. Nur bei Veranstaltungen bezüglich der Stadt Heiligenbeil und dem Ortsteil Rosenberg ist die Liste an Klara Peschel, Voßstraße 1, 30161 Hannover zu senden. Wir benötigen die Angaben, um unsere Kartei auf dem Laufenden zu halten, denn nur so können wir effektiv arbeiten und den bekannten Service leisten.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 6. Juli, 14 Uhr, Mitgliedertreffen mit einem Dia-Vortrag über die Marienburg im Logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30 (Nähe Stadttheater), 99817 Eisenach. Auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Heimatgruppe Dortmund – Die nächsten Parallel-Veranstaltungen der Gruppe finden am Montag, 8. Juli, ab 15 Uhr im Rheinoldinum, Schwanenwall 34, sowie am Donnerstag, 11. Juli, ab 18 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube, Märkische Straße/Ecke Landgrafenstraße (gegenüber der Kronenbrauerei) statt. Diese beiden Zusammenkünfte werden ganz im Zeichen der im Mai unternommenen Gruppenfahrt nach Königsberg stehen. Neben dem Austausch von Erlebnisberichten und Bildern besteht auch die Möglichkeit, sich verbindlich für den Tagesausflug zu den Externsteinen, dem Hermanns-Denkmal und nach Bad Meinberg am 5. September anzumelden. Landsleute und Gäste, die sich für die ferne Region hinter der Weichsel interessieren, sind wie immer herzlich willkommen. Weitere Auskünfte bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Tragheimer-Mädchen-Mittelschule – Die Klassen Ia und Ib von 1936 (Klassenlehrerin Frl. Siegert und Frl. August) treffen sich vom 12. bis 16. August im Ostheim in Bad Pyrmont. Unser Beisammensein in diesem Jahr steht unter dem Zeichen „60 Jahre Schulentlassung". Federführend für die Ia: Erika Bruns, geb. Willner, Adlerstraße 6, 66955 Pirmasens, Telefon 0 63 31/7 31 65; für die Ib: Eva Cernay, geb. Krißun, Laubacher Straße 46, 63679 Schotten, Telefon 0 60 44/16 26.

Tragheimer-Mädchen-Mittelschule – Schulabschluß 1938, Klassenlehrer Adamschewski. Unter der Federführung von Hildegard Erzberger, geb. Scheibner, und ihrem Ehemann kamen in Müllheim/Baden die ehemaligen Mitschülerinnen in einem kleinen Kreis zusammen (leider mußten drei Damen absagen). Bereits am ersten Abend wurde bis Mitternacht plachandert. Am nächsten Tag stand vor dem Hotel ein Kremser mit zwei stattlichen Trakehnern bespannt, um mit den „Tragheimer Mädchen" eine Reise durch die „Toskana Deutschlands" zu unternehmen. So konnten die schönsten Ecken Müllheims – Niederweiler, Badenweiler, Zunzingen, Britzingen (alles Weinanbaugebiete) – in Augenschein genommen werden. Der Tag endete wieder mit nicht enden wollendem Plachandern. Ein gemeinsames Frühstück beendete dieses Treffen, doch ein weiteres wird bereits vorbereitet. Kontaktadresse: Hildegard Erzberger, Gerbergasse 54, 79379 Müllheim/Baden.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Eine Pkw-Reise nach Ostpreußen – Vor Wochen wurde an dieser Stelle über einen bevorstehenden Transport medizinischen Verbrauchsmaterials nach Nord-Ostpreußen berichtet. Der Initiator dieser Hilfslieferung kehrte inzwischen mit seinen beiden Begleitern zurück. Das Ziel war das Stadtkrankenhaus Ludwigsort/Frisches Haff, von wo aus die Ladung (Wert über 15 000 DM) weiterverteilt werden sollte. Bedauerlicherweise werden Hilfslieferungen, auch wenn durch das russische Konsulat als solche deklariert, durch neue Zoll-Grenzbestimmungen erschwert. Trotz aufgegebener Reiseroute Heiligenbeil blieb dieser Übergang etwa 20 Kilometer vor Erreichen des Zielortes für den Transport versperrt. Der Umweg über Preußisch Eylau betrug immerhin 170 Kilometer. Hier wurde man einer genauen Kontrolle unterzogen. Alle Pakete wurden geöffnet und kontrolliert. Medikamente waren wohlweislich nicht dabei. Sie müssen nämlich neuerdings von Moskau genehmigt werden. Die gute Laune des Teams erhellte sich erst nach dem Einzug in das Privatquartier in der neuen schmucken Siedlung „Sternchen" der Rußlanddeutschen. Erfreulich verlief auch der achttägige Aufenthalt. Auch die letzten noch im Rohbau befindlichen Häuser – von insgesamt 41 – dürften im Laufe dieses Jahres bezogen sein. Die vier großen Hallen stehen. Anläßlich der Videoaufnahmen hatte man Gelegenheit, die Bewohner kennenzulernen, zu denen auch vier russische Offiziersfamilien gehören werden. Für das Gelingen dieses einzigartigen Projektes sei der BIP (Papenburg) mit Bürgermeister Hövelmann und der Gustav-Jacob-Stiftung gedankt. Alles geschah in Kooperation mit den russischen Behörden. Weitere Stationen waren Gilge, Liebenfelde, Zinten Domnau, Friedland und natürlich der Heimatort Fuchsberg. Zum Leidwesen bewahrheitet sich hier, was Klaus Wulff in seiner vor Jahren gefertigten Broschüre beschrieb: „Fuchsberg oder wie ein ostpreußisches Dorf stirbt." Man könnte damit auch die dahinsiechende ländliche Region meinen. Der Videofilm von 1 1/2stündiger Dauer beschreibt die gesamte Reise und wurde anläßlich des Ortstreffens der Fuchsberger vorgeführt.

Labiau

Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Heimatbrief – Aus technischen Gründen verzögert sich die Auslieferung des Heimatbriefes „von tohus". Der Versand ist nunmehr für Mitte Juli vorgesehen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Fahrten in den Kreis Labiau 1997 – Die Termine für unsere Heimatfahrten nach Groß Baum stehen bereits fest. Interessenten können diese anfordern bei Erich Paske, Postfach 16 64. 25736 Heide.

Heimatstube Otterndorf – Für die Konzipierung der neuen Ausstellung 1996/97 im Torhaus hat der Landkreis Cuxhaven, unser Patenkreis, Frau Graf als ABM-Kraft eingestellt.

Gute Zusammenarbeit – Bei einem Gästeabend des Landkreises Cuxhaven, wozu der Kreisvertreter geladen war, hob Landrat Martin Döscher in Anwesenheit der Regierungspräsidentin und des Landkreispräsidenten Endlein die Bedeutung der Patenschaft mit dem Kreis Labiau hervor und lobte die gute Zusammenarbeit.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Hauptkreistreffen 1996 – Vom 6. bis 8. September findet in der Patenstadt Neumünster wieder unser Hauptkreistreffen statt. Turnusmäßig kommen alle zwei Jahre Gäste von nah und fern in unsere Patenstadt, um alte Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen. Die Kreisgemeinschaft hat auch in diesem Jahr wieder ein buntes Programm zusammengestellt. So wird am Freitag, 6. September, um 19.30 Uhr ein Videofilm von der Kurischen Nehrung und Königsberg im Hotel „Prisma", Max-Johannsen-Brücke 1, gezeigt. Am Sonnabend, 7. September, 9 Uhr, findet im Hotel „Prisma" die öffentliche Kreistagssitzung statt. Nachmittags wird allen Landsleuten die Gelegenheit gegeben, das Archiv und die Heimatstube im Caspar-von-Saldern-Haus zu besuchen. Dort werden auch Kaffee und Kuchen angeboten. Am Abend findet dann ein geselliges Beisammensein im Restaurant der Holstenhallenbetriebe statt. Am Sonntag, 8. September, ist ab 9 Uhr Einlaß im Restaurant der Holstenhallenbetriebe. Um 9.30 Uhr findet dort ein Gottesdienst statt, den Propst Jürgensen zusammen mit dem polnischen Pastor von Lötzen, Jan Jagucki, halten wird. 10.30 Uhr Mitgliederversammlung. Die Festrede der Feierstunde um 11 Uhr wird der stellvertretende Sprecher der LO, Dr. Wolfgang Thüne, halten. Die Feierstunde wird umrahmt von einem Flötensextett aus Kiel und dem Siedlerchor Neumünster. Nach einem gemeinsamen Mittagessen steht das Treffen ganz im Zeichen der Begegnung.

Besondere Gäste – Bereits zum dritten Mal werden 42 Deutsche aus Stadt und Kreis Lötzen zu unserem Hauptkreistreffen anreisen. Seine Zusage gegeben hat auch der polnische Bürgermeister Jan Grabowski, der von einer dreiköpfigen Delegation begleitet wird. Gemeinsam mit Pfarrer Jagucki und seiner Frau werden die Gäste aus der Heimat, um das schöne Schleswig-Holstein besser kennenzulernen, am Sonnabend einen Ausflug nach Laboe mit Besichtigung des Ehrenmals sowie einer Dampferfahrt auf der Kieler Förde unternehmen.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

135 Jahre Ortelsburger Turnerschaft von 1861 – Obwohl sich die Strukturen der Turn- und Sportvereine im Laufe der Zeit wesentlich verändert haben, geblieben ist der alte Turnergeist, der Menschen gleicher Gesinnung, gleichen Strebens nach Gesundheit und wahrer Menschlichkeit dereinst in der Heimat zusammenführte. Und so werden auf Veranlassung von Gustav Gorontzi und Heinz Kaschewsky vom 9. bis 11. September Ortelsburger Turner(innen) sich erneut in der Niedersächsischen Landesturnschule in Melle treffen, um ein Jubiläum zu feiern, das ihnen den Lohn des Turnens wieder nahe bringen soll und die Gewißheit, daß man etwas Schönes tut für sich selbst und mit anderen, ohne Zweckbestimmung, ohne Sucht nach sensationeller Veröffentlichung. Ein Wort von J. W. von Goethe: „Drum füge zum Alten das Neue, doch wahre dem Alten die Treue" soll dem Treffen Sinngehalt in dankbarer Erinnerung an glückselige Zeiten daheim verleihen. Letzter Termin für die Anmeldung bei Heinz Kaschewsky, Christian-Steger-Straße 2, 46045 Oberhausen, Telefon 02 08/2 21 84 ist der 1. August.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Osteroder Zeitung, Folge 85 – Mittlerweile ist unsere OZ an alle uns bekannte Adressen versandt worden. Da jedoch wieder einige Sendungen mit dem Vermerk „unbekannt" zurückgekommen sind, bitten wir die Landsleute, die die OZ nicht bekommen haben,

sich umgehend an Lm. Ulrich Buchen, Meereweg 5, 59077 Hamm, zu wenden, damit eine Nachlieferung erfolgen kann. Auch werden alle Empfänger gebeten, die Versandanschrift zu kontrollieren und uns ggf. eine Korrektur zu schicken, um Verzögerungen bei der Auslieferung zu vermeiden. Die neue Ausgabe unserer OZ enthält vor allem Erlebnisberichte aus der Zeit vor 50 Jahren.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

Programm des Heimattreffens am 17. und 18. August in der Niederrheinhalle in Wesel: Sonnabend, 17. August, 10 Uhr, Kranzniederlegung an der „Trauernden Vesalia" auf dem Friedhof in Wesel, Caspar-Baur-Straße. 10.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Schill-Kaserne in Wesel. 14 Uhr Festakt im Bühnenhaus Wesel zum 40jährigen Patenschaftsjubiläum Wesel/Rastenburg sowie 450 Jahre Herzog-Albrecht-Schule und 145 Jahre Hindenburg-Oberschule. Die Festrede hält Prof. Helmuth Wagner, Berlin. Ab 19 Uhr geselliges Beisammensein im großen Saal der Niederrhein-Halle. Sonntag, 18. August, 10 Uhr, evangelischer Gottesdienst im Willibrordi-Dom, Wesel; 10.30 Uhr katholischer Gottesdienst in St. Martin, Wesel. 14.30 Uhr Hauptkreistreffen in der Niederrhein-Halle.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 14

Schmidt, Gertrud, geb. Sokolowski, aus Ortelsburg, jetzt Schwabacher Straße 203, 90763 Fürth, am 4. Juli
Schmidtke, Irmgard, geb. Schmidtke, aus Pr. Wilten und Friedland, Kreis Bartenstein, jetzt Backhausfeld 25, 31135 Hildesheim, am 30. Juni
Schönwald, Erna, geb. Fröhlich, aus Ponarien, Kreis Mohrungen, jetzt Jodelbauerweg 7, 94167 Tettenweis, am 3. Juli
Schulz, Gertrud, geb. Losch, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Goerdelerstraße 8, 42781 Haan, am 7. Juli
Simon, Fritz, aus Grünheim, Kreis Gerdauen, jetzt Weiter Lohberg 12, 23552 Lübeck, am 30. Juni
Sochatzki, Elisabeth, geb. Wittrin, aus Königsberg, Marienstraße 13–15, jetzt Bürgermeister-Deichmann-Straße 31, 28217 Bremen, am 6. Juli
Sonder, Marie, geb. Blask, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Sonnige Höhe 22, 44894 Bochum, am 7. Juli
Spionek, Elisabeth, geb. Papst, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Osterende 33, 21785 Belum, am 4. Juli
Spring, Heinrich, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Brahmsring 28, 38440 Wolfsburg, am 26. Juni
Staschik, Lotte, geb. Pohl, aus Neuendorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Görlitzer Straße 9, 29683 Fallingbostel, am 6. Juli
Steffen, Viktor, aus Bischofsstein, jetzt Weidestraße 10, 23701 Eutin, am 5. Juli
Steiner, Irmgard, geb. Beuerbach, aus Prostken, Kreis Lyck, Hauptstraße 30, jetzt Parsickstraße 18, 47441 Moers, am 1. Juli
Ströhl, Helene, geb. Rog, aus Herzogshöhe, Kreis Treuburg, und Königsberg-Ponarth, Prappelner Straße 35, jetzt Stockflethweg 184b, 22417 Hamburg, am 25. Juni
Tegtmeyer, Ruth, geb. Martinu, aus Wehlau, Parkstraße 36, jetzt Gemeindemühlenweg 3, 99752 Bleicherode, am 28. Juni
Treiber, Hildegard, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Fichtestraße 25, 69126 Heidelberg, am 28. Juni
Wiezorrek, Helene, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenthaler Straße 35, 28790 Schwanewede, am 3. Juli
Willumeit, Franz, aus Treuburg, Hindenburgring 1, jetzt Gilbertstraße 61, 22767 Hamburg, am 21. Juni
Wolowiec, Lucie, geb. Bludau, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 11, 23966 Wismar, am 26. Juni

zur Goldenen Hochzeit

Grametzki, Helmuth und Frau Hildegard, geb. Alexander, aus Lyck und Königsberg, jetzt Bremthaler Straße 39, 65207 Wiesbaden-Naurod, am 8. Juni
Meding, Karl und Frau Emma, geb. Rymarzick, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Münsterlandstraße 24, 58256 Ennepetal, am 5. Juli

Fern der Heimat

Nunawading – „Allenstein" war das Thema des Juni-Heimattreffens der Ost- und Westpreußengruppe im australischen Nunawading. Vorsitzender Harry Spieß gab einen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Stadt, wobei er auch erwähnte, daß Allenstein bei Kriegsende nahezu unzerstört in die Hände der Russen fiel, die diese dann willkürlich zu 50 Prozent niederbrannten; eine Handlungsweise als Beispiel der Sinnlosigkeit von Kriegen.

Anschließend übergab der Vorsitzende das Wort an den in Allenstein geborenen Gerhard Mertins, der seine Vaterstadt bereits zweimal besucht hat und über die heutige Situation dort berichtete. Er schloß seine Ausführungen mit den bewegenden Worten: „Ich besuchte nicht Olstyn, sondern Allenstein."

Kein Treffen der Ostpreußen in Australien ohne anschließende Kaffeetafel. Harry Spieß gab noch „Vertellkes" zum Besten und ein Akkordeonspieler sorgte für die musikalische Umrahmung beim gemeinsamen Volksliedersingen. **Inge Habermann**

Die Eisheiligen verspäteten sich

Das Wetter in der Heimat im Monat Mai / Von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Recht kühl fing der Monat Mai an seinem Feiertag an. Die Temperaturen erreichten in Ostpreußen nur Werte von knapp über 10 Grad. In den Nachmittagsstunden gesellte sich zu den Wolken noch Regen. Während der folgenden beiden Tage kam die Heimat jedoch zunehmend in den Genuß von milder Südluft, in der die Temperaturen zunächst auf 20 Grad, später sogar auf 23 Grad kletterten. An den beiden Abenden zuckten jedoch Blitze vom Himmel. Sie waren Vorboten eines Tiefdrucksystems, das von Frankreich über Pommern zum Bottnischen Meerbusen wanderte. Auf seiner Rückseite stieß im Laufe des 4. Mai kühle Meeresluft in die Provinz. In ihr erreichten die Temperaturen nur noch Höchstwerte um 17 Grad. Damit nicht genug. Am folgenden Tag zeigten die Thermometer als Maxima kaum noch 10 Grad. Am nächsten Morgen schrumpfte das Quecksilber in Allenstein bis 2 Grad. Während der nächsten vier Tage fiel kaum noch Niederschlag und die Sonne schickte ab und zu ihre Strahlen durch die Wolken. Diese Witterungsperiode wurde von einer Hochdruckzone und einem östlichen Wind geprägt. Doch war die Luft nur 3 bis 6 Grad milder als zuvor. In den Abendstunden des 9. Mai gewitterte es fast überall. Dabei rauschte mancherorts starker Regen nieder, der am folgenden Morgen verdunstete und die Landschaft für einige Stunden in dichten Nebel hüllte. In der östlichen Luftströmung floß schließlich warme Luft vom Schwarzen Meer heran. Mit Hilfe der Sonne schossen die Temperaturen sprunghaft in die Höhe. Das Wetteramt Königsberg meldete am 11. Mai aus der Hauptstadt 28 Grad! Auch während der nächsten zwei Tage blieb es bei sommerlichem Wetter mit Maxima um 25 Grad. Die abendlichen Wärmegewitter kühlten die Luft nicht nachhaltig ab. Doch nach und nach gingen die Temperaturen wieder zurück, am 15. Mai sogar recht markant. In Allenstein fielen sie während des Nachmittags von 22 auf 13 Grad und in Memel von 15 auf 9 Grad und das, obwohl kaum eine Wolke die Sonne bedeckte. In der Nacht zum 17. Mai sank das Quecksilber in Königsberg auf 2 Grad. An den beiden folgenden Tagen machte das Wetter einen fast schon schwülen Eindruck. Die Temperaturen erreichten wieder 20 Grad, in Allenstein sogar 24 Grad. Erneut entluden sich einige, z. T. auch heftige Gewitter. Danach stieß wieder kalte Meeresluft nach Süden. Das Ergebnis waren Höchsttemperaturen von nur noch 10 Grad und Regenschauer. Während es ab dem 22. Mai im Süden der Provinz schon milder wurde, mußte der Norden noch ein bis zwei Tage länger darauf warten.

Der Pfingstsonnabend brachte ein Tief; für Masuren schönes Frühlingswetter, für die anderen Gebiete jedoch Schauer und Gewitter mit Temperaturen um 18 Grad. Am ersten Feiertag konnte man sich ohne Mantel und Regenschirm bei 12 bis 14 Grad eine Erkältung holen. Die folgenden Tage waren mit 14 bis 19 Grad und Sonne nicht viel angenehmer. Doch der letzte Tag zeigte, daß der Mai seinen Namen „Wonnemonat" zu Recht trägt: Nach Auflösung der örtlichen Nebelfelder schenkte er 20 Grad und trotz vieler Wolken auch genügend Sonnenschein.

Chöre gaben Einblick in ihr Können

Galakonzert beendete glanzvoll die 4. Ostdeutschen Kulturtage in Thüringen

Altenburg – Nach einer Fülle unterschiedlichster Veranstaltungen zu den 4. Ostdeutschen Kulturtagen fanden diese ihren krönenden Abschluß mit einem Galakonzert im Altenburger Schloß.

Schon am Vormittag trafen sich die teilnehmenden Chöre des BdV-Bernburg/Sachsen-Anhalt, des BdV-Ilmenau/Thüringen, des BdV-Trachtenchores Altenburg und des Chores aus Metzenseifen/Slowakei zu einem Freundschaftssingen im Altenburger Schloß. Hier gaben alle Chöre einen Einblick in ihr Repertoire und ihr Können, wovon sich viele Zuhörer überzeugten. Als sich dann am Nachmittag der wunderschöne Festsaal des Schlosses füllte und das Kammerorchester des Landestheaters Altenburg das Konzert einleitete, verbreitete sich schon eine ganz besondere Stimmung.

Der BdV-Landesvorsitzende Dr. Latussek begrüßte zum Abschlußkonzert den Landtagspräsidenten des Freistaates Thüringen und Schirmherren der diesjährigen Ostdeutschen Kulturtage, Dr. Frank-Michael Pietzsch, den Landrat des Altenburger Landes, Gumprecht, den Bürgermeister der Stadt Altenburg, Manke, den Bundestagsabgeordneten Dr. Kahl, Staatssekretär Volker Schemmel sowie Ortsbürgermeister und Vertreter des öffentlichen Lebens. Dr. Latussek zog ein Resümee aus den Kulturtagen und bedankte sich bei den 2090 Mitwirkenden sowie bei allen Organisatoren und Helfern der insgesamt 48 Veranstaltungen.

Nach dem Grußwort des Bürgermeisters Manke, welcher die Leistungen des BdV auf kultureller Ebene würdigte, sprach der Schirmherr Dr. Pietzsch. Er bedankte sich beim BdV und allen Mitwirkenden für den wertvollen Beitrag, den der BdV bei der Kulturpflege aller Deutschen geleistet hat. Die zwei Ziele der Ostdeutschen Kulturtage wären erfüllt, so Dr. Pietzsch, nämlich die Wahrung und Pflege des ostdeutschen Kulturerbes zum einen und die Bereicherung der Kulturlandschaft Thüringens zum anderen. Im Anschluß an den offiziellen Teil begann das Konzert, welches, exzellent moderiert von Karin Kundt-Petters, eine gelungene Mischung von Auftritten der Chöre und Musikstücken des Kammerorchesters mit Werken ostdeutscher Komponisten war.

Der faszinierende Abschluß des Konzerts war jedoch unbestritten das gemeinsame Singen des bekannten Volksliedes „Kein schöner Land" von allen Chören, wobei die Zuhörer spontan mitsangen.

Ein ganz besonderer Dank für die perfekte Organisation der Veranstaltung und Betreuung der Aktiven gebührt dem BdV-Regionalverband Altenburg, besonders aber Helga Steinert, die alle Fäden gekonnt in den Händen hielt. **Monika Heim**

Krönender Abschluß: Das Galakonzert im Altenburger Schloß Foto privat

Suchanzeigen

Suche Angehörige oder Nachkommen der Familie Adamy von der Insel Spirdingswerder/Johannisburg und von der Familie Pszolla aus Nikolaiken in Ostpreußen. Antwort bitte an Erwin Pszolla, Griegweg 13, 82538 Geretsried, Telefon 0 81 71/3 12 61

Baitenberg, Kreis Lyck
Gesucht wird Erna Klotzbücher (Mädchenname), Jahrgang 1929, nach 1945 in Holstein, von Hildegard Michalzik (Mädchenname)
Nachr. bitte u. Telefon 0 61 51/4 12 43 oder u. Nr. 61998 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Zeitungsleser wissen mehr!

Familienanzeigen

Seinen 75. Geburtstag feiert am 1. Juli 1996
Fritz Heßke
aus Pr. Thierau
Kreis Heiligenbeil
jetzt Karlstraße 24
36341 Lauterbach/Hessen
Es gratulieren herzlich seine Frau Lina alle Kinder und Enkelkinder Brüder und Schwägerin

Am 1. Juli 1996 wird unser Vater und Großvater 75 Jahre alt.
Es gratulieren die Kinder Volker, Ulrich, Frank-Lothar, Christiane und Rainer alle Schwiegerkinder und die 10 Enkel von
Lothar Gudat
aus Klein Gauden
Sattenbeuren 6
88427 Bad Schussenried

Kaum zu glauben, aber wahr, mein lieber Teddybär wird am 30. Juni 1996
75 Jahr
Fritz Simon
aus Grünheim
Kreis Gerdauen
Es gratulieren herzlich und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit
Ehefrau Gertrud
Geschwister und Schwager
Weiter Lohberg 12
23552 Lübeck

Meine Eltern, unsere lieben Groß- und Urgroßeltern
60
Karl und Frieda Rammonat
geb. Schober
hatten am 26. Juni 1996 ihre
Diamantene Hochzeit
Es gratulieren herzlich Tochter Erika die Enkelkinder Delia und Erich Marina Carola und Charly und die Urenkel Sandra, Verena und Christoph
Langenfelde, Kr. Schloßberg
Eichenstraße 57, 21257 Asendorf

Inserieren bringt Gewinn

Masuren/Sensburg, FeHs. zu verm. m. 2 Whg. f. je 2–5 Pers., Garage, gr. Garten, Tel. 0 64 22/21 56

Geschäftsanzeigen

Anzeigenwerbung – sicher und erfolgreich

Verschiedenes

Seniorensitz Heuser
49214 Bad Rothenfelde
bietet Zweizimmer-Appm. für 2 Pers. 2490 DM an

Immobilien

Masuren – Gehlandsee
Wunderschöne Hotel- u. Ferienhausanlage. Verkauf v. 44 FHs von ca. 68 bis 96 qm und 50 Appartments von ca. 51 bis 66 qm (excl. Ausstattungen) ab 92 200 DM, schlüsselfertig. Alleinverkauf u. Beratung durch uns: A.T. Immobilien, Telefon 04 21/4 98 67 76, Fax 04 21/4 98 60 40 v. Mo.–Fr. 9–13 Uhr

Ihren 80. Geburtstag feiert am 1. Juli 1996 unsere liebe Mutti und Oma
Charlotte Sanowski, geb. Gigar
aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Alsterkrugchaussee 588b, 22335 Hamburg
Es gratulieren herzlich ihre Kinder und Enkelkinder

Am 1. Juli 1996 werde ich 75 Jahre
und grüße alle Venedier und alle, die mich kennen.
Fritz Glowatzki
Am Zwitzig 1
96231 Staffelstein-Stublang
Telefon 0 95 73/71 65

Bekanntschaften

Witwe, 60 J., su. Freund(in), die/der auch allein ist und Freizeit in Begleitung schöner findet, Raum Hamburg. Zuschr. u. Nr. 62014 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ihren 75. Geburtstag feiert am 4. Juli 1996
Gertrud Schmidt
geb. Sokolowski
aus Ortelsburg, Schlachthausstraße 5
jetzt Schwabachstraße 203, 90763 Fürth
Wir gratulieren von Herzen
Sohn Frank
Schwestern Christel Scheike und Erika Raabe mit ihren Familien

Gekämpft – gehofft – verloren
Mit seiner Familie trauern wir um unseren lieben Bruder
Willi Barth
geb. 22. 11. 1934 Juckstein Kr. Tilsit-Ragnit
gest. 8. 5. 1996 Demern Mecklenburg
In stillem Gedenken
Margot Luzat, geb. Barth
Otto Barth
Hans Barth
Hans-Böckler-Straße 39, 29699 Bomlitz

Gott will das dunkle Gestern
in ein helles Morgen verwandeln.
Martin Luther King

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Herta Urban

geb. Dittkrist

* 30. Januar 1909 † 3. Juni 1996
Groß-Friedrichsdorf, Ostpr. Rheydt

In stiller Trauer
Kinder und Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel
und Anverwandte

Fliederweg 20
41238 Mönchengladbach-Giesenkirchen, den 3. Juni 1996
Trauerhaus: Urban-Borchert, Fliederweg 20a

Kommet her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid,
ich will euch erquicken.
Matth. 11,28

Durch ein unfaßbar tragisches Geschick verlor ich mein einziges, so sehr geliebtes Kind

Sylvia Christiane Bettina

Gott allein weiß warum.

Carola Bloeck

Wildschwanbrook 35, 22145 Hamburg, Juni 1996

Nach einem erfüllten Leben entschlief unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Arthur Neumann

* 27. 8. 1901 gest. 10. 6. 1996
aus Allenstein, Hermann-Göhring-Straße

Im Namen aller Angehörigen
Christel Dascher, geb. Neumann

Im Mühlenfeld 5, 28844 Leeste

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb unsere geliebte Mutti, Oma, Schwägerin und Tante

Käte Rogowski

geb. Schmidtke

Ihr Lebensweg begann am 11. 11. 1909 in Gumbinnen/Ostpr. und endete am 14. 6. 1996 in Altwarmbüchen.

In Dankbarkeit gedenken wir ihrer
Regina Winsel, geb. Rogowski
Prof. Dr. August Winsel
Florian Winsel
Edith und Siegfried Rogowski
Astrid und Hagen Binkau
mit Mick
Nichten und Neffen

Traueranschrift:
Prof. Dr. August Winsel, Fasanenstraße 8A, 65779 Kelkheim

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Montag, dem 24. Juni 1996, um 13.00 Uhr in der Kapelle des neuen Friedhofes in Altwarmbüchen statt.

Ein erfülltes Leben mit all seinen Höhen und Tiefen ist zu Ende.

Johanna Passenheim

geb. Schwermer

* 6. 1. 1908 † 30. 5. 1996
aus Königsberg (Pr)
Sackheimer Mittelstraße 15 und Prinzhauseneck Nr. 5

Sie folgte ihrer Tochter

Lieselotte Hennig

geb. Passenheim

* 10. 4. 1927 † 10. 4. 1996

Gleichzeitig gedenken wir unserem in Königsberg vermißten Vater und Bruder

Heinrich Passenheim

* 27. 12. 1900 Techn. Nothilfe Kunstakademie

Werner Passenheim

* 22. 3. 1926 Funker i. A. (Hufen)

In dankbarer Erinnerung
die Familien
Reinhard Passenheim
Irene Sörensen, geb. Passenheim, 79252 Stegen
sowie Gerhard Passenheim, Puerto Rico, USA

Engelbergstraße 30, 70499 Stuttgart

Unsere Cousine und Tante

Edith Buechler

Spullen, Kreis Pillkallen

* 22. 8. 1914 † 18. 6. 1996
auf der Flucht Lüneburg
in Allenstein

ist nach schwerer Krankheit eingeschlafen.

Geprägt durch Flucht und Vertreibung hat sie ihre geliebte Heimat Ostpreußen nie verlassen. Sie war ein Stück Ostpreußen, und jeder in ihrer Nähe fühlte sich in Ostpreußen.

Ihr unverbrüchliches Gottvertrauen, ihr ostpreußischer Humor und ihr gewachsener Mutterwitz haben ihr geholfen, den von ihr nie verstandenen Verlust von Heimat und Vaterhaus zu ertragen. Wir haben sie verstanden und werden in ihrem Sinne für unsere Heimat Ostpreußen weiter wirken.

Familie Buechler
Familie Kaulbarsch

Pommernstraße 20, 21391 Reppenstedt

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 27. Juni 1996, um 12 Uhr auf dem Friedhof Reppenstedt statt.

Wir trauern um unsere Mutti und Omi

Charlotte Schlemminger

geb. Hopp

geb. am 9. 6. 1911 in Korellen/Ostpreußen
gest. am 1. 6. 1996 in Untertauern/Österreich

Annegret und Jürgen
Hans-Georg und Micaela
Anna-Julia und Max

Die Trauerfeier findet am 3. Juli 1996 um 15 Uhr in der St.-Cyriacus-Kirche in Kellinghusen statt.

Im Sinne der Verstorbenen bitten wir anstelle von Kränzen um eine Spende an den Ortsverein Kellinghusen des Deutschen Roten Kreuzes bei der Sparkasse Kellinghusen, Kto. 12 912, BLZ 222 512 60.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hat gegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, entschlief mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Gode

* 24. 1. 1922 † 25. 5. 1996
Karolinenhof, Ostpr. Schwinge

In Liebe und Dankbarkeit
Ruth Gode und Familie

Ordenskamp 40, 21717 Schwinge

Die Trauerfeier fand am 1. Juni 1996 statt.

Das sind die Starken im Leben,
die unter Tränen lachen,
ihr eigenes Leid verbergen,
doch andere glücklich machen.

Wir nehmen Abschied von unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elisabeth Hellmuth

geb. Kessler

* 19. 9. 1909 † 4. 5. 1996
aus Stallupönen/Ebenrode, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Hans-Joachim Hellmuth

Leonhard-Frank-Straße 70, 98529 Suhl/Thür.

Traurig müssen wir Abschied nehmen von meinem lieben Mann, unserem Vater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Otto Chlupka

* 15. Dezember 1915 in Nußberg, Kreis Lyck
† 11. Juni 1996 in Ostfildern, Baden-Württemberg

In Liebe und Dankbarkeit
Erna Chlupka
mit allen Angehörigen

Birkacher Straße 3, 73760 Ostfildern

Die Beerdigung fand am 14. Juni 1996 auf dem Friedhof in Kemnat statt.

In stiller Trauer und in Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater und Schwiegervater, unserem guten Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Lask

* 7. 3. 1921 † 11. 5. 1996

Ein stilles Gedenken auch unserer Eltern

Martin Lask

* 8. 1. 1884 † 4. 1. 1962

Auguste Lask

geb. Joswig

* 22. 11. 1891 † 30. 5. 1982

und unserer Schwester

Lieselotte Lask

* 3. 10. 1933 † 16. 12. 1990
Selmenthöhe, Kreis Lyck

Herta Lask, geb. Hinzmann
Axel Lask und Familie
Elfriede Druba, geb. Lask
und Familie
Johanna Lask

Bochum-Werne
Süllweg 25, 29345 Unterlüss

Sie starben fern der Heimat

Gott der Herr nahm meinen lieben, herzensguten, fürsorglichen Vater und Schwiegervater, der stets mit seiner ostpreußischen Heimat verbunden blieb

Reg.-Amtsrat a. D.

Paul Schwede

* 24. 2. 1905 † 12. 6. 1996
Groß Karnitten Sindelfingen
später: Allenstein Heilbronn
Lutherstraße 7 Lenaustraße 1

zu sich in sein himmlisches Reich.
Wir nehmen in Liebe und großer Dankbarkeit von ihm Abschied.

In stiller Trauer
Wolfgang Schwede
Ingeborg Schwede, geb. Breitling
und alle Angehörigen

Brahmsstraße 3, 71065 Sindelfingen, im Juni 1996

Die Beerdigung fand am Montag, dem 17. Juni 1996 auf dem Friedhof in Heilbronn, Wollhausstraße, statt.

Zeitzeugen gesucht

Mülheim – Im Zusammenhang mit der kürzlich durchgeführten Fahrt von Mitgliedern der Agnes-Miegel-Gesellschaft nach Oksböl/Dänemark (s. *Ostpreußenblatt* Folge 23/S. 19), wo Agnes Miegel in dem dortigen Flüchtlingslager vom Frühjahr 1945 bis zum Herbst 1946 lebte, sucht die literarische Gesellschaft damalige Mitbewohner dieses Lagers und auch des kleineren Lagers in Grindstedt, die der Dichterin persönlich begegnet sind und darüber etwas berichten können. Diese Mitteilungen sollen archiviert werden, um sie später für eine genauere biographische Darstellung dieses Lebensabschnittes der Dichterin verwenden zu können. Zuschriften an die 1. Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft, Hannelore Cranzler, Landsberger Straße 52, 45481 Mülheim.

Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß das Lager Oksböl das größte in Dänemark war und bis zu 38 000 Flüchtlinge beherbergte, d. h. daß die Bevölkerungszahl größer war als die der benachbarten Hafenstadt Esbjerg, der fünftgrößten Stadt Dänemarks.

Erzählwettbewerb

Düsseldorf – Die WDR-Sendung „Alte und neue Heimat" und das Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf rufen gemeinsam zu einem neuen Erzählwettbewerb auf unter dem Motto „Meine ersten Jahre im Westen". Heimatvertriebene, die vor 50 Jahren kamen, aber auch Aussiedler, die erst kürzlich in der Bundesrepublik Deutschland eingetroffen sind, können sich daran beteiligen und ihre Erlebnisse schildern: den Anfang im Westen, die Schwierigkeiten, aber auch die positiven Geschehnisse in der Zeit des Einlebens.

Die Berichte sollten nicht länger sein als fünf Schreibmaschinenseiten zu je 30 Zeilen à 60 Anschläge. Eine Jury wird die besten Arbeiten aussuchen, die in der Hörfunksendung sowie in einer Broschüre veröffentlicht werden. Die drei ersten Preisträger erhalten darüber hinaus 500, 400 bzw. 300 DM. Einsendeschluß ist der 31. Juli. Wettbewerbsbeiträge bitte an das Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, senden.

Neue Impulse für die Zukunft

425 Jahre Stadt Angerburg – Vertragsabschlüsse sichern weitere Entwicklung

Auf Einladung des Bürgermeisters von Angerburg, Dr. Wladyslaw Anchim, und des Vorsitzenden des Stadtrates, Wieslaw Pietrzak, fuhren Landrat Wilhelm Brunkhorst vom Patenkreis Rotenburg (Wümme) Kreistagsmitglied Klaus Lütjens, die Vorsitzende des Heimatbundes, Sarina Tappe, der Schulleiter des Ratsgymnasiums, OstDir. Dr. Walter Jarecki, und StR Jürgen Harmsen zusammen mit Kreisvertreter Milthaler, mehreren Mitgliedern des Kreisausschusses der Kreisgemeinschaft und anderen Mitarbeitern für einige Tage nach Angerburg, um an den Feiern zum 425. Jahrestag der Verleihung der Stadtrechte teilzunehmen. Dort wurden sie vom Bürgermeister sowie der Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft Mauersee, Herta Andrulonis, empfangen.

Höhepunkt der dreitägigen Feierlichkeiten war am zweiten Tag die Festveranstaltung auf dem Neuen Markt, die der Vorsitzende des Stadtrates eröffnete. Anschließend gab Wieslaw Lacha, Major der polnischen Armee, einen geschichtlichen Rückblick über die, wie er sagte, wunderschöne Stadt im Norden der masurischen Seen, die ursprünglich von Preußen besiedelt wurde. Bürgermeister Dr. Anchim führte in seiner Ansprache aus, daß es für ihn eine große Verpflichtung sei, die Stadt weiter zu entwickeln, wobei neben Investitionen für die Wirtschaft – in Angerburg sind 30 Prozent der Bevölkerung arbeitslos – dem Tourismus

Gäste sind willkommen

eine besondere Bedeutung zukommt. Ausländische Gäste und die früheren Bewohner der Stadt sind jederzeit herzlich willkommen, betonte er.

Einen festlichen Akt bildete die anschließende Unterzeichnung von Verträgen zur Zusammenarbeit mit der Stadt Dünkirchen in Frankreich, einer Stadt in der Ukraine und dem Landkreis Rotenburg (Wümme).

Nach den Grußworten der französischen und ukrainischen Gäste hob Kreisvertreter Milthaler einige Punkte aus der 425jährigen Geschichte der Stadt Angerburg hervor. Als Gastgeschenk überreichte Milthaler ein Bild von Propst Georg Andreas Helwing der von 1666 bis 1748 in Angerburg gelebt hatte und auch ein anerkannter Botaniker, Zoologe und Geologe war. Aus seinem Werk „Lithographia Angerburgica" überreichte er zwei Bildtafeln mit dem Wunsch, daß diese Bilder dazu beitragen, daß Leben und Werk dieses großen Sohnes der Stadt vor dem Vergessenwerden bewahrt bleiben mögen.

Erweiterte Zusammenarbeit: Landrat Brunckhorst (li.) und Bürgermeister Dr. Anchim bei der Vertragsunterzeichnung Foto Sager

„Dieses Geschenk sei Ihnen und Ihrer Stadt auch Ausdruck unseres Dankes für die verständnisvolle Unterstützung für die „Deutsche Gesellschaft Mauersee" und die „Sozialstation der Johanniter-Unfall-Hilfe für häusliche Krankenpflege", sagte Milthaler und schloß mit den Worten: „Wir alten Angerburger wünschen den neuen Angerburgern, daß es uns gemeinsam gelingt, den Weg in ein gemeinsames Europa des Friedens und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit über alle Grenzen hinweg zu finden."

Landrat Brunkhorst betonte in seinem Grußwort, daß durch den unterzeichneten Vertrag über gute Zusammenarbeit u. a. in den Bereichen Kultur, Touristik und Schüleraustausch die Freundschaft mit den Bewohnern in dem heutigen Angerburg vertieft werden möge. „Wir wollen dafür sorgen, daß die Probleme nicht größer, sondern kleiner werden", sagte Brunkhorst, „bei Problemen greifen wir zum Telefon", und damit dies noch besser geht, überreichte er dem Bürgermeister ein Funktelefon, worüber sich dieser sehr freute. Im Volkskulturmuseum nahe dem Festplatz konnte dann der Maler Gerhard Wendenhorst aus Wenzken, Kreis Angerburg, der jetzt in Weimar lebt, sichtlich bewegt die Ausstellung seiner Bilder aus Masuren eröffnen.

Das Zusammensein mit den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft Mauersee an einem Nachmittag zeigte wieder einmal, wie wichtig doch diese Begegnungen sind und welche Bedeutung es für die Deutschen in Angerburg hat zu spüren, daß sie nicht vergessen sind. **Christine Felchner**

Gruppenreise

Berlin – In der Reihe der Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute in alle Teile der Welt nimmt seit Jahren auch China einen festen Platz ein. Ein neues Reisevorhaben für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes ist vom 4. September bis zum 29. September 1996 vorgesehen.

Die Programmzusammenstellung läßt die Glanzlichter Chinas in den unterschiedlichsten Farben leuchten. Für die Landsleute öffnet sich die klassische Welt des Reichs der Mitte mit den Sehenswürdigkeiten viel gerühmter alter Kaiserstädte. Die Kombination mit einer Kreuzfahrt auf dem drittlängsten Strom der Welt, dem Yangzi, ist darüber hinaus eines der stärksten Erlebnisse, die China dem Reisenden zu geben vermag. Die Drehscheibe Ostasiens, Hongkong, setzt den Schlußpunkt einer Auswahl von Höhepunkten zahlreicher China-Reisen. Reisestationen sind: Peking – Datong – Hengshan – Xian – Hangzhou – Wuxi – Suzhou – Shanghai – Chongging – Wanxian – Qutang-Schlucht – Wushan – Drei Kleine Schluchten – Wu-Schlucht – Ziqui – Xiling-Schlucht – Gezhouba-Damm – Yichang – Shashi – Jingzhou – Wuhan – Guangzhou – Guilin – Hongkong.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Ausstellung

Uetersen – Noch bis zum 11. Juli wird im Herrenhaus des Uetersener Museums Langes Tannen die LO-Ausstellung „Der Weißstorch in Ostpreußen" gezeigt. Öffnungszeiten: Mittwoch und Sonntag von 10 bis 12 Uhr sowie von 14 bis 17 Uhr, Sonnabend von 14 bis 17 Uhr.

Grundgedanke ist Treue zur Heimat

Die Traditionsgemeinschaft der Tilsiter Sportler feierte ein seltenes Jubiläum

Barsinghausen – Das Sporthotel Fuchsbachtal des Niedersächsischen Fußballverbandes in Barsinghausen war Schauplatz der Feierlichkeiten zum Jubiläum „90 Jahre Tilsiter-Sport-Club – 135 Jahre Männerturnverein Tilsit".

Der Vorsitzende der Traditionsgemeinschaft, Fredi Jost, konnte unter den zahlreich erschienenen Gästen auch den Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, den Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit und zugleich Schirmherr der Veranstaltung, Horst Mertineit, die Vorsitzende der LO-Landesgruppe Niedersachsen, Dr. Barbara Loeffke, und den Landesgeschäftsführer des niedersächsischen Fußballverbandes, Karl Rothmund, begrüßen.

Eine Nachlese zum außergewöhnlichen Geburtstag brachten Annemarie in der Au, Kulturpreisträgerin der LO, und Rosemarie Lang. Mit Geschick und Ausdruck verstanden sie es, die Erfolge der beiden Tilsiter Sportvereine aufzuzeichnen und die Bedeutung dieses Tages herauszustellen: „Wir feiern den Geburtstag der Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sportler und Turner, einer Gemeinschaft aus Mitgliedern und Freunden. Dabei sollten wir nicht so sehr die frühere Vereinszugehörigkeit herausstellen, sondern daran denken, daß der Grundgedanke des Wiedersehens die Heimattreue, ja Heimweh ist; Heimweh nach der unvergessenen Heimat und der Jugendzeit. Dem Mann, der diese Gemeinschaft gründete und der sie mit viel Idealismus noch heute leitet, gebührt unser aller Dank: Fredi Jost!"

Diesen Dank gab Fredi Jost an die Vorstandsmitglieder Ruth Pawlowski, Rosemarie Lang, Marta Perkun, Herbert Lsurinat und Alfred Pipien weiter, die ihn seit Gründung der Traditionsgemeinschaft stets unterstützt haben.

Wesentlichen Anteil an der hervorragenden Stimmung bei dieser Veranstaltung hatten die Chorgruppe Fern, seit Jahren schon fester Bestandteil der Traditionstreffen, und die Gemeinschaft Junges Ostpreußen unter der Leitung von Erika Rohde, die mit ihren Darbietungen das Publikum zu begeistern wußten, wie auch Erwin Goerke mit seiner romantischen Tonbildschau über die Heimat. Nicht zu vergessen die junge Riege des Turn- und Sportvereins Barsinghausen, die unter der Regie von Christel Cordes ihr Können eindrucksvoll unter Beweis stellte.

Ohne Zweifel war für alle Anwesenden, daß die Jubiläumsveranstaltung nicht das letzte Treffen der Traditionsgemeinschaft bleiben dürfe, und so sind denn auch die Vorbereitungen für das nächste Treffen vom 6. bis 8. Juni 1997 an gleicher Stelle bereits voll im Gange. **Elisabeth Pipien/M. M.**

Langjähriger Vorsitzender: Fredi Jost (Mitte) umrahmt von Mitwirkenden und Ehrengästen der Jubiläumsveranstaltung Foto Windborn

Mit „Bärenfang" getauft: Stolze 50 Taufpaten können drei kleine Ahornbäume aus Königsberg vorweisen, denen Mitglieder der LO-Grupe Hannover und der Königsberger Heimatgruppe Hannover in einem Naturschutzgebiet Niedersachsens zu einem „neuem Zuhause" verholfen haben Foto privat

Über die Macht der Finanzmärkte

Globalisierungsprozesse beherrschen die Politik der Nationalstaaten (Teil II)

Von GERHARD SCHRÖDER

Die wirtschaftlichen Globalisierungsprozesse seien durch die Nationalstaaten nicht mehr aufhaltbar. Daraus ergäben sich Folgen für die Politik der nationalen Regierungen: es müßten bestimmte Rahmenbedingungen gesetzt und die Politik weiter „internationalisiert" werden. Die negativen Auswirkungen der übernationalen wirtschaftlichen Verflechtung auf die demokratische Verfaßtheit unseres Staates müßten andererseits kritisch gesehen werden. Deutschland müsse sich den Herausforderungen annehmen wenn es wirtschaftlich und politisch bestehen will. Dies forderte jüngst Niedersachsens Ministerpräsident Gerhard Schröder (SPD) in einem Vortrag vor dem Wirtschaftsrat der CDU, den wir auszugsweise in zweiter Folge veröffentlichen.

Stefan Baron von der Wirtschaftswoche kritisierte vor kurzem den Umgang mit dem Prozeß der Globalisierung, und relativierte das Maß der Globalisierung: „Globalisierung – die Politiker gebrauchen sie als Ausrede für ihr Nichtstun oder als Entschuldigung für ihre Erfolglosigkeit, die Manager als Begründung für den Abbau von Arbeitsplätzen im Inland, das Einkassieren von Nebenleistungen und für Investitionen im Ausland. Alles, was heute so passiert in der Welt, hat – so scheint es – nur noch eine Ursache oder Erklärung – die Globalisierung ... Die integrierte Weltwirtschaft, in der die Staaten nur noch Marionetten staatenloser Multis sind, gibt es nicht. Dreiviertel des Mehrwerts, den die multinationalen Unternehmen schaffen, schaffen sie in ihrem Heimatmarkt. Die nationalen Volkswirtschaften sind heute nicht offener als zu Anfang des Jahrhunderts: Der Anteil des Handels am Bruttoinlandsprodukt ist in den großen Industriestaaten nicht größer als damals.

Politik unter Zugzwang

Die internationale Kapitalverflechtung Großbritanniens war vor dem Ersten Weltkrieg größer als in jedem Industrieland heute. Die Mobilität der Arbeitskräfte über die Grenzen hinweg ist heute stärker beschränkt als seinerzeit." (Wirtschatswoche, 15. Februar 1996) Man muß die Zwänge zur Kenntnis nehmen, die aus der Globalisierung resultieren. Fritz Fahrni, der Vorstandsvorsitzende der schweizerischen Sulzer AG, drückte diese Zwänge vor kurzem treffend aus: „Wenn die Bedingungen in Europa auf Dauer nicht stimmen, wird unsere nächste Investitionswelle nicht hier, sondern in Südkorea, Singapur oder China anrollen.

Als Europäer und Schweizer tut mir das weh. Aber als Chef von Sulzer habe ich nur die Wahl: Überleben wir als Unternehmen in der ganzen Welt, aber mit weniger Arbeitsplätzen in Europa oder gehen wir an irgendwelchen, von unserer Gesellschaft selbst definierten Bedingungen zugrunde? ... Andererseits bin ich optimistisch genug, um an die Erneuerungsfähigkeit der europäischen und insbesondere der deutschen Gesellschaft mit sozialer Verantwortung zu glauben."

Die Globalisierung, die von der Wirtschaft ausgeht, übt Zwang auf die politischen Gestaltungsspielräume der Nationalstaaten aus. Dies kann man begrüßen, wie der Präsident der Deutschen Bundesbank Hans Tietmeyer, der sich von den globalisierten Finanzmärkten eine positive, disziplinierende Wirkung auf die Politik verspricht. Oder man kann dies kritisch sehen, weil die ökonomische Logik vielleicht doch nicht die Lösung aller Probleme bringt. Hier sei nur verwiesen auf die Umweltzerstörung und die sozialen Probleme. Von den Demokratieproblemen, die mit diesem Primat der Ökonomie verbunden sind, gar nicht zu reden.

Ein Grundsatz der Politik, ob in der Gesellschaftspolitik oder in der Unternehmenspolitik, ist, daß es keine Situation gibt, die so ausweglos ist, daß es keine Handlungsoptionen mehr gibt. Diese zu erkennen und die positiven Optionen zu nutzen, zeichnet gute Politiker und Manager aus. Panik und Kopf-in-den-Sand-Politiken sind schlechte Strategien, die zum Scheitern verurteilt sind. Wege zu erkennen und vermeintlich enger gewordene Handlungsspielräume wieder zu erweitern, ist für die Politik eine angemessene Einstellung gegenüber der Globalisierung.

Die Globalisierung der Märkte ist ein unumkehrbarer Prozeß. Es weiteren Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung sind sie auf 688 Milliarden US-Dollar emporgeschnellt; dies zeigt deutlich die eindeutig gewachsene Bedeutung der Auslandsmärkte, nicht nur für den Handel, sondern auch für die Produktion.

Nach einer Studie des Bundeswirtschaftsministeriums investierten deutsche Unternehmen von 1990 bis 1993 77 Milliarden US-Dollar im Ausland (Frankreich): 78 Milliarden US-Dollar, Großbritannien 76 Milliarden US-Dollar). Vom Ausland hingegen wurden lediglich zehn Milliarden US-Dollar in Deutschland investiert (USA: 105 Milliarden US-Dollar, Großbritannien: 81 Milliarden US-Dollar, Frankreich: 47 Milliarden US-Dollar).

Ausgehend von der These einer zunehmenden Internationalisierung der Produktion kommen andere Studien zu dem Ergebnis, daß der Grad der Internationalisierung durch Direktinvestitionen in der deutschen Wirtschaft zu gering ist und im Gegensatz zu anderen Industrieländern stärker über die Exporte als über die Investitionen stattgefunden hat.

Hieraus wird abgeleitet, daß von hohen deutschen Direktinvestitionen nicht eine Gefahr für die Beschäftigung in Deutschland ausgeht, sondern umgekehrt gerade die unzureichend globale Präsenz der deutschen Wirtschaft für hiesige Arbeitsplätze eine Gefahr darstellt. Das heißt verstärkte Internationalisierung und Beschäftigungssicherung bedingen heute einander; so geht BMW davon aus, daß die Aufnahme der Produktion in den USA ca. 1000 Arbeitsplätze bei deutschen Zulieferern sichert.

Die Globalisierung gefährdet die Demokratie

gilt darum, die nationalen Rahmenbedingungen zu gestalten und auch die Politik zu internationalisieren. Beinahe selbstverständlich sind für uns folgende vier Globalisierungen, die die Wirtschaft, Gesellschaft und Politik stark prägen:

Erstens ein weltumspannender Finanzmarkt mit gigantischen Transfersummen, der über die Wechselkurse und die Kapitalmarktzinsen erhebliche realwirtschaftliche Effekte entfaltet. Zweitens eine fortgesetzte internationale Arbeitsteilung, die sich in überproportionalen Zuwachsraten der internationalen Handelsströme ausdrückt. Drittens ein enormes Ansteigen der weltweiten Direktinvestitionen, insbesondere zwischen den Industrieländern, die den Aufbau globaler Produktionszusammenhänge andeuten. Viertens die weltweite Verfügbarkeit von Informationen und schnelle Übertragbarkeit neuer Erkenntnisse für Produktion und Dienstleistungen.

Besonders umstritten und regelmäßiger Beleg für die Standortschwäche Deutschlands sind die Direktinvestitionen. Die weltweiten Direktinvestitionen der OECD-Staaten sind in den letzten Jahren geradezu explodiert. Sie betrugen im Zeitraum von 1981 bis 1985 ca. 40 Milliarden US-Dollar und stiegen in den Jahren von 1986 bis 1990 auf über 150 Milliarden US-Dollar. Von 1990 bis 1993, in der Zeit der Schaffung des europäischen Binnenmarktes und einer

Dabei ist eine stärkere deutsche Präsenz gerade auf den Wachstumsmärkten der Zukunft erforderlich. In Südostasien und mittelfristig in den osteuropäischen Staaten. Der Bestand aller deutschen Direktinvestitionen in ganz Asien erreicht nicht einmal die Höhe des deutschen Engagements in Österreich. Die asiatischen Entwicklungsländer sind für Infrastrukturanbieter und Produzenten anderer Länder strategische Räume, in denen die deutsche Industrie marginalisiert zu werden droht.

Demgegenüber stellt die angebliche Flucht deutscher Unternehmen vom teuren Standort Deutschland in die Billiglohnregionen Osteuropas eine fast vernachlässigenswerte Größe dar. Sämtliche in Osteuropa getätigten Auslandsinvestitionen erreichten 1993 gerade einen Anteil von 1,7 Prozent der gesamten deutschen Inlandsinvestitionen. Dagegen entfallen auf die EU-Staaten und Nordamerika fast 80 Prozent des Betandes der deutschen Direktinvestitionen. Statt einer Verlagerung inländischer Produktionen in das billigere Ausland steht in der Regel das strategische Motiv der Erschließung neuer Märkte durch die Präsenz vor Ort. Dieses Ergebnis wurde auch jüngst durch eine Studie von Arthur Andersen – beauftragt von der französischen Regierung – bestätigt. Demnach ist die Markterschließung vor Ort entscheidender für Auslandsinvestitionen als die Lohnhöhe. So ist das Engagement deutscher Unternehmen zur Errichtung dauerhafter Produktionskapazitäten im Ausland nicht Ausdruck einer Standortschwäche, sondern notwendig zur dauerhaften Sicherung der Position deutscher Unternehmen in einem globalisierten Umfeld.

Nach einer regelmäßig von dem US-Paketunternehmen „UPS" unter 1500 europäischen Managern durchgeführten Umfrage sahen Ende 1995 für Europa 63 Prozent der Befragten die größten Wachstumsperspektiven in Deutschland. Dabei war die Einschätzung der Wachstumsperspektive für Deutschland unter den nicht-deutschen Managern deutlich positiver als die der deutschen Manager. Vielleicht ist auch dies symptomatisch für die etwas verzerrte Selbsteinschätzung innerhalb unserer Standortdebatte.

Schon fast unangenehm positiv schnitt bei dieser Umfrage die Einschätzung der deutschen Manager ab. Sie arbeiten am meisten, haben die beste Ausbildung und besitzen die besten Führungsqualitäten. Weiterer Vorteil sei die regelmäßige Mehrsprachigkeit. Die in Deutschland gescholtenen „Nieten in Nadelstreifen" machen auf internationalem Parkett offenbar einen hervorragenden Eindruck. Eine bedeutende Standortschwäche, die nach der deutschen Vereinigung aufgetreten ist, förderte dagegen eine Studie im Auftrage des Bundesministers für Bildung und Forschung vom November letzten Jahres zutage.

Es ist klar, daß die Mittel zum Aufbau einer wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur in den neuen Bundesländern an anderer Stelle fehlen. Es ist aber auch klar, daß eine längere Vernachlässigung von Forschung und Entwicklung zu Einbußen bei der technologischen Wettbewerbssituation Deutschlands führen wird, die nur schwer und mit viel Aufwand wieder aufzuholen sein wird.

Mein Fazit hieraus lautet: unsere Ausgangslage bei der fortschreitenden Globalisierung ist nicht schlecht. Aber um sie halten zu können, müssen die Anstrengungen bei der Modernisierung unserer Volkswirtschaft vorangebracht werden.

Herbert Henzler und Lothar Späth beklagen in ihrem gemeinsamen Buch „Countdown für Deutschland", daß die Politik die Zwänge, vor die sie die Globalisierung stellt, noch gar nicht begriffen hat. Während sich die Wertschöpfung in den Unternehmen zunehmend von den territorialen Grenzen löst, sind die wesentlichen politischen Felder, die mit ihren rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen nicht unerheblich über Erfolg oder Mißerfolg

Ohne nationale Grenzen

von Unternehmen in der Region entscheiden, an territoriale Grenzen gebunden.

Diese Beschränktheit der Nationalstaaten stellt für Politik und Wirtschaft ein Problem dar. Der globale Wirtschaftsprozeß vollzieht sich vor dem Hintergrund nationalstaatlicher Rahmenbedingungen. Derart können für viele Entwicklungen und Probleme keine adäquaten Lösungen gefunden werden. Dies wird einerseits deutlich, wenn man vesteht, daß Globalisierung für immer mehr Unternehmen auch globalen Wettbewerb bedeutet. D. h. die Kostenstrukturen eines Unternehmens in einer bestimmten Region konkurrieren direkt mit den Kosten des Nachbarstaates. Steuerbelastung, Energiepreise und örtliche Abfallabgaben werden somit schnell zu einem Wettbewerbsproblem. Da gleichzeitig Energiepreise und Abfallabgaben umweltpolitische Lenkungsfunktionen ausüben sollen, zur Reduzierung von Abfall und Energieverbrauch, ergibt sich auf der nationalen Ebene schnell ein Zielkonflikt zwischen Umweltpolitik und Wirtschaftspolitik.

Bestrebt, den Weltvereinigungsprozeß voranzutreiben: Das Kapitol, Sitz des US-Kongresses, in der Hauptstadt Washington DC Foto Archiv

Fortsetzung folgt